



# Leseprobe

William Shakespeare

## William Shakespeare, Gesammelte Werke

Gebunden in feinem Leinen  
mit goldener  
Schmuckprägung

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,95 €



---

Seiten: 928

Erscheinungstermin: 07. Oktober 2013

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

Komödien und Tragödien, dazu ein Band mit Sonetten: Das ist das reiche Schaffen von William Shakespeare, der vor rund vierhundert Jahren das großartigste Dramenwerk der Weltliteratur schuf. Dieser Band versammelt es in reicher Auswahl: Komödien wie 'Ein Sommernachtstraum' und 'Viel Lärm um nichts', Tragödien wie 'Romeo und Julia' und 'Macbeth', Königsdramen und das lyrische Schaffen. Die kongenialen Übersetzungen von Schlegel, Tieck, Wolf Graf Baudissin und Gustav Wolff gelten bis heute als Klassiker ihres Metiers und bereiten große Lesefreude.

### Autor

## William Shakespeare

---

William Shakespeare (1564-1616) wurde in Stratford-upon-Avon als Sohn des Bürgermeisters und Handschuhmachers John Shakespeare geboren. Über sein Leben ist wenig mit Sicherheit bekannt: Vermutlich zog er zwischen 1582 und 1592 mit einer Theatertruppe durch England. 1592 wurde er erstmals als Schauspieler in London erwähnt. 1597 wurde er Mitinhaber des Globe Theatre, 1609 erwarb er mit seiner Truppe "The King's Men" das Blackfriar's Theatre. Als Dramatiker nimmt Shakespeare eine überragende Stellung in der Weltliteratur ein: Er verfasste unzählige, bis heute weltberühmte Stücke, darunter Historiendramen ("Richard III"), Tragödien ("Romeo und Julia", "Othello", "Hamlet"), Komödien ("Ein Sommernachtstraum", "Was ihr wollt") und Romanzen ("Der Sturm").

William Shakespeare  
Gesammelte Werke

*William Shakespeare*

# Gesammelte Werke

Aus dem Englischen von Wolf Graf Baudissin,  
August Wilhelm von Schlegel,  
Dorothea Tieck und Gustav Wolff

Anaconda



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013, 2022 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der  
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: William Shakespeare, Radierung von Johann Lindner (1839–1906)  
nach dem sog. Chandos-Porträt, Richard Burbage (um 1567–1619) zugeschrieben

(heute London, National Portrait Gallery), Foto: akg-images, Berlin

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7306-0029-0

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## INHALT

König Richard III. ....	7
Heinrich V. ....	81
Ein Sommernachtstraum ....	147
Der Kaufmann von Venedig ....	189
Viel Lärm um nichts ....	241
Wie es Euch gefällt ....	295
Was ihr wollt ....	347
Maß für Maß ....	397
Der Sturm ....	451
Romeo und Julia ....	493
Julius Cäsar ....	553
Hamlet ....	603
Othello ....	675
King Lear ....	739
Macbeth ....	803
Die Sonette ....	849
Quellenverzeichnis ....	928

König Richard III.

## PERSONEN

KÖNIG EDUARD DER VIERTE  
EDUARD, *Prinz von Wales,*  
    *nachmals König Eduard der Fünfte* } *Söhne des Königs*  
RICHARD, *Herzog von York* }  
GEORG, *Herzog von Clarence* }  
RICHARD, *Herzog von Gloster,*  
    *nachmals König Richard der Dritte* } *Brüder des Königs*  
Ein junger SOHN des Clarence  
HEINRICH, *Graf von Richmond,*  
    *nachmals König Heinrich der Siebente*  
KARDINAL BOURCHIER, *Erzbischof von Canterbury*  
ERZBISCHOF VON YORK  
BISCHOF VON ELY  
HERZOG VON BUCKINGHAM  
HERZOG VON NORFOLK  
GRAF VON SURREY, *sein Sohn*  
GRAF RIVERS, *Bruder der Gemahlin König Eduards*  
MARQUIS VON DORSET *und* LORD GREY, *ihre Söhne*  
GRAF VON OXFORD           SIR RICHARD RATCLIFF  
LORD HASTINGS           SIR WILLIAM CATESBY  
LORD STANLEY           SIR JAMES TYRREL  
LORD LOVEL           SIR JAMES BLUNT  
SIR THOMAS VAUGHAN   SIR WALTER HERBERT  
SIR ROBERT BRAKENBURY, *Kommandant des Towers*  
CHRISTOPHER URSWICK, *ein Priester*  
EIN ANDRER PRIESTER  
LORD MAYOR VON LONDON  
SHERIFF VON WILTSHIRE  
ELISABETH, *Gemahlin König Eduards des Vierten*  
MARGARETA, *Witwe König Heinrichs des Sechsten*  
HERZOGIN VON YORK, *Mutter König Eduards des Vierten,*  
    *Clarences und Glosters*



ANNA, *Witwe Eduards, Prinzen von Wales,*  
*Sohnes König Heinrichs des Sechsten;*  
*nachmals mit Gloster vermählt*

Eine junge TOCHTER des Clarence  
LORDS und andres GEFOLGE; zwei EDELLEUTE,  
ein HEROLD, ein SCHREIBER, BÜRGER, MÖRDER,  
BOTEN, GEISTER, SOLDATEN etc.

*Die Szene ist in England.*

## ERSTER AUFZUG

## ERSTE SZENE

*London. Eine Straße.*

GLOSTER tritt auf.

GLOS.: Nun ward der Winter unsers  
 Missvergnügens  
 Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;  
 Die Wolken all, die unser Haus bedräut,  
 Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.  
 Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,  
 Die schart'gen Waffen hängen als Trophän;  
 Aus rauem Feldlärm wurden muntre Feste,  
 Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.  
 Der grimme Krieg hat seine Stirn entrunzelt,  
 Und statt zu reiten das geharn'schte Ross,  
 Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,  
 Hüpfet er behänd in einer Dame Zimmer  
 Nach üppigem Gefallen einer Laute.  
 Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,  
 Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;  
 Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät,  
 Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu  
 brüsten;  
 Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,  
 Von der Natur um Bildung falsch betrogen,  
 Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt  
 In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig  
 Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,  
 Dass Hunde bellen, hink ich wo vorbei;  
 Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,  
 Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,  
 Als meinen Schatten in der Sonne spähn  
 Und meine eigne Missgestalt erörtern;  
 Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter  
 Kann kürzen diese fein beredten Tage,  
 Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden

Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.  
 Anschläge macht ich, schlimme Einleitungen,  
 Durch trunkne Weissagungen, Schriften,  
 Träume,

Um meinen Bruder Clarence und den König  
 In Todfeindschaft einander zu verhetzen.  
 Und ist der König Eduard treu und echt,  
 Wie ich verschmitzt, falsch und verräterisch,  
 So muss heut Clarence eng verhaftet werden,  
 Für eine Weissagung, die sagt, dass G  
 Den Erben Eduards nach dem Leben steh.  
 Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

CLARENCE *kommt mit* WACHE und

BRAKENBURY.

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache  
 Bei Euer Gnaden?

CLAR.: Seine Majestät,  
 Besorgt um meine Sicherheit, verordnet  
 Mir dies Geleit, mich nach dem Tower zu  
 schaffen.

GLOS.: Aus welchem Grund?

CLAR.: Weil man mich Georg nennt.

GLOS.: Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht,  
 Verhaften sollt er darum Eure Paten.

Oh, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,  
 Umtaufen Euch zu lassen dort im Tower.  
 Doch was bedeuter's, Clarence? Darf ich's  
 wissen?

CLAR.: Ja, Richard, wenn ich's weiß: denn  
 ich beteure,

Noch weiß ich's nicht; nur dies hab ich gehört,  
 Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,  
 Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G  
 Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, dass  
 durch G

Enterbung über seinen Stamm ergeh;  
 Und weil mein Name Georg anfängt mit G,  
 So denkt er, folgt, dass es durch mich gescheh.  
 Dies, wie ich hör, und Grillen, diesen gleich,

Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

GLOS.: So geht's, wenn Weiber einen Mann  
regieren.

's ist Eduard nicht, der in den Tower Euch  
schickt;

Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie  
Reizt ihn zu diesem harten Äußersten.  
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,  
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,  
Die in den Turm Lord Hastings schicken  
ließen,

Von wo er eben heute losgekommen?  
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht  
sicher.

CLAR.: Beim Himmel, niemand ist es als die  
Sippschaft

Der Königin und nächtliche Herolde,  
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.  
Hörtet Ihr nicht, wie sich, demütig flehend,  
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

GLOS.: Demütig klagend ihrer Göttlichkeit,  
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.

Hört an, ich denk, es wär die beste Art,  
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,  
Bei ihr zu dienen und Livree zu tragen.

Die eifersücht'ge, abgenutzte Witwe  
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,  
Sind mächtige Gevatterfraun im Reich.

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden beide zu  
verzeihn,

Doch Seine Majestät hat streng befohlen,  
Dass niemand, welches Standes er auch sei,  
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

GLOS.: Ja so! Beliebt's Eur Edeln, Brakenbury,  
So hört nur allem, was wir sagen, zu:

Es ist kein Hochverrat, mein Freund. Wir

sagen,

Der König sei so weis wie tugendsam  
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren

Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;  
Wir sagen, Shores Weib hab ein hübsches  
Füßchen,

Ein Kirschenmündchen, Äugelein und  
wundersüße Zunge

Und dass der Kön'gin Sippschaft adlig worden.  
Was sagt Ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

BRAK.: Mylord, ich bin bei allem dem nichts  
nutz.

GLOS.: Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör  
an, Gesell:

Ist wer bei ihr nichtsnutzig als der eine,  
Der tat es besser insgeheim, alleine.

BRAK.: Als welcher eine, Mylord?

GLOS.: Ihr Mann, du Schuft; willst du mich  
fangen?

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden zu verzeihn,  
wie auch

Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen  
Herzog.

CLAR.: Wir kennen deinen Auftrag,  
Brakenbury,

Und wolln gehorchen.

GLOS.: Wir sind die Verworfenen

Der Königin und müssen schon gehorchen.  
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,

Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,  
Müsst ich auch Eduards Witwe Schwester

nennen,

Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.

Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft  
Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken  
könnt.

CLAR.: Ich weiß es, sie gefällt uns beiden  
nicht.

GLOS.: Wohl, Eur Verhaft wird nicht von  
Dauer sein:

Ich mach Euch frei, sonst lieg ich selbst für  
Euch.

Indessen habt Geduld.

CLAR.: Ich muss; leb wohl!

*Clarence mit Brakenbury und  
der Wache ab.*

GLOS.: Geh nur des Wegs, den du nie  
wiederkehrst,

Einfält'ger Clarence! So sehr lieb ich dich,  
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,  
Wenn er die Gab aus unsrer Hand will  
nehmen.

Doch wer kommt da? der neu befreite  
Hastings?

*HASTINGS tritt auf.*

HAST.: Vergnügten Morgen meinem  
gnäd'gen Herrn!

GLOS.: Das gleiche meinem lieben Kämmerer!  
Seid sehr willkommen in der freien Luft.  
Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

HAST.: Geduldig, edler Herr, wie man wohl  
muss;

Doch hoff ich denen Dank einst abzustatten,  
Die schuld gewesen sind an dem Verhaft.

GLOS.: Gewiss, gewiss! und das wird  
Clarence auch:

Die Eure Feinde waren, sind die seinen  
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

HAST.: Ja, leider wird der Adler eingesperrt,  
Und Geir und Habicht rauben frei indes.

GLOS.: Was gibt es Neues draußen?

HAST.: So Schlimmes draußen nichts wie  
hier zu Haus.

Der Fürst ist kränklich, schwach und  
melancholisch,

Und seine Ärzte fürchten ungemein.

GLOS.: Nun, bei Sankt Pauli die Neuigkeit  
ist schlimm.

O er hat lange schlecht Diät gehalten

Und seine fürstliche Person verzehrt.

Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.

Sagt, hütet er das Bett?

HAST.: Er tut's.

GLOS.: Geht nur voran, ich folge bald Euch  
nach.

*Hostings ab.*

Er kann nicht leben, hoff ich; darf nicht  
sterben,

Eh Georg mit Extrapost gen Himmel fährt.

Ich will hinein und ihn auf Clarence hetzen  
Mit wohlgestählten Lügen, trift'gen Gründen;

Und wenn mein tiefer Plan mir nicht  
misslingt,

Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.

Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard  
Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.

Denn dann heirat ich Warwicks jüngste  
Tochter.

Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,

Der schnellste Weg, der Dirne gnugzutun,

Ist, dass ich selber werd ihr Mann und Vater.

Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl

Als andrer, tief versteckter Zwecke halber,

Die diese Heirat mir erreichen muss.

Doch mach ich noch die Rechnung ohne  
Wirt;

Noch atmet Clarence, Eduard herrscht und  
thront:

Sind sie erst hin, dann wird die Müh belohnt.

*Ab.*

## ZWEITE SZENE

*London. Eine andre Straße.*

KÖNIG HEINRICH DES SECHSTEN  
LEICHE *wird in einem offenen Sarge  
hereingetragen*, EDELLEUTE mit  
*Hellebarden begleiten sie; hierauf  
Prinzessin ANNA als Leidtragende.*

ANNA: Setzt nieder eure ehrenwerte Last –  
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg –,  
Indessen ich zur Leichenfeier klage  
Den frühen Fall des frommen Lancaster.  
Du eiskalt Bildnis eines heil'gen Königs!  
Des Hauses Lancaster erblichsche Asche!  
Blutloser Rest des königlichen Bluts!  
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,  
Dass er der armen Anna Jammer höre,  
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt  
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.  
In diese Fenster, die sich aufgetan,  
Dein Leben zu entlassen, träufel ich, sieh!  
Hilflosen Balsam meiner armen Augen.  
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!  
Verflucht das Herz, das Herz hatt, es zu tun!  
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!  
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,  
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,  
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen,  
                    Kröten  
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.  
Hat er ein Kind je, so sei's missgeboren,  
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,  
Des gräulich unnatürliche Gestalt  
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter  
                    schrecke,  
Und das ein Erbe seiner Bosheit sei!  
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie  
Sein Tod um vieles noch elender machen,

Als mich mein junger Ehemahl und du! –  
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen  
                    Last,

Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,  
Und immer wenn ihr müde seid, ruht aus,  
Derweil ich klag um König Heinrichs Leiche.

*Die Träger nehmen die Leiche auf und  
gehen weiter. GLOSTER tritt auf.*

GLOS.: Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie  
                    nieder!

ANNA: Welch schwarzer Zaubrer bannte  
                    diesen Bösen

Zur Störung frommer Liebesdienste her?

GLOS.: Schurken, die Leiche nieder! Bei  
                    Sankt Paul,

Zur Leiche mach ich den, der nicht gehorcht!

ERST. EDELM.: Mylord, weicht aus und lasst  
                    den Sarg vorbeig.

GLOS.: Schamloser Hund! steh du, wenn  
                    ich's befehle;

Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,

Sonst, bei Sankt Paul, streck ich zu Boden  
                    dich

Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

*Die Träger setzen den Sarg nieder.*

ANNA: Wie nun? ihr zittert, ihr seid all  
                    erschreckt?

Doch ach! ich tadl euch nicht: ihr seid ja  
                    sterblich,

Und es erträgt kein sterblich Aug den  
                    Teufel. –

Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!

Du hattest Macht nur über seinen Leib,

Die Seel erlangst du nicht: drum mach dich  
                    fort.

GLOS.: Sei christlich, süße Heil'ge! fluche  
                    nicht!

ANNA: Um Gottes willen, schnöder Teufel,  
                    fort,

Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja  
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,  
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.  
Wenn deine grimmi'gen Taten dich ergötzen,  
Sieh diese Probe deiner Metzgerein. –  
Ihr Herrn, seht, seht! des toten Heinrichs  
                                  Wunden  
Öffnen den starren Mund und bluten frisch. –  
Erröte, Klumpen schnöder Missgestalt!  
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut  
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt:  
Ja, deine Tat, unmenschlich, unnatürlich,  
Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. –  
Du schufst dies Blut, Gott: räche seinen  
                                  Tod!  
Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!  
Lass, Himmel, deinen Blitz den Mörder  
                                  schlagen!  
Gäh, Erde, weit und schling ihn lebend ein,  
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,  
Den sein der Höll ergebner Arm gewürt!  
GLOS.: Herrin, Ihr kennt der Liebe  
                                  Vorschrift nicht,  
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.  
ANNA: Bube, du kennst kein göttlich,  
                                  menschlich Recht;  
Das wildste Tier kennt doch des Mitleids  
                                  Regung.  
GLOS.: Ich kenne keins und bin daher kein  
                                  Tier.  
ANNA: O Wunder, wenn ein Teufel  
                                  Wahrheit spricht!  
GLOS.: Mehr Wunder, wenn ein Engel  
                                  zornig ist! –  
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,  
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben  
Gelegentlich bei dir mich zu befreien.  
ANNA: Ruhe, gift'ger Abschaum eines  
                                  Manns,

Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,  
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.  
GLOS.: Du, schöner, als ein Mund dich  
                                  nennen kann!  
Verleih geduld'ge Frist, mich zu  
                                  entschuld'gen.  
ANNA: Du, schnöder, als ein Herz dich  
                                  denken kann!  
Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich  
                                  hängen.  
GLOS.: Verzweifelnd so, verklagt ich ja mich  
                                  selbst.  
ANNA: Und im Verzweifeln wärest du  
                                  entschuldigt  
Durch Übung würd'ger Rache an dir selbst,  
Der du unwürd'gen Mord an andern übest.  
GLOS.: Setz, ich erschlug sie nicht.  
ANNA:                        So wären sie nicht tot;  
Doch tot sind sie, und, Höllenknecht, durch  
                                  dich.  
GLOS.: Ich schlug nicht Euren Gatten.  
ANNA: Nun wohl, so lebt er noch.  
GLOS.: Nein, er ist tot, und ihn schlug  
                                  Eduards Hand.  
ANNA: Du lügst in deinen Hals; Margreta sah  
In seinem Blut dein mödrisch Messer  
                                  dampfen,  
Das du auch wandtest gegen ihre Brust,  
Nur deine Brüder schlugen es beiseit.  
GLOS.: Ich war gereizt von ihrer Lästertzung,  
Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt.  
ANNA: Du warst gereizt von deinem  
                                  blut'gen Sinn,  
Der nie von anderm träumt' als Metzgerein.  
Hast du nicht diesen König umgebracht?  
GLOS.: Ich geb es zu.  
ANNA: Zugibst du's, Igel? Nun, so geb auch  
                                  Gott,  
Dass du verdammt seist für die böse Tat!

Er war gütig, mild und tugendsam.

GLOS.: So taugt er, bei des Himmels Herrn  
zu wohnen.

ANNA: Er ist im Himmel, wo du niemals  
hinkommst.

GLOS.: Er danke mir, der ihm dahin  
verholfen:

Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

ANNA: Du taugst für keinen Ort als für die  
Hölle.

GLOS.: Ja, einen noch, wenn ich ihn nennen  
darf.

ANNA: Ein Kerker.

GLOS.: Euer Schlafzimmer.

ANNA: Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo  
du liegst.

GLOS.: Das ist sie, Herrin, bis ich bei Euch liege.

ANNA: Ich hoff es.

GLOS.: Ich weiß es. – Doch, liebe  
Lady Anna,

Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes

In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:

Ist, wer verursacht den zu frühen Tod

Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,

So tadelnswert wie der Vollzieher nicht?

ANNA: Du warst die Ursach und verfluchte  
Wirkung,

GLOS.: Eur Reiz allein war Ursach dieser  
Wirkung,

Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem  
Schlaf,

Von aller Welt den Tod zu unternehmen

Für eine Stund an Eurem süßen Busen.

ANNA: Dächt ich das, Mörder, diese Nägel  
sollten

Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

GLOS.: Dies Auge kann den Reiz nicht  
tilgen sehn;

Ihr tötet ihm kein Leid, stand ich dabei.

Wie alle Welt sich an der Sonne labt,  
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

ANNA: Nacht schwärze deinen Tag und Tod  
dein Leben.

GLOS.: Fluch, hold Geschöpf, dir selbst  
nicht: du bist beides.

ANNA: Ich wollt, ich wär's, um mich an dir  
zu rächen.

GLOS.: Es ist ein Handel wider die Natur,  
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

ANNA: Es ist ein Handel nach Vernunft und  
Recht,

Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

GLOS.: Der dich beraubte, Herrin, deines  
Gatten,

Tat's, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

ANNA: Ein besserer atmet auf der Erde nicht.

GLOS.: Es lebt wer, der Euch besser liebt als er.

ANNA: Nenn ihn.

GLOS.: Plantagenet.

ANNA: So hieß ja er.

GLOS.: Derselbe Name, doch bei besserer Art.

ANNA: Wo ist er?

GLOS.: Hier.

*Sie speit nach ihm.*

Warum speist du mich an?

ANNA: Wär es doch tödlich Gift, um  
deinethalb!

GLOS.: Niemals kam Gift aus solchem süßen  
Ort.

ANNA: Niemals hing Gift an einem  
schnödem Molch.

Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

GLOS.: Dein Auge, Herrin, hat meins  
angesteckt.

ANNA: O wär's ein Basilisk, dich tot zu blitzen!

GLOS.: Ich wollt es selbst, so stürb ich auf  
einmal,

Denn jetzo gibt es mir lebend'gen Tod.

Dein Aug erpresste meinen salz'ge Tränen,  
Beschäm' ihr Licht mit kind'scher Tropfen  
Fülle,

Die Augen, nie benetzt von Mitleidstränen:  
Nicht, als mein Vater York und Eduard  
weinten

Bei Rutlands bänglichem Jammer, da sein Schwert  
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;  
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind  
Klätzlich erzählte meines Vaters Tod  
Und zehnmal innehielt, zu schluchzen, weinen,  
Dass, wer dabeistand, nass die Wangen hatte  
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit  
Verwarf mein männlich Auge milde Tränen,  
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen  
konnte,

Das tat dein Reiz und macht' es blind vom  
Weinen.

Ich flehte an nie weder Freund noch Feind,  
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:  
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,  
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die  
Zunge.

*Sie sieht ihm verächtlich an.*

Nein, Lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:  
Zum Kuss geschaffen, Herrin, sind sie ja.  
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,  
So biet ich, sieh! dies scharfgespitzte Schwert;  
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust  
Und lass die Seel heraus, die dich vergottert:  
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß  
Und bitt, in Demut kniend, um den Tod.

*Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem  
Degen nach ihm.*

Nein, zög're nicht: ich schlug ja König  
Heinrich,

Doch deine Schönheit reizte mich dazu.  
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

*Sie zielt wieder nach seiner Brust.*

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.  
*Sie lässt den Degen fallen.*

Nimm auf den Degen oder nimm mich auf.

ANNA: Steh, Heuchler, auf! Wünsch ich  
schon deinen Tod,

So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

GLOS.: So heiß mich selbst mich töten, und  
ich will's.

ANNA: Ich tat es schon.

GLOS.: Das war in deiner Wut.  
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,  
Die deine Lieb aus Lieb erschlug zu dir,  
Weit treuere Liebe dir zulieb erschlagen;  
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

ANNA: Kennt ich doch nur dein Herz!

GLOS.: Auf meiner Zunge wohnt's.

ANNA: Vielleicht sind beide falsch.

GLOS.: Dann meint' es niemand treu.

ANNA: Nun wohl, steckt ein das Schwert.

GLOS.: Gewährst du Frieden mir?

ANNA: Das sollt Ihr künftig sehn.

GLOS.: Darf ich in Hoffnung leben?

ANNA: Ich hoffe, jeder tut's.

GLOS.: Tragt diesen Ring von mir.

ANNA: Annehmen ist nicht geben.

*Sie steckt den Ring an.*

GLOS.: Sieh, wie der Ring umfasst deinen  
Finger,

So schließt dein Busen ein mein armes Herz;  
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.

Und wenn dein treuster Diener eine Gunst  
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,  
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

ANNA: Was ist es?

GLOS.: Dass Ihr dies traur'ge Werk dem  
überlasst,

Der größ're Ursach Leid zu tragen hat,  
Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begeben;  
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet



In Chertsey-Münster diesen edlen König  
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Tränen,  
Mit aller schuld'gen Ehr Euch will besuchen.  
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt ich,  
Gewährt mir dies.

ANNA: Von ganzem Herzen, und es freut  
mich sehr

Zu sehn, dass Ihr so reuig worden seid. –  
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

GLOS.: Sagt mir Lebewohl.

ANNA: 's ist mehr, als Ihr verdient,  
Doch weil Ihr Euch zu schmeicheln mich  
gelehrt,

So denkt, ich sagte schon Euch Lebewohl.

*Prinzessin Anna mit zwei Edelleuten ab.*

GLOS.: Nehmt auf die Leich, ihr Herrn.

ZW. EDELM.: Nach Chertsey, edler Lord?

GLOS.: Nein, zu den Karmelitern; dort  
erwartet mich.

*Der Zug mit der Leiche ab.*

Ward je in dieser Laun ein Weib gefreit?  
Ward je in dieser Laun ein Weib gewonnen?  
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.  
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,  
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,  
Im Munde Flüche, Tränen in den Augen,  
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;  
Gott, ihr Gewissen, all dies wider mich,  
Kein Freund, um mein Gesuch zu  
unterstützen,

Als Heuchlerblicke und der bare Teufel,  
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!  
Ha!

Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,  
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden  
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?  
Solch einen holden liebenswü'd'gen Herrn,  
In der Verschwendung der Natur gebildet,  
Jung, tapfer, weis und sicher königlich,

Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:  
Und will sie doch ihr Aug auf mich erniedern,  
Der dieses Prinzen goldne Blüte brach  
Und sie verwitwet' im betrübten Bett?  
Auf mich, der nicht dem halben Eduard  
gleichkommt?

Auf mich, der hinkt und missgeschaffen ist?  
Mein Herzogtum für einen Bettlerpfennig,  
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:  
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,  
Sie findt, ich sei ein wunderhübscher Mann.  
Ich will auf einen Spiegel was verwenden  
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,  
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.  
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,  
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.  
Doch schaff ich den Gesellen erst ins Grab  
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.  
Komm, holde Sonn, als Spiegel mir zustatten  
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen  
Schatten. *Ab.*

### DRITTE SZENE

*Ebendasselbst. Ein Zimmer im Palast.*

KÖNIGIN ELISABETH, LORD RIVERS *und*  
LORD GREY *treten auf.*

RIV.: Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine  
Majestät  
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.  
GREY: Es macht ihn schlimmer, dass Ihr's  
übel tragt:  
Um Gottes willen also, seid getrost  
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.  
ELIS.: Was würde mir begegnen, wär er tot?  
GREY: Kein ander Leid als solches Herrn  
Verlust.

ELIS.: Solch eines Herrn Verlust schließt  
jedes ein.  
GREY: Der Himmel schenkt' Euch einen  
wackern Sohn,  
Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.  
ELIS.: Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit  
Führt über ihn die Aufsicht Richard Gloster,  
Ein Mann, der mich nicht liebt noch wen  
von euch.  
RIV.: Ist's ausgemacht, dass er Protektor wird?  
ELIS.: Es ist beschlossen, noch nicht  
ausgemacht:  
Allein es muss sein, wenn der König abgeht.  
BUCKINGHAM *und* STANLEY *treten auf*.  
GREY: Da sind die Lords von Buckingham  
und Stanley.  
BUCK.: Eur königlichen Gnaden Heil und  
Glück!  
STAN.: Gott mög Eur Majestät erfreuen wie  
ehmals!  
ELIS.: Die Gräfin Richmond, lieber Mylord  
Stanley,  
Sagt auf Eur gut Gebet wohl schwerlich amen.  
Doch, Stanley, ob sie Euer Weib schon ist  
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord,  
versichert,  
Ich hass Euch nicht um ihren Übermut.  
STAN.: Messt, ich ersuch Euch, keinen  
Glauben bei  
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;  
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,  
Tragt ihre Schwäche, die gewiss entsteht  
Aus kranken Grillen, nicht bedachter  
Bosheit.  
ELIS.: Saht Ihr den König heute, Mylord  
Stanley?  
STAN.: Wir kommen, Herzog Buckingham  
und ich,  
Grad eben jetzt von Seiner Majestät.

ELIS.: Was ist für Anschein seiner Bessrung,  
Lords?  
BUCK.: Die beste Hoffnung, Eur Gemahl  
spricht munter.  
ELIS.: Gott geb ihm Heil! Bespracht ihr  
euch mit ihm?  
BUCK.:  
Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog  
Gloster  
Mit Euren Brüdern wieder auszusöhnen  
Und diese mit dem Oberkämmerer  
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.  
ELIS.: Wär alles gut! Doch das wird nimmer  
sein:  
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh.  
GLOSTER, HASTINGS *und* DORSET  
*treten auf*.  
GLOS.: Sie tun mir Unrecht, und ich will's  
nicht dulden.  
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,  
Ich sei, man denke, hart und liebt sie nicht?  
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,  
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.  
Weil ich nicht schmeicheln und  
beschwatzen kann,  
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,  
Fuchsschwänzelnd wie ein Franzmann und  
ein Aff,  
So hält man mich für einen häm'schen Feind.  
Kann denn ein schlichter Mann nicht  
harmlos leben,  
Dass nicht sein redlich Herz misshandelt  
würde  
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen  
Gecken?  
GREY: Mit wem in diesem Kreis spricht  
Euer Gnaden?  
GLOS.: Mit dir, der weder Tugend hat noch  
Gnade.

Wann kränkt ich dich? wann trat ich dir zu  
nah?

Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?  
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst –  
Den Gott erhalte, besser, als ihr wünscht! –  
Kann kaum ein Atemholen ruhig sein,  
Dass ihr ihn nicht mit wüsten Klagen  
stört.

ELIS.: Bruder von Gloster, Ihr misseht  
die Sache.

Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,  
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,  
Vielleicht vermutend Euren innern Hass,  
Der sich in Eurem äußern Tun verrät,  
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,  
Zu Euch gesandt, damit er so erfahre  
Die Ursach Eures Grolls und weg sie schaffe.

GLOS.: Ich weiß es nicht – die Welt ist so  
verderbt,

Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.  
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,  
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

ELIS.: Schon gut! man kennt die Meinung,  
Bruder Gloster:

Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.  
Gott gebe, dass wir nie Euch nötig haben!

GLOS.: Gott gibt indes, dass wir Euch nötig  
haben;

Denn unser Bruder ist durch Euch verhaftet,  
Ich selbst in Ungnad und der Adel preis  
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten  
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,  
Die gestern keine Kron im Beutel hatten.

ELIS.: Bei dem, der mich zu banger Höh  
erhob

Von dem zufriednen Los, das ich genoss!  
Ich reizte niemals Seine Majestät  
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr  
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.

Mylord, Ihr tut mir schmäählich Unrecht an,  
Da Ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

GLOS.: Ihr könnt auch leugnen, dass Ihr  
Schuld gehabt

An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

RIV.: Sie kann's, Mylord; denn –

GLOS.: Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß  
das nicht?

Sie kann noch mehr als dieses leugnen, Herr:  
Sie kann Euch helfen zu manch schönem  
Posten,

Dann leugnen ihre Hand im Spiel dabei  
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.  
Was kann sie nicht? Sie kann – ja traun! sie  
kann –

RIV.: Was kann sie, traun?

GLOS.: Was kann sie traun? Mit einem  
König traun sich,

Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.  
Hat Eure Großmama so gut gefreit?

ELIS.: Mylord von Gloster, allzu lang ertrug  
ich

Eur plumpes Schelten und Eur bittres Schmähn.  
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,  
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.

Ich wäre lieber eine Bauernmagd  
Als große Königin mit der Bedingung,  
Dass man mich so verachtet und bestürmt.  
Ich habe wenig Freud auf Englands Thron.

KÖNIGIN MARGARETA *erscheint im  
Hintergrunde.*

MARG.: Das wen'ge sei verringert, Gott, so  
fleh ich!

Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.  
GLOS.: Was? droht Ihr mir, dem König es zu  
sagen?

Sagt's ihm und schont nicht; seht, was ich  
gesagt,

Behaupt ich in des Königs Gegenwart.

Ich wag es drauf, zum Tower geschickt zu werden.

's ist Redenszeit: man denkt nicht meiner Dienste.

MARG.: Fort, Teufel! Ihrer denk ich allzu wohl.

Du brachtest meinen Gatten um im Tower Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

GLOS.: Eh Ihr den Thron bestiegt und Eur Gemahl,

War ich das Packpferd seines großen Werks, Ausrotter seiner stolzen Widersacher, Freigebiger Belohner seiner Freunde; Sein Blut zu fürsten, hab ich meins vergossen.

MARG.: Ja, und viel bessres Blut als seins und deins.

GLOS.: In aller Zeit wart Ihr und Grey, Eur Mann,

Parteiisch für das Haus von Lancaster; Ihr, Rivers, wart es auch. – Fiel Euer Mann Nicht zu Sankt-Albans in Margretas Heer? Erinnern muss ich Euch, wenn Ihr's vergesst, Was Ihr zuvor gewesen und nun seid; Zugleich, was ich gewesen und noch bin.

MARG.: Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

GLOS.: Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,

Ja, und brach seinen Eid – vergeh ihm Jesus!

MARG.: Bestraf ihn Gott!

GLOS.: Um neben Eduard für den Thron zu fechten!

Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.

Wär doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,

Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!

Ich bin zu kindisch töricht für die Welt.

MARG.: So fahr zur Hölle und verlass die Welt,

Du Kakodämon! Dort ist ja dein Reich.

RIV.: Mylord von Gloster, in der heißen Zeit, Woran Ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,

Da hielten wir an unserm Herrn und König, Wie wir an Euch es täten, wenn Ihr's würdet.

GLOS.: Wenn ich es würde? Lieber ein Hausierer!

Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

ELIS.: So wenig Freude, Mylord, wie Ihr denkt, Dass Ihr genösst als dieses Landes König; So wenig Freude, mögt Ihr denken auch, Dass ich genieß als dessen Königin.

MARG.: Ja, wenig Freud hat dessen Königin: Ich bin es und bin gänzlich freudenlos.

Ich kann nicht länger mich geduldig halten.

*Sie tritt vor.*

Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt, Indem ihr teilt, was ihr geraubt von mir! Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut? Beugt euch der Königin als Untertanen, Sonst beb't vor der Entsetzten als Rebellen. – Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

GLOS.: Was schaffst du, schnöde Hexe, mir vor Augen?

MARG.: Nur Wiederholung des, was du zerstört;

Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

GLOS.: Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

MARG.: Ich bin's, doch größte Pein find ich in meinem Bann,

Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb. Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig –

Und du das Königreich – ihr alle Dienstpflicht; Dies Leiden, das ich habe, kommt euch zu, Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

GLOS.: Der Fluch, den dir mein edler Vater  
gab,  
Als mit Papier die Heldenstirn du kröntest  
Und höhnnend Bäch aus seinen Augen zogst  
Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,  
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:  
Die Flüch, aus seiner Seele Bitterkeit  
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,  
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge Tat.  
ELIS.: Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der  
Unschuld.  
HAST.: O es war die schnödste Tat, das  
Kind zu morden,  
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!  
RIV.: Tyrannen weinten, als man sie erzählte.  
DOR.: Kein Mensch war, der nicht Rache  
prophezeite.  
BUCK.: Northumberland, der's ansah,  
weinte drum.  
MARG.: Wie? fletschet ihr die Zähne, wie  
ich kam,  
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,  
Und kehrt ihr nun all euren Hass auf mich?  
Galt Yorks ergrimmt'er Fluch so viel im  
Himmel,  
Dass Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,  
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann  
Genug tut bloß für das verzogne Bübchen?  
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch  
zum Himmel?  
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche  
Flüche! –  
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb  
eur König,  
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum  
König!  
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,  
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von  
Wales,

Sterb in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!  
Du, Königin statt meiner, die ich's war,  
Gleich mir Elender überleb dein Los!  
Lang lebe, deine Kinder zu bejammern!  
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,  
Gekleidet in dein Recht wie du in meins!  
Lang sterbe deines Glückes Tag vor dir,  
Und nach viel langen Stunden deines Grams,  
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!  
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei –  
Auch du, Lord Hastings –, als man meinen  
Sohn  
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den  
fleh ich,  
Dass euer keiner sein natürlich Alter  
Erreich und plötzlich werde weggerafft!  
GLOS.: Schließ deinen Spruch, verschrumpfte,  
böse Hexe!  
MARG.: Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du  
musst mich hören.  
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,  
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,  
O spar er sie, bis deine Sünden reif,  
Dann schleudr er seinen Grimm herab auf  
dich,  
Den Friedensstörer dieser armen Welt!  
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!  
Argwöhne stets die Freunde als Verräter,  
Und Erzverräter acht als Busenfreunde!  
Dein tödlich Auge schließe nie der Schlaf,  
Es sei denn, weil ein peinigender Traum  
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!  
Du Missgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!  
Du, der gestempelt ward bei der Geburt.  
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!  
Du Schandfleck für der Mutter schweren  
Schoß!  
Du ekler Sprössling aus des Vaters Lenden!  
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu –

GLOS.: Margreta!

MARG.: Richard!

GLOS.: He?

MARG.: Ich rief dich nicht.

GLOS.: So bitt ich um Verzeihung; denn ich dachte,

Du riefst mir all die bittern Namen zu.

MARG.: Das tat ich auch, doch Antwort wollt ich nicht.

O lass zum Schluss mich bringen meinen Fluch!

GLOS.: Ich tat's für dich: er endigt in Margreta.

ELIS.: So hat Eur Fluch sich auf Euch selbst gewandt.

MARG.: Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!

Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne, Die dich mit tödlichem Geweb umstrickt?

Törin! du schärfst ein Messer, das dich würgt; Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschest

Zum Fluchen auf den giftgeschwollenen Molch.

HAST.: Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,

Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

MARG.: Schand über euch! Ihr all erschöpftet meine.

RIV.: Beratet Euch und lernet Eure Pflicht.

MARG.: Mich zu beraten, müsst Ihr Pflicht mir leisten.

Lehrt Königin mich sein euch Untertanen;

Beratet mich, und lernet diese Pflicht.

DOR.: O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

MARG.: Still, Meister Marquis! Ihr seid naseweis,

Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.

O dass Eur junger Adel fühlen könnte, Was ihn verlieren heißt und elend sein.

Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,

Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

GLOS.: Traun, guter Rat! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.

DOR.: Er geht Euch an, Mylord, so sehr wie mich.

GLOS.: Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;

In Zedernwipfeln nistet unsre Brut Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

MARG.: Und hüllt die Sonn in Schatten – weh! ach weh!

Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt; Des strahlend lichten Schein dein wolk'ger Grimm

Mit ew'ger Finsternis umzogen hat.

In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.

O Gott, der du es siehest, duld es nicht!

Was Blut gewann, sei auch so eingebüßt!

BUCK.: Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.

MARG.: Rückt Christenliebe nicht noch Scham mir vor:

Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen,

Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.

Wut ist mein Lieben, Leben meine Schmach;

Stets leb in meiner Schmach des Leidens Wut.

BUCK.: Hört auf! hört auf!

MARG.: O Buckingham, ich küsse deine Hand, Zum Pfand der Freundschaft und des

Bunds mit dir.

Dir geh es wohl und deinem edlen Haus!

Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut

Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

BUCK.: Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche

Die Lippen des, der in die Luft sie haucht.  
 MARG.: Ich glaube doch, sie steigen himmeln  
 Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.  
 O Buckingham, weich aus dem Hunde dort!  
 Sieh, wenn er schmeichelt, beißt er; wenn er  
 beißt,

So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.  
 Hab nichts mit ihm zu schaffen, weich ihm  
 aus!

Tod, Sünd und Hölle haben ihn gezeichnet,  
 Und ihre Diener all umgeben ihn.

GLOS.: Was sagt sie da, Mylord von  
 Buckingham?

BUCK.: Nichts, das ich achte, mein gewogner  
 Herr.

MARG.: Wie? höhnt du mich für meinen  
 treuen Rat

Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?  
 O denke des auf einen andern Tag,  
 Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und  
 sage:

Die arme Margareta war Prophetin.  
 Leb euer jeder seinem Hass zum Ziel,  
 Und er dem euren und ihr alle Gottes! *Ab.*

HAST.: Mir sträubt das Haar sich, fluchen  
 sie zu hören.

RIV.: Mir auch; es wundert mich, dass man  
 so frei sie läßt.

GLOS.: Ich schelte nicht sie, bei der Mutter  
 Gottes!

Sie hat zu viel gelitten, und mich reut  
 Mein Teil daran, was ich ihr angetan.

ELIS.: Ich trat ihr nie zu nah, soviel ich weiß.

GLOS.: Doch habt Ihr allen Vorteil ihres Leids.

Ich war zu hitzig, jemand wohlzutun,  
 Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.

Mein Treu, dem Clarence wird es gut  
 vergolten:

Man mästet ihn für seine Müh im Kofen.

Verzeih Gott denen, welche schuld dran sind!

RIV.: Ein tugendhafter, christlicher Beschluss,  
 Für die zu beten, die uns Böses tun!

GLOS.: Das tu ich immer, weislich so belehrt.  
*Beiseite:* Denn flucht ich jetzt, hätt ich mich  
 selbst verflucht.

*CATESBY tritt auf.*

CATE.: Fürstin, Euch fordert Seine Majestät; –  
 Eur Gnaden auch – und euch, ihr edlen Lords.

ELIS.: Ich komme, Catesby. – Geht ihr mit  
 mir, Lords?

RIV.: Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.

*Alle ab, außer Gloster.*

GLOS.: Ich tu das Böses und schreie selbst zuerst.  
 Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,

Leg ich den andern dann zur schweren Last.  
 Clarence, den ich in Finsternis gelegt,

Bewein ich gegen manchen blöden Tropf,  
 Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,

Und sage, dass die Kön'gin und ihr Anhang  
 Den König wider meinen Bruder reizen.

Nun glauben sie's und stacheln mich zugleich  
 Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;

Dann seufz ich, und nach einem Spruch der  
 Bibel

Sag ich, Gott heiße Gutes tun für Böses;  
 Und so bekleid ich meine nackte Bosheit

Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,  
 Und schein ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

*Zwei MÖRDER kommen.*

Doch still! da kommen meine  
 Henkersknechte. –

Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,  
 Geht ihr anjetzt, den Handel abzutun?

ERST. MÖRD.: Ja, gnäd'ger Herr, und  
 kommen um die Vollmacht,

Damit man uns einlasse, wo er ist.

GLOS.: Ganz wohlbedacht! Ich habe hier sie  
 bei mir;

*Gibt ihnen die Vollmacht.*

Wenn ihr's vollbracht habt, kommt nach  
Crosby-Hof.

Doch seid mir schleunig bei der Ausführung,  
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;  
Denn Clarence ist beredt und kann vielleicht  
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

ERST. MÖRD.: Pah, gnäd'ger Herr! Wir  
schwätzen nicht erst lang;  
Wer Worte macht, tut wenig; seid versichert,  
Die Hände brauchen wir und nicht die  
Zungen.

GLOS.: Ihr weint Mühlsteine, wie die  
Narren Tränen;  
Ich hab euch gerne, Burschen: frisch ans  
Werk!

Geht! geht! macht zu!

ERST. MÖRD.: Wir wollen's, edler Herr.  
*Alle ab.*

#### VIERTE SZENE

*Ein Zimmer im Tower.*

CLARENCE und BRAKENBURY treten auf.

BRAK.: Wie sieht Eur Gnaden heut so  
traurig aus?

CLAR.: O ich hatt eine jämmerliche Nacht,  
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!  
So wahr wie ich ein frommer gläub'ger Christ,  
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,  
Gält es auch eine Welt beglückter Tage:  
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

BRAK.: Was war Eur Traum, Mylord? Ich  
bitt Euch, sagt mir.

CLAR.: Mir deucht', ich war entsprungen  
aus dem Turm  
Und eingeschiff't, hinüber nach Burgund,

Und mich begleitete mein Bruder Gloster.  
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn  
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach  
England

Und führten tausend schlimme Zeiten an  
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,  
Die uns betroffen. Wie wir schritten so  
Auf des Verdeckes schwindligem Getäfel,  
Schien mir's, dass Gloster strauclelt' und im  
Fallen

Mich, der ihn halten wollte, über Bord  
In das Gewühl der Meereswogen riss.  
O Gott! wie qualvoll schien mir's zu ertrinken!  
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!  
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den  
Augen!

Mir deucht', ich sah den Graus von tausend  
Wracks,

Sah tausend Menschen, angenagt von Fischen;  
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,  
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,  
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.

In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,  
Wo Augen sonst gewohnt, war eingeniset,  
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,  
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund  
Und höhnte die Gerippe ringsumher.

BRAK.: Ihr hattet Muß' im Augenblick des  
Todes,

Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

CLAR.: Mir deuchte so, und oft strebt ich  
den Geist

Schon aufzugeben: doch die neid'sche Flut  
Hielt meine Seel und ließ sie nicht heraus,  
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;  
Sie würgte mir sie im beklommenen Leib,  
Der fast zerbarst, sie in die See zu spein.

BRAK.: Erwartet Ihr nicht von der  
Todesangst?



CLAR.: O nein, mein Traum fuhr nach dem  
Leben fort:

Oh, da begann erst meiner Seele Sturm!  
Mich setzte über die betrübte Flut  
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,  
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.  
Zum ersten grüßte da die fremde Seele  
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.  
Laut schrie er: »Welche Geißel für Verrat  
Verhängt dies düstre Reich dem falschen  
Clarence?«

Und so verschwand er. Dann vorüber schritt  
Ein Schatten wie ein Engel, helles Haar,  
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:  
»Clarence ist da, der eidvergessne Clarence,  
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!  
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!«  
Somit umging mich eine Legion  
Der argen Feind' und heulte mir ins Ohr  
So grässliches Geschrei, dass von dem Lärm  
Ich bebend aufgewacht und noch längst  
nachher

Nicht anders glaubt, als ich sei in der Hölle:  
So schrecklich eingepägt war mir der Traum.

BRAK.: Kein Wunder, Herr, dass Ihr Euch  
drob entsetzt;  
Mir bangt schon, da ich's Euch erzählen höre.

CLAR.: O Brakenbury, ich tat alles dies,  
Was jetzo wider meine Seele zeugt,  
Um Eduards halb: – und sieh, wie lohnt er's mir!  
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht  
rühren,

Und willst du rächen meine Missetaten,  
So übe deinen Grimm an mir allein!  
O schon mein schuldlos Weib, die armen  
Kinder! –

Ich bitt dich, lieber Wärter, bleib bei mir:  
Mein Sinn ist trüb, und gerne möcht ich  
schlafen.

BRAK.: Ich will's, Mylord; Gott geb Euch  
gute Ruh!

*Clarence setzt sich zum Schlafen in  
einen Lehnstuhl.*

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,  
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag  
Nacht.

Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,  
Ein äußerer Glanz für eine innre Last;  
Für ungefühlte Einbildungen fühlen  
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft,  
Sodass von ihren Titeln niedern Rang  
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

*Die beiden MÖRDER kommen.*

ERST. MÖRD.: He! wer ist da?

BRAK.: Was willst du, Kerl! wie bist du  
hergekommen?

ERST. MÖRD.: Ich will Clarence sprechen,  
und ich bin auf  
meinen Beinen hergekommen.

BRAK.: Wie? so kurz ab?

ZW. MÖRD.: O Herr, besser kurz ab als  
langweilig. –

Zeige ihm unsern Auftrag, lass dich nicht  
weiter ein.

*Sie überreichen dem Brakenbury ein  
Papier, welches er liest.*

BRAK.: Ich werde hier befehligt, Euren Händen  
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.  
Ich will nicht grübeln, was hiermit gemeint  
ist,

Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.  
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der  
Herzog.

Ich will zum König, um ihm kundzutun,  
Dass ich mein Amt so an euch abgetreten.

ERST. MÖRD.: Das mögt Ihr, Herr; es wird  
weislich getan sein. Gehabt Euch wohl.

*Brakenbury ab.*

ZW. MÖRD.: Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

ERST. MÖRD.: Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

ZW. MÖRD.: Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

ERST. MÖRD.: Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

ZW. MÖRD.: Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiss in mir erregt.

ERST. MÖRD.: Was? du fürchtest dich?

ZW. MÖRD.: Nicht, ihn umzubringen, dazu hab ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

ERST. MÖRD.: Ich dachte, du wärest entschlossen.

ZW. MÖRD.: Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

ERST. MÖRD.: Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

ZW. MÖRD.: Nicht doch, ich bitte dich, wart ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll vorübergehn: sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als bis man etwa zwanzig zählt.

ERST. MÖRD.: Wie ist dir jetzt zumute?

ZW. MÖRD.: Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

ERST. MÖRD.: Denk an unsern Lohn, wenn's getan ist.

ZW. MÖRD.: Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt ich vergessen.

ERST. MÖRD.: Wo ist dein Gewissen nun?

ZW. MÖRD.: Im Beutel des Herzogs von Gloster.

ERST. MÖRD.: Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

ZW. MÖRD.: Es tut nichts, lass es laufen; es mag's ja doch beinahe kein Mensch hegen.

ERST. MÖRD.: Wie aber, wenn sich's wieder bei dir einstellt?

ZW. MÖRD.: Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne dass es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne dass es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbarn Frau liegen, ohne dass es einen verrät, 's ist ein verschämter, blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedenmann, der gut zu leben denkt, verlässt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

ERST. MÖRD.: Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

ZW. MÖRD.: Halt den Teufel fest im Gemüt und glaub ihm nicht: es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzu-zwingen.

ERST. MÖRD.: Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

ZW. MÖRD.: Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen wert hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

ERST. MÖRD.: Gib ihm eins mit dem Degen-griff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfass im nächsten Zimmer.

ZW. MÖRD.: O herrlich ausgedacht! und  
mache ihn so zur Tunke.

ERST. MÖRD.: Still! er wacht auf.

ZW. MÖRD.: Schlag zu!

ERST. MÖRD.: Nein, lass uns erst mit ihm  
reden.

CLAR.: Wo bist du, Wärter? Einen Becher  
Wein!

ERST. MÖRD.: Ihr sollt Wein genug haben,  
Herr, im Augenblick.

CLAR.: Im Namen Gottes, wer bist du?

ERST. MÖRD.: Ein Mensch, wie Ihr seid.

CLAR.: Doch nicht, wie ich bin, königlich.

ERST. MÖRD.: Noch Ihr, wie wir sind, bürger-  
lich.

CLAR.: Dein Ruf ist Donner, doch dein  
Blick voll Demut.

ERST. MÖRD.:

Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein  
eigen.

CLAR.: Wie dunkel und wie tödlich sprichst  
du doch!

Eur Auge droht mir: warum seid ihr bleich?  
Wer hat euch hergesandt? weswegen kommt  
ihr?

BEIDE: Um, um, um –

CLAR.: Mich zu ermorden?

BEIDE: Ja, ja.

CLAR.: Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das  
Herz

Und könnt drum, es zu tun, das Herz nicht  
haben.

Wie, meine Freunde, hab ich beleidigt euch?

ERST. MÖRD.: Den König habt beleidigt Ihr,  
nicht uns.

CLAR.: Ich söhne mich noch wieder aus mit  
ihm.

ZW. MÖRD.: Niemals, Mylord, drum schickt  
Euch an zum Tod.

CLAR.: Erlas man euch aus einer Welt von  
Menschen

Zum Mord der Unschuld? Was ist mein  
Vergehn?

Wo ist das Zeugnis, welches mich verklagt?  
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten  
Dem finstern Richter ein? Den bitteren Spruch,  
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?  
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,  
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst  
widerrechtlich.

Ich sag euch, wo ihr hofft auf die Erlösung  
Durch Christi teures Blut, für uns vergossen:  
Begebt euch weg und legt nicht Hand an mich!  
Die Tat, die ihr im Sinn habt, ist  
verdammlich.

ERST. MÖRD.: Was wir tun wollen, tun wir  
auf Befehl.

ZW. MÖRD.: Und er, der so befahl, ist unser  
König.

CLAR.: Missleiteter Vasall! Der große König  
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:  
»Du sollst nicht töten.« Willst du sein Gebot  
Denn höhnen und ein menschliches  
vollbringen?

Gib acht! Er hält die Rache in seiner Hand  
Und schleudert sie aufs Haupt der Übertreter.

ZW. MÖRD.: Und selb'ge Rache schleudert er  
auf dich,

Für falschen Meineid und für Mord zugleich.  
Du nahmst das Sakrament darauf, zu fechten  
Im Streite für das Haus von Lancaster.

ERST. MÖRD.: Und als Verräter an dem  
Namen Gottes

Brachst du den Eid, und dein verrätrisch  
Eisen

Riss auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

ZW. MÖRD.: Dem du geschworen hattest  
Lieb und Schutz.

ERST. MÖRD.: Wie hältst du Gottes  
 furchtbar Wort uns vor,  
 Das du gebrochen in so hohem Maß?  
 CLAR.: Ach! wem zulieb tat ich die üble Tat?  
 Für Eduard, meinen Bruder, ihm zulieb.  
 Er schickt euch nicht, um dafür mich zu  
 morden;  
 Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie  
 mich.  
 Wenn Gott gerächt sein will für diese Tat,  
 O dennoch wisst, er tut es öffentlich:  
 Nehmt nicht die Sach aus seinem mächt'gen  
 Arm;  
 Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge  
 Wege,  
 Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.  
 ERST. MÖRD.: Was machte dich zum  
 blut'gen Diener denn,  
 Als, hold erwachsend, jener Fürstenspross,  
 Plantagenet, von dir erschlagen ward?  
 CLAR.: Die Bruderliebe, Satan, und mein  
 Grimm.  
 ERST. MÖRD.: Dein Bruder, unsre Pflicht  
 und dein Vergehn  
 Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.  
 CLAR.: Ist euch mein Bruder lieb, so hasst  
 mich nicht:  
 Ich bin sein Bruder, und ich lieb ihn treu.  
 Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um  
 Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;  
 Der wird euch besser lohnen für mein Leben  
 Als Eduard für die Nachricht meines Todes.  
 ZW. MÖRD.: Ihr irrt Euch sehr, Eur Bruder  
 Gloster hasst Euch.  
 CLAR.: O nein! Er liebt mich, und er hält  
 mich wert.  
 Geht nur von mir zu ihm.  
 BEIDE: Das wolln wir auch.  
 CLAR.: Sagt ihm, als unser edler Vater York

Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm  
 Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,  
 Gedacht er wenig der getrennten Freundschaft.  
 Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.  
 ERST. MÖRD.: Mühlsteine, ja, wie er uns  
 weinen lehrte.  
 CLAR.: O nein! verleumd ihn nicht, denn er  
 ist mild.  
 ERST. MÖRD.: Recht!  
 Wie Schnee der Frucht. – Geht, Ihr betrügt  
 Euch selbst:  
 Er ist's, der uns gesandt, Euch zu vertilgen.  
 CLAR.: Es kann nicht sein: er weinte um  
 mein Unglück,  
 Schloss in die Arme mich und schwor mit  
 Schluchzen,  
 Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.  
 ERST. MÖRD.: Das tut er ja, da aus der Erde  
 Knechtschaft  
 Er zu des Himmels Freuden Euch erlöst.  
 ZW. MÖRD.: Herr, söhnt Euch aus mit Gott,  
 denn Ihr müsst sterben.  
 CLAR.: Hast du die heil'ge Regung in der  
 Seele,  
 Dass du mit Gott mich auszusöhnen  
 mahnst,  
 Und bist der eignen Seele doch so blind,  
 Dass du, mich mordend, Gott bekriegten  
 willst?  
 Ach Leute! denkt, dass, der euch angestiftet,  
 Die Tat zu tun, euch um die Tat wird hassen.  
 ZW. MÖRD.: Was solln wir tun?  
 CLAR.: Bereut und schafft eur Heil.  
 ERST. MÖRD.: Bereun? Das wäre  
 memmenhaft und weibisch.  
 CLAR.: Nicht zu bereun ist viehisch, wild  
 und teuflisch.  
 Wer von euch, wär er eines Fürsten Sohn,  
 Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,

Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,  
 Bät um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,  
 Wärt ihr in meiner Not. –  
 Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:  
 Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,  
 So tritt auf meine Seit und bitt für mich.  
 Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?  
 ZW. MÖRD.: Seht hinter Euch, Mylord.  
 ERST. MÖRD. *ersticht ihn*:  
 Nehmt das und das; reicht alles noch nicht  
 hin,

So tauch ich Euch ins Malvasierfass draußen.  
*Mit der Leiche ab.*

ZW. MÖRD.: O blut'ge Tat, verzweiflungsvoll  
 verübt!

Gern, wie Pilatus, wüsch ich meine Hände  
 Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

*Der ERSTE MÖRDER kommt zurück.*

ERST. MÖRD.: Wie nun? was denkst du, dass  
 du mir nicht hilfst?

Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

ZW. MÖRD.: Wüsst er, dass ich gerettet  
 seinen Bruder!

Nimm du den Lohn und meld ihm, was ich  
 sage;

Denn mich gereut am Herzog dieser Mord.

*Ab.*

ERST. MÖRD.: Nicht mich; geh, feige Memme,  
 die du bist! –

Ich will in einem Loch die Leiche bergen,  
 Bis dass der Herzog sie begraben lässt;  
 Und hab ich meinen Sold, so will ich fort:  
 Dies kommt heraus, drum meid ich diesen

*Ort. Ab.*

## ZWEITER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*London. Ein Zimmer im Palast.*

KÖNIG EDUARD *wird krank hereingeführt*;

KÖNIGIN ELISABETH, DORSET, RIVERS,

HASTINGS, BUCKINGHAM, GREY *und*

ANDRE *treten auf*.

K. ED.: So recht! ich schafft ein gutes  
 Tagewerk. –

Ihr Pairs, verharret in diesem ein'gen Bund!

Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,

Dass mein Erlöser mich erlöst von hier;

Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,

Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.

Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,

Hegt nicht verstellten Hass, schwört Lieb

euch zu.

RIV.: Beim Himmel, meine Seel ist rein von

Groll,

Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

HAST.: So geh's mir wohl, wie ich dies

wahrhaft schwöre.

K. ED.: Gebt acht! treibt keinen Scherz vor

eurem König!

Auf dass der höchste König aller Kön'ge

Die Falschheit nicht zuschanden mach und

jeden

Von euch erseh, des andern Tod zu sein.

HAST.: Mög ich gedeihn, wie echte Lieb ich

schwöre!

RIV.: Und ich, wie ich von Herzen Hastings

liebe!

K. ED.: Gemahl, Ihr seid hier selbst nicht

ausgenommen

Noch Eur Sohn Dorset – Buckingham,

noch Ihr;

Ihr waret widerwärtig miteinander.  
 Frau, liebe Hastings, lass die Hand ihn küssen,  
 Und was du tust, das tue unverstellt.

ELIS.: Hier, Hastings! Nie des vor'gen  
 Hasses denk ich:

So mög ich samt den Meinigen gedeihn!

K. ED.: Dorset, umarm ihn. – Liebt den  
 Marquis, Hastings.

DOR.: Ja, dieser Tausch der Lieb, erklär ich,  
 soll

Von meiner Seite unverletzlich sein.

HAST.: Das schwör auch ich. *Er umarmt Dorset.*

K. ED.: Nun siegle, edler Buckingham, dies  
 Bündnis:

Umarm auch du die Nächsten meiner Frau  
 Und mach in eurer Eintracht mich beglückt.

BUCK. *zur Königin:* Wenn Buckingham je  
 wendet seinen Hass

Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe  
 Euch und die Euren hegt, so straf mich Gott  
 Mit Hass, wo ich am meisten Lieb erwarte!

Wenn ich am meisten eines Friends bedarf  
 Und sichrer bin als je, er sei mein Freund:  
 Dann grundlos, hohl, verrätrisch, voll Betrug  
 Mög er mir sein! Vom Himmel bitt ich dies,  
 Erkaltet meine Lieb Euch und den Euren.

GLOSTER *tritt auf.*

GLOS.: Guten Morgen meinem hohen  
 Fürstenpaar!

Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

K. ED.: Froh, in der Tat, verbrachten wir den  
 Tag.

Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,  
 Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb aus Hass,  
 Bei diesen hitzig aufgeregten Pairs.

GLOS.: Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!  
 Wenn jemand unter dieser edlen Schar  
 Auf falschen Argwohn oder Eingebung  
 Mich hält für seinen Feind;

Wenn ich unwissend oder in der Wut  
 Etwas begangen, das mir irgendwer,  
 Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehrt ich  
 In Fried und Freundschaft mich ihm  
 auszusöhnen.

In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich hass es  
 Und wünsche aller guten Menschen Liebe. –  
 Erst, gnäd'ge Frau, erbitt ich wahren Frieden  
 Von Euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll;  
 Von Euch, mein edler Vetter Buckingham,  
 Ward jemals zwischen uns ein Groll  
 beherbergt;

Von Euch, Lord Rivers – und, Lord Grey,  
 von Euch:

Die all ohn Ursach scheel auf mich gesehn;

Von Euch, Lord Woodville – und, Lord  
 Scales, von Euch;

Herzöge, Grafen, Edle – ja, von allen.

Nicht einen weiß ich, der in England lebt,  
 Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,  
 Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.

Ich danke meinem Gott für meine Sanftmut.

ELIS.: Ein Festtag wird dies künftig für uns  
 sein:

Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!  
 Mein hoher Herr, ich bitt Eur Hoheit, nehmt  
 Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

GLOS.: Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,  
 Dass man mein spott in diesem hohen Kreis?  
 Wer weiß nicht, dass der edle Herzog tot ist?

*Alle fahren zurück.*

Zur Ungebühr verhöhnt Ihr seine Leiche.

K. ED.: Wer weiß nicht, dass er tot ist? Ja,  
 wer weiß es?

ELIS.: Allshnder Himmel, welche Welt ist dies!

BUCK.: Bin ich so bleich, Lord Dorset, wie  
 die andern?

DOR.: Ja, bester Lord; und niemand hier im  
 Kreis,

Dem nicht die Röte von den Wangen wich.  
K. ED.: Starb Clarence? Der Befehl war  
widerrufen.

GLOS.: Der Arme starb auf Euer erst Geheiß,  
Und das trug ein geflügelter Merkur.  
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,  
Der allzu spät, ihn zu begraben, kam.  
Geb Gott, dass andre, minder treu und edel,  
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das  
Blut,

Nicht mehr verschulden als der arme Clarence  
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!  
STANLEY tritt auf.

STAN.: Herr, eine Gnade für getanen Dienst!  
K. ED.: O lass mich, meine Seel ist voller  
Kummer.

STAN.: Ich will nicht aufstehn, bis mein  
Fürst mich hört.

K. ED.: So sag mit eins, was dein Begehren ist.  
STAN.: Herr, das verwirkte Leben meines  
Dieners,

Der einen wilden Junker heut erschlug,  
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.  
K. ED.: Sprach meine Zunge meines Bruders  
Tod

Und spräch nun eines Knechts Begnadigung?  
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,  
Und doch war seine Strafe bitterer Tod.  
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm  
Zu Füßen mir und hieß mich überlegen?  
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach  
von Liebe?

Wer sagte mir, wie diese arme Seele  
Vom mächt'gen Warwick ließ und für mich  
focht?

Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury  
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,  
Und sprach: »Leb und sei König, lieber  
Bruder.«?

Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,  
Fast totgefroren, wie er mich gehüllt  
In seinen Mantel und sich selber preis,  
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft  
gab?

Dies alles rückte viehisch wilde Wut  
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner  
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.  
Wenn aber eure Kärner, eur Gesinde  
Totschlag im Trunk verübt und ausgelöscht  
Das edle Bildnis unsers teuren Heilands,  
Dann seid ihr auf den Knien um Gnade,  
Gnade,

Und ich, selbst wider Recht, muss sie  
gewähren.

Für meinen Bruder wollte niemand  
sprechen

Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,  
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch  
Hatt ihm Verpflichtungen in seinem Leben,  
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.  
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's  
An mir und euch, den Meinen und den  
Euren. –

Komm, Hastings, hilf mir in mein  
Schlafgemach.

O armer Clarence!

*Der König, die Königin, Hastings, Rivers,  
Dorset und Grey ab.*

GLOS.: Das ist die Frucht des Jähzorns! –  
Gabt ihr acht,

Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte  
Aussahn, da sie von Clares Tode hörten?  
Oh, immer setzten sie dem König zu!  
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,  
Dass wir mit unserm Zuspruch Eduard  
trösten?

BUCK.: Zu Euer Gnaden Dienst.  
*Alle ab.*

## ZWEITE SZENE

*Ebendasselbst.*

*Die HERZOGIN VON YORK tritt auf mit  
des CLARENCE SOHN und TOCHTER.*

SOHN: Großmutter, sagt uns, ist der Vater tot?

HERZOGIN: Nein, Kind.

TOCH.: Was weint Ihr denn so oft und  
schlägt die Brust?

Und ruft: »O Clarence! unglücksel'ger Sohn!«

SOHN: Was seht Ihr so und schüttelt Euren  
Kopf

Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,  
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

HERZOGIN: Ihr art'gen Kinder missversteht  
mich ganz.

Des Königs Krankheit jammr ich, sein Verlust  
Macht Sorge mir, nicht eures Vaters Tod:  
Verloren wär der Gram um den Verlorenen.

SOHN: So wisst Ihr ja, Großmutter, er sei tot.  
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;  
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen  
Mit eifrigem Gebet um einzig dies.

TOCH.: Das will ich auch.

HERZOGIN: Still, Kinder, still! Der König  
hat euch lieb;

Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,  
In eurer Einfalt könnt ihr nicht erraten,  
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

SOHN: Großmutter, doch! Vom guten  
Oheim Gloster

Weiß ich, der König, von der Königin  
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.  
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,  
Bedaurte mich und küsste meine Wange,  
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,  
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

HERZOGIN: Ach, dass der Trug so holde  
Bildung stiehlt

Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!

Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,  
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

SOHN: Denkt Ihr, mein Ohm verstellte sich,  
Großmutter?

HERZOGIN: Ja, Kind.

SOHN: Ich kann's nicht denken. Horch, was  
für ein Lärm?

KÖNIGIN ELISABETH *tritt auf, außer sich;*  
RIVERS *und DORSET folgen ihr.*

ELIS.: Wer will zu weinen mir und jammern  
wehren,

Mein Los zu schelten und mich selbst zu plagen?

Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele

Und selber meine Feindin will ich sein.

HERZOGIN: Wozu der Auftritt wilder  
Ungeduld?

ELIS.: Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:  
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist tot.  
Was blühen die Zweige, wenn der Stamm  
verging?

Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft  
gebricht?

Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!

Dass unsre Seelen seiner nach sich schwingen,  
Ihm folgend wie ergebne Untertanen

Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

HERZOGIN: Ach, so viel Teil hab ich an  
deinem Leben

Wie Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.

Ich weint um eines würd'gen Gatten Tod

Und lebt im Anblick seiner Ebenbilder;

Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge

Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod,

Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,

Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.

Zwar bist du Witwe, doch du bist auch Mutter,



Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:  
 Mir riss der Tod den Gatten aus den Armen  
 Und dann zwei Krücken aus den schwachen  
 Händen,

Clarence und Eduard. O wie hab ich Grund,  
 Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,  
 Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!  
 SOHN: Ach, Muhm, Ihr weinet nicht um

unsern Vater:

Wie hülfen wir Euch mit verwandten Tränen?  
 TOCH.: Blieb unsre Waisennot doch unbeklagt;  
 Sei unbeweint auch Euer Witwengram.

ELIS.: O steht mir nicht mit Jammerkla- gen bei,  
 Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.  
 In meine Augen strömen alle Quellen,  
 Dass ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,  
 Die Welt in Tränenfülle mög ertränken.

Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

DIE KINDER: Um unsern Vater, unsern  
 teuern Clarence!

HERZOGIN: Um beide, beide mein, Eduard  
 und Clarence!

ELIS.: Wer war mein Halt als Eduard? Er ist  
 hin.

DIE KINDER: Wer unser Halt als Clarence?  
 Er ist hin.

HERZOGIN: Wer war mein Halt als sie?  
 Und sie sind hin.

ELIS.: Nie büßte eine Witwe so viel ein.

DIE KINDER: Nie büßte eine Waise so viel ein.

HERZOGIN: Nie büßte eine Mutter so viel ein.

Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:

Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.

Sie weint um einen Eduard, und ich auch;

Ich wein um einen Clarence, und sie nicht;

Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;

Ich wein um einen Eduard, und sie nicht.

Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach Geschlagne

All eure Tränen: Wärterin des Grams,

Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

DOR.: Mut, hebe Mutter! Gott ist ungehalten,  
 Dass Ihr sein Tun mit Undank so empfangt.

In Weltgeschäften nennt man's undankbar,  
 Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,  
 Die eine milde Hand uns freundlich lich;

Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,  
 Weil er von Euch die königliche Schuld  
 Zurück nun fordert, die er Euch geliehn.

RIV.: Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,  
 Den Prinzen, Euren Sohn; schickt gleich  
 nach ihm

Und lasst ihn krönen. In ihm lebt Eur Trost:  
 Das Leid senkt in des toten Eduard Grab,  
 Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

GLOSTER, BUCKINGHAM,

STANLEY, HASTINGS, RATCLIFF

*und ANDRE treten auf.*

GLOS.: Fasst, Schwester, Euch; wir alle  
 haben Grund,

Um die Verdunklung unsers Sterns zu  
 jammern:

Doch niemand heilt durch Jammern seinen  
 Harm. –

Ich bitt Euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,  
 Ich sah Eur Gnaden nicht. Demütig auf den

Knien

Bitt ich um Euren Segen.

HERZOGIN: Gott segne dich! und flöße  
 Milde dir,

Gehorsam, Lieb und echte Treu ins Herz!

GLOS.: Amen!

Und lass als guten alten Mann mich sterben! –  
*Beiseite:* Das ist das Hauptziel eines

Muttersegens:

Mich wundert, dass Ihr' Gnaden das vergaß.

BUCK.: Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte  
 Pairs,

Die diese schwere Last des Jammers drückt!

Hegt all in eurer Lieb einander nun.  
Ist unsre Ernt an diesem König hin,  
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.  
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,  
Erst neulich eingerichtet und gefugt,  
Muss sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.  
Mir deucht es gut, dass gleich ein klein Gefolg  
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,  
Als König hier in London ihn zu krönen.  
RIV.: Warum ein klein Gefolg, Mylord von  
Buckingham?

BUCK.: Ei, Mylord, dass ein großer Haufe nicht  
Des Grolles neu geheilte Wunde reize;  
Was umso mehr gefährlich würde sein,  
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,  
Wo jedes Ross den Zügel ganz beherrscht  
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.  
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil  
Muss, meiner Meinung nach, verhütet werden.  
GLOS.: Der König schloss ja Frieden mit uns  
allen,

Und der Vertrag ist fest und treu in mir.  
RIV.: So auch in mir und so, denk ich, in allen;  
Doch weil er noch so frisch ist, sollte man  
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,  
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.  
Drum sag ich mit dem edlen Buckingham,  
Das wen'ge nur den Prinzen holen müssen.  
HAST.: Das sag ich auch.

GLOS.: So sei es denn; und gehn wir zu  
entscheiden,  
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen  
soll. –  
Fürstin, und Ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,  
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?  
*Alle ab, außer Buckingham und Gloster.*  
BUCK.: Mylord, wer auch zum Prinzen  
reisen mag,  
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:

Denn unterwegs schaff ich Gelegenheit,  
Als Eingang zu dem jüngst besprochenen  
Handel,

Der Königin hochmüt'ge Veterschaft  
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

GLOS.: Mein andres Selbst! Du meine  
Ratsversammlung,  
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,  
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.  
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.  
*Beide ab.*

### DRITTE SZENE

#### *Eine Straße.*

#### *Zwei BÜRGER begegnen sich.*

ERST. BÜR.G.: Guten Morgen, Nachbar!  
wohin so in Eil?

ZW. BÜR.G.: Ich weiß es selber kaum, beteur  
ich Euch.

Ihr wisst die Neuigkeit?

ERST. BÜR.G.: Ja, dass der König tot ist.

ZW. BÜR.G.: Schlimme Neuigkeit,  
Bei Unsrer Frauen! Selten kommt was Bessres;  
Ich fürcht, ich fürcht, es geht die Welt rundum.

#### *Ein ANDRER BÜRGER kommt.*

DR. BÜR.G.: Gott grüß euch, Nachbarn!

ERST. BÜR.G.: Geb Euch guten Tag!

DR. BÜR.G.: Bestätigt sich des guten Königs  
Tod?

ZW. BÜR.G.: Ja, 's ist nur allzu wahr: Gott  
steh uns bei!

DR. BÜR.G.: Dann, Leut, erwartet eine  
stürm'sche Welt.

ERST. BÜR.G.:

Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch  
Gottes Gnaden.

DR. BÜRG.: Weh einem Lande, das ein Kind  
regiert!

ZW. BÜRG.: Bei ihm ist Hoffnung auf das  
Regiment,

Dass in der Minderjährigkeit sein Rat,  
Und, wenn er reif an Jahren ist, er selbst,  
Dann und bis dahin gut regieren werden.

ERST. BÜRG.:

So stand der Staat auch, als der sechste  
Heinrich,

Neun Monat alt, gekrönt ward in Paris.

DR. BÜRG.: Stand der Staat so? Nein, nein!  
Gott weiß, ihr Freunde!

Denn dieses Land war damals hoch begabt  
Mit würd'ger Staatskunst; und der König  
hatte

Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

ERST. BÜRG.: Die hat er auch vom Vater wie  
der Mutter.

DR. BÜRG.: Viel besser wär's, sie wären bloß  
vom Vater

Oder es wär vom Vater ihrer keiner.

Denn Eifersucht, der Nächste nun zu sein,  
Tritt uns gesamt zu nah, wenn's Gott nicht  
wendet.

Oh! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,  
Der Kön'gin Sohn und Brüder frech und  
stolz;

Und würden sie beherrscht und herrschten  
nicht,

Dies kranke Land gediehe noch wie sonst.

ERST. BÜRG.: Geht, geht! wir zagen; alles  
wird noch gut.

DR. BÜRG.: Wenn Wolken ziehn, nimmt  
man den Mantel um,

Wenn Blätter fallen, ist der Winter nah;  
Wer harrt der Nacht nicht, wenn die Sonne  
sinkt?

Unzeit'ge Stürme künden Teurung an.

Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott  
so lenkt,

Ist's mehr, als ich erwart und wir verdienen.

ZW. BÜRG.: Wahrlich, der Menschen  
Herzen sind voll  
Furcht,

Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,  
Der nicht bedenklich aussieht und voll  
Schrecken.

DR. BÜRG.: So ist es immer vor des Wechsels  
Tagen.

Auf höhern Antrieb misstraun die Gemüter  
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja  
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.  
Doch lassen wir das Gott. – Wohin geht's ?

ZW. BÜRG.: Die Richter haben beid uns  
rufen lassen.

DR. BÜRG.: Mich auch; so will ich euch  
Gesellschaft leisten.

*Alle ab.*

#### VIERTE SZENE

*Ein Zimmer im Palast.*

*Der ERZBISCHOF VON YORK, der junge*

*HERZOG VON YORK, KÖNIGIN*

*ELISABETH und die HERZOGIN VON*

*YORK treten auf.*

ERZB.: Sie lagen, hör ich, nachts zu  
Northampton;

Zu Stony-Stratford solln sie heute sein  
Und morgen oder übermorgen hier.

HERZOGIN: Von Herzen sehr verlangt mich  
nach dem Prinzen.

Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff ich.

ELIS.: Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York  
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

YORK: Ja, Mutter; doch ich wollt, es war  
nicht so.  
HERZOGIN: Warum, mein Enkel? Wachsen  
ist ja gut.  
YORK: Großmutter, einmal speisten wir zu  
Nacht,  
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse  
Mehr als mein Bruder; »Ja«, sagt' Oheim  
Gloster,  
»Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat  
Gedeihn.«  
Seitdem nun möcht ich nicht mit Wachsen  
eilen,  
Weil Unkraut schießt und süße Blumen  
weilen.  
HERZOGIN: Fürwahr! fürwahr! das  
Sprichwort traf nicht zu  
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.  
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,  
Er wuchs so langsam und so spät heran,  
Dass, wär die Regel wahr, er müsste fromm sein.  
ERZB.: Auch zweifl ich nicht, das ist er,  
gnäd'ge Frau.  
HERZOGIN: Ich hoff, er ist's; doch lasst die  
Mutter zweifeln.  
YORK: Nun, meiner Treu, hätt ich es recht  
bedacht,  
So könnt ich auch den gnäd'gen Oheim sticheln  
Mit seinem Wachstum, mehr als er mit  
meinem.  
HERZOGIN: Wie, junger York? Ich bitte, lass  
mich's hören.  
YORK: Ei, wie sie sagen, wuchs mein Ohm  
so schnell,  
Dass er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte;  
Zwei volle Jahre hatt ich keinen Zahn.  
Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.  
HERZOGIN: Mein art'ger York, wer hat dir  
das gesagt?

YORK: Großmutter, seine Amme.  
HERZOGIN: Ei, die war tot, eh du geboren  
warst.  
YORK: Wenn sie's nicht war, so weiß ich es  
nicht mehr.  
ELIS.: Ein kecker Bursch! – Geh, du bist zu  
durchtrieben.  
ERZB.: Zürnt nicht mit einem Kinde,  
gnäd'ge Frau.  
ELIS.: Die Krüge haben Ohren.  
*Ein BOTE tritt auf.*  
ERZB.: Da kommt ein Bote, seht. – Was gibt  
es Neues?  
BOTE: Mylord, was Euch zu melden mich  
betrübt.  
ELIS.: Was macht der Prinz?  
BOTE: Er ist gesund und wohl.  
HERZOGIN: Was bringst du sonst?  
BOTE: Lord Rivers und Lord Grey sind fort  
nach Pomfret,  
Und auch Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.  
HERZOGIN: Und wer hat sie verhaftet?  
BOTE: Die mächt'gen Herzoge Gloster und  
Buckingham.  
ELIS.: Für welch Vergehn?  
BOTE: Was ich nur weiß und kann, eröffnet ich.  
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,  
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.  
ELIS.: Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.  
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;  
Verwegne Tyrannei beginnt zu stürmen  
Auf den harmlosen, ungescheuten Thron.  
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzzelei!  
Ich sehe wie im Abriss schon das Ende.  
HERZOGIN: Verfluchte Tage unruhvollen  
Zanks!  
Wie manchen euer sah mein Auge schon!  
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,  
Und meine Söhne schwankten auf und ab,

Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.  
 Nun, da sie eingesetzt und Bürgerzwist  
 Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,  
 Die Sieger selber sich; Bruder mit Bruder,  
 Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. – O du  
 verkehrte,

Wahnsinn'ge Wut, lass den verruchten Grimm,  
 Sonst lass mich sterben, nicht den Tod mehr  
 schau!

ELIS.: Komm, komm, mein Kind, wir  
 suchen heil'ge  
 Zuflucht. –

Gehabt euch wohl.

HERZOGIN: Bleibt noch, ich gehe mit.

ELIS.: Ihr habt nicht Ursach.

ERZB. zur Königin: Gnäd'ge Fürstin, geht,  
 Und nehmet Euren Schatz und Güter mit.  
 Für mein Teil geb ich mein vertrautes Siegel  
 Eur Hoheit ab; und mög es wohl mir gehn,  
 Wie ich Euch wohl will und den Euren allen!  
 Kommt, ich geleit Euch zu der heil'gen  
 Zuflucht.  
*Alle ab.*

## DRITTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*London. Eine Straße.*

*Trompeten. Der PRINZ VON WALES,  
 GLOSTER, BUCKINGHAM, KARDINAL  
 BOURCHIER und ANDRE.*

BUCK.: Willkommen, bester Prinz, in  
 London, Eurer Kammer!

GLOS.: Willkommen, Vetter, meines Sinnes  
 Fürst!

Der Reis Ermüdung macht' Euch  
 melancholisch.

PRINZ: Nein, Oheim; der Verdruss nur  
 unterwegs

Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.  
 Ich misse hier noch Onkel zum Empfang.

GLOS.: Mein Prinz, die reine Tugend Eurer  
 Jahre

Ergründete noch nicht der Welt Betrug,  
 Ihr unterscheidet nichts an einem Mann  
 Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,  
 Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.

Gefährlich sind die Onkel, die Ihr misst:  
 Eur Hoheit lauschte ihren Honigworten  
 Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.  
 Bewahr Euch Gott vor solchen falschen  
 Freunden!

PRINZ: Vor falschen Freunden: ja! Sie waren  
 keine.

GLOS.: Mein Fürst, der Schulz von London  
 kommt zum Willkomm.

*Der LORD MAYOR und sein ZUG treten  
 auf.*

MAYOR: Gott segn Eur Hoheit mit  
 beglückten Tagen!

PRINZ: Ich dank Euch, bester Lord – und  
dank euch allen.

*Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.*

Viel früher, dacht ich, würden meine Mutter  
Und Bruder York uns unterwegs treffen. –  
Pfui, welche Schneck ist Hastings! dass er uns  
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

HASTINGS tritt auf.

BUCK.: So eben recht kommt der erhitzte Lord.

PRINZ: Willkommen, Mylord! Nun, kommt  
unsre Mutter?

HAST.: Aus welchem Anlass, das weiß Gott,  
nicht ich,

Nahm Eure Mutter und Eur Bruder York  
Zuflucht im Heiligtum. Der zarte Prinz  
Hätt Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,  
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

BUCK.: Pfui! welch verkehrtes, eigensinn'ges  
Tun

Ist dies von ihr! – Wollt Ihr, Lord Kardinal,  
Die Königin bereden, seinem Bruder,  
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu  
senden?

Verweigert sie's – Lord Hastings, geht Ihr mit,  
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

KARD.: Mylord, wenn meine schwache  
Redekunst

Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,  
Erwartet gleich ihn hier. Allein ist sie verhärtet  
Für milde Bitten, so verhüte Gott,  
Dass wir das teure Vorrecht kränken sollten  
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dies Land  
Wollt ich so schwerer Sünde schuldig sein.

BUCK.: Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,  
Zu altherkömmlich und zu feierlich.

Erwägt's nach der Beschränktheit unsrer Zeit,  
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.  
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,  
Der durch sein Tun verdienet solchen Platz

Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.

Der Prinz hat ihn begehrt nicht noch verdient,  
Kann also, wie mich dünket, ihn nicht haben.

Wenn Ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,  
Brecht Ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.

Oft hört ich schon von kirchenflücht'gen  
Männern;

Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

KARD.: Mylord, Ihr sollt mich diesmal  
überstimmen. –

Wohlan, Lord Hastings, wollt Ihr mit mir  
gehn?

HAST.: Ich gehe, Mylord.

PRINZ: Betreibt dies, liebe Herrn, in aller Eil.

*Der Kardinal und Hastings ab.*

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder  
kommt,

Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

GLOS.: Wo's gut dünkt Eurer fürstlichen  
Person.

Wenn ich Euch raten darf, belieb Eur Hoheit

Sich ein paar Tage auszuruhn im Tower;

Dann, wo Ihr wollt und es am besten  
scheint

Für Euer Wohlsein und Gemütsergötzung.

PRINZ: Der Tower missfällt mir wie kein  
Ort auf Erden. –

Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

GLOS.: Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort  
gestiftet,

Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

PRINZ: Hat man es schriftlich oder überliefert

Von Zeit auf Zeiten nur, dass er ihn baute?

BUCK.: Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.

PRINZ: Doch setzt, Mylord, es wär nicht  
aufgezeichnet:

Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,

Als wär sie aller Nachwelt ausgeteilt,

Bis auf den letzten Tag der Welt.

GLOS. *beiseite*: Klug allzu bald, sagt man,  
wird nimmer alt.

PRINZ: Was sagt Ihr, Oheim?

GLOS.: Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften  
alt. –

*Beiseite*: So wie im Fastnachtsspiel die  
Sündlichkeit  
Deut ich zwei Meinungen aus einem Wort.

PRINZ: Der Julius Cäsar war ein großer Mann:  
Womit sein Mut begabte seinen Witz,  
Das schrieb sein Witz, dem Mute Leben  
schaffend.

Der Tod besiegte diesen Sieger nicht.  
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im  
Leben. –

Wollt Ihr was wissen, Vetter Buckingham?

BUCK.: Was, mein gnäd'ger Fürst?

PRINZ: Werd ich ein Mann je, so gewinn ich  
wieder  
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,  
Sterb ich als Krieger, wie ich lebt als König.

GLOS. *beiseite*: Auf zeit'gen Frühling währt  
der Sommer wenig.

YORK, HASTINGS *und der* KARDINAL  
*treten auf.*

BUCK.: Da kommt zu rechter Zeit der  
Herzog York.

PRINZ: Richard von York! – Wie lebt mein  
lieber Bruder?

YORK: Gut, strenger Herr; so muss ich nun  
Euch nennen.

PRINZ: Ja, Bruder, mir zum Grame so wie  
Euch:

Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,  
Des Tod ihm viel an Majestät benahm.

GLOS.: Wie geht es unserm edlen Vetter York?

YORK: Ich dank Euch, lieber Oheim. Ha,  
Mylord,

Ihr sagtet, unnütz Kraut, das wachse schnell:

Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir übern  
Kopf.

GLOS.: Jawohl, Mylord.

YORK: Und ist er darum unnütz?

GLOS.: O bester Vetter, das möchte ich nicht  
sagen.

YORK: Dann ist er Euch ja mehr als ich  
verpflichtet.

GLOS.: Er hat mir zu befehlen als mein Fürst,  
Doch Ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

YORK: Ich bitt Euch, Oheim, gebt mir  
diesen Dolch.

GLOS.: Den Dolch, mein kleiner Vetter?  
Herzlich gern.

PRINZ: Ein Bettler, Bruder?

YORK: Beim guten Oheim, der gewiss mir gibt,  
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn Arges  
gibt.

GLOS.: Wohl Größres will ich meinem  
Vetter geben.

YORK: Wohl Größres? Oh, das ist das  
Schwert dazu.

GLOS.: Ja, lieber Vetter, wär's nur leicht genug.

YORK: Dann seh ich wohl, Ihr schenkt nur  
leichte Gaben,  
Bei Dingen von Gewicht sagt Ihr dem  
Bettler nein!

GLOS.: Es hat zuviel Gewicht für Euch zu  
tragen.

YORK: Für mich hat's kein Gewicht, und  
wär's noch schwerer.

GLOS.: Wie? wollt Ihr meine Waffen,  
kleiner Lord?

YORK: Ja, und mein Dank soll sein, wie Ihr  
mich nennt.

GLOS.: Wie?

YORK: Klein.

PRINZ: Mylord von York ist stets in Reden keck:  
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.

YORK: Ihr meint zu tragen, nicht mich zu  
ertragen. –  
Oheim, mein Bruder spottet mein und  
Euer;  
Er denkt, weil ich nur klein bin wie ein Aff,  
Ihr solltet mich auf Euren Schultern tragen.  
BUCK.: Mit welchem scharfversehnen Witz  
er redet!  
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,  
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.  
So schlau und noch so jung ist wunderbar.  
GLOS.: Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es Euch  
zu gehn?  
Ich und mein guter Vetter Buckingham,  
Wir wolln zu Eurer Mutter und sie bitten,  
Dass sie im Tower Euch trifft und Euch  
bewillkommt.  
YORK: Wie? denkt Ihr in den Tower zu  
gehn, Mylord?  
PRINZ: Mylord Protektor will es so durchaus.  
YORK: Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im  
Tower.  
GLOS.: Warum? was könnt Ihr fürchten?  
YORK: Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen  
Geist;  
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.  
PRINZ: Ich fürchte keinen toten Oheim.  
GLOS.: Auch keine, hoffich, die am Leben sind.  
PRINZ: Sind sie's, so hab ich nichts zu  
fürchten, hoffich.  
Doch kommt, Mylord, und mit  
beklommnem Herzen,  
Ihrer gedenkend, geh ich in den Tower.  
*Der Prinz, York, Hastings, Kardinal und  
Gefolge ab.*  
BUCK.: Glaubt Ihr, Mylord, den kleinen  
Schwätzer York  
Nicht aufgereizt von seiner schlaunen Mutter,  
So schimpflich Euch zu necken und verspotten?

GLOS.: Gewiss, gewiss: oh, 's ist ein  
schlimmer Bursch!  
Keck, rasch, verständig, altklug und  
geschickt;  
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.  
BUCK.: Gut, lasst das sein. – Komm hierher,  
Catesby! Du schwurst  
So gründlich auszurichten unsre Zwecke  
Wie heimlich zu bewahren unsre Winke;  
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:  
Was meinst du? sollt es nicht ein leichtes sein,  
William Lord Hastings unsers Sinns zu  
machen  
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs  
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?  
CATE.: Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,  
Er lässt zu nichts sich wider ihn gewinnen.  
BUCK.: Was denkst du denn von Stanley?  
lässt nicht der?  
CATE.: Der wird in allem ganz wie Hastings  
tun.  
BUCK.: Nun wohl, nichts mehr als dies: geh,  
lieber Catesby.  
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,  
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;  
Und lad ihn ein auf morgen in den Tower,  
Der Krönung wegen mit zu Rat zu sitzen.  
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,  
So muntr ihn auf und sag ihm unsre Gründe.  
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,  
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab  
Und gib uns Nachricht über seine Neigung.  
Denn morgen halten wir besondern Rat,  
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.  
GLOS.: Empfehl mich dem Lord William:  
sag ihm, Catesby,  
Dass seiner Todfeind' alte Rotte morgen  
In Pomfret-Schloss zur Ader wird gelassen;  
Heiß meinen Freund für diese Neuigkeit



Frau Shore ein Küsschen mehr aus Freude  
geben.  
BUCK.: Geh, guter Catesby, richt es tüchtig  
aus.  
CATE.: Ja, werthe Lords, mit aller  
Achtsamkeit.  
GLOS.: Wird man von Euch vor  
Schlafengehn noch hören?  
CATE.: Gewiss, Mylord.  
GLOS.: In Cresby-Hof, da findet Ihr uns beide.  
*Catesby ab.*  
BUCK.: Nun, Mylord, was solln wir tun,  
wenn wir verspüren,  
Dass Hastings unsern Plänen sich nicht fügt?  
GLOS.: Den Kopf ihm abhaun, Freund: –  
was muss geschehn.  
Und wenn ich König bin, dann fordre du  
Die Grafschaft Hereford und alles fahrende  
Gut,  
Was sonst der König, unser Bruder, hatte.  
BUCK.: Ich will mich auf Eur Hoheit Wort  
berufen.  
GLOS.: Es soll dir freundlichst zugestanden  
werden.  
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach  
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.  
*Beide ab.*

## ZWEITE SZENE

*Vor Lord Hostings' Hause.*

*Ein BOTE tritt auf.*

BOTE *klopft*: Mylord! Mylord!  
HAST. *von innen*: Wer klopft?  
BOTE: Jemand von Lord Stanley.  
HAST. *von innen*: Was ist die Uhr?  
BOTE: Vier ist es auf den Schlag.

HASTINGS *tritt auf.*

HAST.: Kann nicht dein Herr die langen  
Nächte schlafen?  
BOTE: So scheint's, nach dem, was ich zu  
sagen habe.  
Zuerst empfiehlt er sich Eur Herrlichkeit.  
HAST.: Und dann?  
BOTE: Und dann lässt er Euch melden, dass  
ihm träumte,  
Der Eber stoße seinen Helmbusch ab.  
Auch, sagt er, werde doppelt Rat gehalten  
Und dass man leicht beschließen könn im  
einen,  
Was ihn und Euch bekümmern könnnt im  
andern.  
Drum schickt er, Eur Belieben zu erfahren,  
Ob Ihr sogleich mit ihm aufsitzen wollt  
Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,  
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.  
HAST.: Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem  
Herrn,  
Heiß ihn nicht fürchten den getrennten Rat:  
Sein Edeln und ich selbst sind bei dem einen,  
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,  
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,  
Wovon mir nicht die Kundschaft würd erteilt.  
Sag ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlass;  
Und wegen seines Traums, da wundr es mich,  
Wie er doch nur so töricht könne sein,  
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.  
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,  
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen  
Und Jagd zu machen, wo er's nicht gemeint.  
Heiß deinen Herrn aufstehn und zu mir  
kommen.  
Dann wollen wir zusammen hin zum Tower,  
Wo, er soll sehn, der Eber freundlich sein wird.  
BOTE: Ich geh, Mylord, und will ihm das  
bestellen. *Ab.*

CATESBY *tritt auf.*

CATE.: Vielmaln guten Morgen meinem  
edlen Lord!

HAST.: Guten Morgen, Catesby! Ihr seid  
früh bei Wege.

Was gibt's, was gibt's in unserm Wankestaat?

CATE.: Die Welt ist schwindlig, in der Tat,  
Mylord,

Und, glaub ich, wird auch niemals aufrecht  
stehn,

Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

HAST.: Wieso? des Reiches Kranz? meinst  
du die Krone?

CATE.: Ja, bester Lord.

HAST.: Man soll das Haupt mir schlagen  
von den Schultern,

Eh ich die Krone seh so schön entwandt.  
Doch kannst du raten, dass er danach zielt?

CATE.: So wahr ich lebe, und er hofft Euch  
wirksam

Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;  
Und hierauf schickt er Euch die gute Botschaft,  
Dass Eure Feinde diesen selben Tag,  
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

HAST.: Um diese Nachricht traur ich eben  
nicht,

Denn immer waren sie mir Widersacher.  
Doch dass ich stimmen sollt auf Richards Seite,  
Den echten Erben meines Herrn zum Nachteil,  
Gott weiß, das tu ich nicht bis in den Tod.

CATE.: Gott schütz Eur Gnaden bei dem  
frommen Sinn!

HAST.: Doch das belach ich wohl noch  
übers Jahr,

Dass ich erlebe deren Trauerspiel,  
Die mich bei meinem Herrn verhasst gemacht.  
Hör, Catesby, ehe vierzehn Tag ins Land gehn,  
Schaff ich noch ein'ge fort, die's jetzt nicht  
denken.

CATE.: Ein hässlich Ding zu sterben,  
gnäd'ger Herr,

Unvorbereitet und sich nichts versehend.

HAST.: O gräulich! gräulich! Und so geht es nun  
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird so gehn  
Mit andern noch, die sich so sicher dünken  
Wie du und ich, die dem durchlauchten  
Richard

Und Buckingham doch wert sind, wie du weißt.

CATE.: Die Prinzen beide achten Euch gar  
hoch. –

*Beiseite:* Sie achten seinen Kopf schon auf  
der Brücke.

HAST.: Ich weiß es wohl und hab's um sie  
verdient.

STANLEY *tritt auf.*

Wohlan, wohlan! Wo ist Eur Jagdspieß,  
Freund?

Ihr scheut den Eber und geht ungerüstet?

STAN.: Mylord, guten Morgen! guten  
Morgen, Catesby!

Ihr mögt nur spaßen, doch beim heil'gen Kreuz,  
Ich halte nichts von dem getrennten Rat.

HAST.: Mylord,

Mein Leben halt ich wert wie Ihr das Eure,  
Und nie in meinem Leben, schwör ich Euch,  
War es mir kostbarer als eben jetzt.

Denkt Ihr, wüsst ich nicht unsre Lage sicher,  
Ich wär so triumphierend, wie ich bin?

STAN.: Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemut  
Aus London, glaubten ihre Lage sicher  
Und hatten wirklich keinen Grund zum  
Misstraun:

Doch seht Ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.  
Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls;  
Gott gebe, dass ich notlos zaghaft sei!

Nun, wollen wir zum Tower? Der Tag vergeht.

HAST.: Kommt, kommt, seid ruhig! Wisst  
Ihr was, Mylord?

Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

STAN.: Für Treu stünd ihnen besser wohl  
ihr Haupt

Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.  
Kommt, Mylord, lasst uns gehn.

*Ein HEROLDSDIENER tritt auf.*

HAST.: Geht nur voran,  
Ich will mit diesem wackern Manne reden.

*Stanley und Catesby ab.*

He, Bursch, wie steht's mit dir?

HER.: Um desto besser,  
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

HAST.: Ich sag dir, Freund, mit mir steht's  
besser jetzt,

Als da du neulich ebenhier mich trafst.  
Da ging ich als Gefangner in den Tower  
Auf Antrieb von der Königin Partei;  
Nun aber sag ich dir (bewahr's für dich),  
Heut werden meine Feinde hingerichtet,  
Und meine Lag ist besser als zuvor.

HER.: Erhalt sie Gott nach Euer Gnaden  
Wunsch!

HAST.: Großen Dank, Bursche! Trink das  
auf mein Wohl.

*Wirft ihm seinen Beutel zu.*

HER.: Ich dank Eur Gnaden. *Ab.*

*Ein PRIESTER tritt auf.*

PRIES.: Mylord, mich freut's, Eur Gnaden  
wohl zu sehn.

HAST.: Ich danke Euch von Herzen, mein  
Sir John.

Ich bin Eur Schuldner für die letzte Andacht;  
Kommt nächsten Sabbat, und ich will's  
vergüten.

*BUCKINGHAM tritt auf.*

BUCK.: Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr  
Kämmerer?

Den Priester brauchen Eure Freund' in  
Pomfret,

Eur Gnaden hat mit Beichten nichts zu tun.

HAST.: Fürwahr, da ich den würd'gen Mann  
hier sah,

Da fielen die, wovon Ihr sprecht, mir ein.  
Sagt, geht Ihr in den Turm?

BUCK.: Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang  
da bleiben,

Ich geh vor Euer Edeln wieder fort.

HAST.: Vielleicht, weil ich zum Mittagessen  
bleibe.

BUCK. *beiseite:*

Zum Abendessen auch, weißt du's schon  
nicht. –

Kommt, wollt Ihr gehn?

HAST.: Eur Gnaden aufzuwarten. *Ab.*

### DRITTE SZENE

*Zu Pomfret, vor der Burg.*

*RATCLIFF tritt auf mit einer WACHE,  
welche RIVERS, VAUGHAN und GREY zur  
Hinrichtung führt.*

RAT.: Kommt, führt die Gefangnen vor.

RIV.: Sir Richard Ratcliff, lass dir sagen dies:  
Heut wirst du einen Untertan sehn sterben,  
Den Treu und Pflicht und Biederkeit  
verderben.

GREY: Gott schütz den Prinzen nur vor  
eurer Rotte!

Verdammter Hauf ihr alle von Blutsaugern!  
VAUGH.: Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum  
noch künft'ig.

RAT.: Macht fort, denn eures Lebens Ziel  
ist da.

RIV.: O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger  
Kerker,

Verhängnisvoll und tödlich edlen Pairs!

Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward  
Richard der Zweite hier zu Tod gehaun;  
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf  
Gibt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.  
GREY: Nun fällt Margretas Fluch auf unser  
Haupt,

Ihr Racheschrei, weil Hastings, Ihr und ich  
Zusahn, als Richard ihren Sohn erstach.

RIV.: Da flucht' sie Hastings, da flucht' sie  
Buckingham,

Da flucht' sie Richard: Gott, gedenke des!  
Hör ihr Gebet für sie wie jetzt für uns!  
Für meine Schwester und für ihre Prinzen  
Gnüg unser treues Blut dir, teurer Gott,  
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!

RAT.: Eilt euch, die Todesstund ist abgelaufen.

RIV.: Komm, Grey! komm, Vaughan!

umarmen wir uns hier:

Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel.

*Alle ab.*

#### VIERTE SZENE

*London. Ein Zimmer im Tower.*

BUCKINGHAM, STANLEY, HASTINGS, *der*  
BISCHOF VON ELY, RATCLIFF, LOVEL *und*  
ANDRE, *an einer Tafel sitzend;*

RATSBEDIENTE *hinter ihnen stehend.*

HAST.: Nun, edle Pairs, was uns versammelt,  
ist,

Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,  
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

BUCK.: Ist alles fertig für dies Königsfest?

STAN.: Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

ELY: So acht ich morgen einen guten Tag.

BUCK.: Wer kennt des Lord-Protectors Sinn  
hierin?

Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

ELY: Eur Gnaden kennt wohl seinen Sinn  
am ersten.

BUCK.: Wir kennen von Gesicht uns: doch  
die Herzen,

Da kennt er meins nicht mehr als Eures ich,  
Noch seines ich, Mylord, als meines Ihr. –  
Lord Hastings, Ihr und er seid nah vereint.

HAST.: Ich weiß, er will mir wohl, Dank  
Seiner Gnaden.

Doch über seine Absicht mit der Krönung  
Hab ich ihn nicht erforscht noch er darin  
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.  
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl  
nennen,

Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,  
Was, wie ich hoff, er nicht verübeln wird.

GLOSTER *tritt auf.*

ELY: Zu rechter Zeit kommt da der Herzog  
selbst.

GLOS.: Ihr edlen Lords und Vettern, guten  
Morgen!

Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,  
Mein Fernsein hat kein groß Geschäft  
versäumt,

Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

BUCK.: Kamt Ihr auf Euer Stichwort nicht,  
Mylord,

So sprach William Lord Hastings Eure Rolle:  
Gab Eure Stimme, mein ich, für die Krönung.

GLOS.: Niemand darf dreister sein als  
Mylord Hastings;

Sein' Edeln kennt mich wohl und will mir  
wohl. –

Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn  
Und sah in Eurem Garten schöne Erdbeern:  
Lasst etliche mir holen, bitt ich Euch.

ELY: Das will ich, Mylord, und von Herzen  
gern. *Ab.*

GLOS.: Vetter von Buckingham, ein Wort  
mit Euch.

*Er nimmt ihn beiseite.*

Catesby hat Hastings über unsern Handel  
Erforscht und findt den starren Herrn so hitzig,  
Dass er den Kopf daranwagt, eh er leidet,  
Dass seines Herrn Sohn, wie er's ehrsam nennt,  
An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

BUCK.: Entfernt ein Weilchen Euch, ich  
gehe mit.

*Gloster und Buckingham ab.*

STAN.: Noch setzen wir dies Jubelfest nicht an;  
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär zu

plötzlich,

Denn ich bin selber nicht so wohlversehn,  
Als ich es wär, wenn man den Tag verschöbe.

*Der BISCHOF VON ELY kommt zurück.*

ELY: Wo ist der Lord-Protector? Ich sandt aus  
Nach diesen Erdbeern.

HAST.: Heut sieht Sein' Hoheit mild und  
heiter aus:

Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,  
Wenn er so munter guten Morgen bietet.  
Ich denke, niemand in der Christenheit  
Kann minder bergen Lieb und Hass als er;  
Denn sein Gesicht verrät euch gleich sein Herz.

STAN.: Was naht Ihr im Gesicht vom  
Herzen wahr

Durch irgendeinen Anschein, den er wies?

HAST.: Ei, dass er wider niemand hier was hat,  
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

*GLOSTER und BUCKINGHAM treten auf.*

GLOS.: Ich bitt euch alle, sagt, was die verdienen,  
Die meinen Tod mit Teufelränken suchen  
Verdammter Hexerei und meinen Leib  
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

HAST.: Die Liebe, die ich zu Eur Hoheit trage,  
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen,  
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,

Ich sage, Mylord, sie sind wert des Tods.

GLOS.: Sei denn Eur Auge ihres Unheils Zeuge:  
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm  
Ist ausgetrocknet wie ein welker Spross.

Und das ist Eduards Weib, die arge Hexe,  
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,  
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

HAST.: Wenn sie die Tat getan, mein edler  
Herr –

GLOS.: Wenn! Du Beschützer der  
verdammten Metze!

Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein  
Verräter. –

Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,  
Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. –  
Lovel und Catesby, sorgt, dass es geschieht; –  
Und wer mich liebt, steh auf und folge mir!

*Der Staatsrat mit Gloster und  
Buckingham ab.*

HAST.: Weh, weh um England! Keineswegs  
um mich.

Ich Tor, ich hätte dies verhüten können:  
Denn Stanley träumte, dass der Eber ihm  
Den Helmbusch abstieß, aber nur gering  
Hab ich's geachtet und versäumt zu fliehn.  
Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute  
Und hat gescheut, wie es den Tower erblickt,  
Als trüg es ungern in das Schlachthaus mich.  
Oh! jetzt brauch ich den Priester, den ich  
sprach;

Jetzt reut es mich, dass ich dem Heroldsdieners  
Zu triumphierend sagte, meine Feinde  
In Pomfret würden blutig heut geschlachtet,  
Derweil ich sicher wär in Gnad und Gunst.  
O jetzt, Margreta, trifft dein schwerer Fluch  
Des armen Hastings unglücksel'gen Kopf.

CATE.: Macht fort, Mylord! Der Herzog  
will zur Tafel;

Beichtet nur kurz: ihm ist's um Euren Kopf.

HAST.: O flücht'ge Gnade sterblicher  
Geschöpfe,  
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!  
Wer seine Hoffnung baut in ihrer Luft,  
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,  
Bereit, bei jedem Ruck hinabzutaumeln  
In der verderbenschwangern Tiefe Schoß.  
LOV.: Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos,  
weh zu rufen.  
HAST.: O blut'ger Richard! Unglücksel'ges  
England!  
Ich prophezeie grause Zeiten dir,  
Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. –  
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt  
ihm mein Haupt!  
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt.  
*Alle ab.*

## FÜNFTE SZENE

*Innerhalb der Mauern des Towers.*

GLOSTER und BUCKINGHAM in rostigem  
Harnisch und einem sehr entstellenden  
Aufzug.

GLOS.: Komm, Vetter, kannst du zittern,  
Farbe wechseln?  
Mitten im Worte deinen Atem würgen,  
Dann wiederum beginnen, wieder stocken,  
Wie außer dir und irr im Geist vor Schrecken?  
BUCK.: Pah! ich tu's dem Tragödienspieler  
nach,  
Red und seh hinter mich und spä' umher,  
Beb und fahr auf, wenn sich ein Strohalm  
rührt,  
Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke  
Stehn zu Gebot mir wie erzwungnes Lächeln,  
Und beide sind bereit in ihrem Dienst

Zu jeder Zeit zugunsten meiner Ränke.  
Doch sag, ist Catesby fort?

GLOS.: Ja, und sieh da, er bringt den  
Schulzen mit.

*Der LORD MAYOR und CATESBY treten  
auf.*

BUCK.: Lasst mich allein ihn unterhalten. –  
Lord Mayor –

GLOS.: Gebt auf die Zugbrück acht.

BUCK.: Horch! eine Trommel.

GLOS.: Catesby, schau von der Mauer.

BUCK.: Lord Mayor, der Grund, warum wir  
nach Euch sandten –

GLOS.: Sieh um dich, wehr dich, es sind  
Feinde hier.

BUCK.: Bewahr und schirm uns Gott und  
unsre Unschuld!

*RATCLIFF und LOVEL treten auf  
mit Hostings' Kopf.*

GLOS.: Sei ruhig! Freunde sind's, Ratcliff  
und Lovel.

LOV.: Hier ist der Kopf des schändlichen  
Verräters,

Des tückischen und unverdächt'gen Hastings.

GLOS.: Ich war so gut ihm, dass ich weinen  
muss.

Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,  
Das lebt' auf Erden unter Christenseelen;  
Macht ihn zum Buch, in welches meine Seele  
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.  
Soglatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend  
Sein Laster, dass, bis auf sein offenbares  
Vergehn, den Umgang mein ich mit Shores  
Weib,

Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

BUCK.: Ja, ja, er war der schleichendste Verräter,  
Der je gelebt. – Seht Ihr, Mylord Mayor,  
Solltet Ihr's denken oder glauben selbst,  
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,

Es zu bezeugen, dass der Erzverräter  
Heut angezettelt hatt, im Saal des Rats  
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

MAYOR: Wie? hatt er das?

GLOS.: Was ? denkt Ihr, wir sei'n Türken  
oder Heiden

Und würden, wider alle Form des Rechts,  
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,  
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,  
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit  
Uns diese Hinrichtung hätt abgenötigt?

MAYOR: Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod  
verdient,

Und beid Eur Gnaden haben wohlgetan,  
Verräter vor dergleichen Tun zu warnen.  
Ich habe nie mir Guts von ihm versehn,  
Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.

BUCK.: Doch war nicht unsre Absicht, dass  
er stürbe,

Bis Euer Edeln käm, es anzusehn;  
Was dieser unsrer Freund' ergebn' Eil  
In etwas gegen unsern Sinn verhindert.  
Wir wollten, Mylord, dass Ihr den Verräter  
Selbst hörtet reden und verzagt bekennen  
Die Weis und Absicht der Verräterei,  
Auf dass Ihr selb'ge wohl erklären möchtet  
Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin  
Missdeutet und bejammert seinen Tod.

MAYOR: Doch, bester Herr, mir gilt Eur  
Gnaden Wort,

Als hätt ich ihn gesehn und reden hören;  
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,  
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten  
All eur gerecht Verfahren bei dem Fall.

GLOS.: Wir wünschten zu dem End Eur  
Edeln her,

Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

BUCK.: Doch weil zu spät Ihr kamt für  
unsern Zweck,

Bezeugt nur, was Ihr hört, dass wir bezieht;  
Und somit, wertester Lord Mayor, lebt wohl.

*Der Lord Major ab.*

GLOS.: Geh, folg ihm, folg ihm, Vetter  
Buckingham.

Der Schulz geht eiligst nun aufs Gildehaus:  
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten gibt,  
Dring auf die Unechtheit von Eduards  
Kindern.

Stell ihnen vor, wie Eduard einen Bürger  
Am Leben strafte, bloß weil er gesagt,  
Er wolle seinen Sohn zum Erben machen  
Der Krone, meinent nämlich seines Hauses,  
Das so nach dessen Schilde ward benannt.  
Auch schildre seine schnöde Üppigkeit  
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,  
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,  
Wo nur sein lüstern Aug und wildes Herz  
Ohn Einhalt wählen mochte seinen Raub.  
Ja, wenn es nottut, rück mir selbst noch näher  
Und sag, als meine Mutter schwanger war  
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,  
Da habe mein erlauchter Vater York  
In Frankreich Krieg geführt und bei

Berechnung

Der Zeit gefunden, dass das Kind nicht sein;  
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,  
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.  
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,  
Weil meine Mutter, wie Ihr wisst, noch lebt.

BUCK.: Sorgt nicht, Mylord: ich will den  
Redner spielen,

Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,  
Mir selbst bestimmt wär; und somit lebt wohl.

GLOS.: Wenn's Euch gelingt, bringt sie nach  
Baynards-Schloss,

Wo Ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis  
Gelehrter Bischof und ehrwürd'ger Väter.

BUCK.: Ich geh, und gegen drei bis vier erwartet

Das Neue, was vom Gildehause kommt. *Ab.*

GLOS.: Geh, Lovel, ungesäumt zum Doktor  
Shaw;

*Zu Catesby:* Geh du zum Pater Penker; heißt  
beide

In einer Stund in Baynards-Schloss mich  
treffen.

*Lovel und Catesby ab.*

Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,  
Wie man des Clarence Bälge schafft beiseit,  
Und anzuordnen, dass keine Art Personen  
Je zu den Prinzen Zutritt haben soll. *Ab.*

#### SECHSTE SZENE

*Eine Straße.*

*Ein KANZLIST tritt auf*

KANZ.: Hier ist die Klagschrift wider den  
Lord Hastings,  
Den wackern Mann, in sauberer Kopie,  
Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.  
Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:  
Elf Stunden bracht ich zu, sie abzuschreiben,  
Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend;  
Die Urschrift war nicht minder lang in Arbeit,  
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch  
Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.  
Das ist 'ne schöne Welt! – Wer ist so blöde  
Und sieht nicht diesen greiflichen Betrug?  
Und wer so kühn und sagt, dass er ihn sieht?  
Schlimm ist die Welt, sie muss zugrunde gehn,  
Wenn man muss schweigend solche Ränke  
sehn.

*Ab.*

#### SIEBENTE SZENE

*Der Hof in Baynards-Schloss.*

GLOSTER *und* BUCKINGHAM *begegnen*  
*einander.*

GLOS.: Wie steht's? wie steht's? Was sagt die  
Bürgerschaft?

BUCK.: Nun, bei der heil'gen Mutter unsers  
Herrn!

Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

GLOS.: Spracht Ihr von Unechtheit der  
Kinder Eduards?

BUCK.: Ja, nebst dem Ehevertrag mit Lady Lucy  
Und dem in Frankreich, den er schloss  
durch Vollmacht;

Der Unersättlichkeit in seinen Lüsten  
Und Vergewaltigung der Bürgerfrau;  
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten,  
Von seiner eignen Unechtheit, als der  
Erzeugt ward, da Eur Vater außer Lands,  
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.  
Dann hielt ich ihnen Eure Züge vor  
Als Eures Vaters rechtes Ebenbild,  
Wie an Gestalt so auch an edlem Sinn;  
Legt ihnen dar all Eure Sieg' in Schotland,  
Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im  
Frieden,

Auch Eure Güte, Tugend, Freundlichkeit;  
Ließ in der Tat nichts, dienlich für den Zweck,  
Im Sprechen unberührt noch leicht behandelt.  
Und als die Redekunst zu Ende ging,  
Sagt ich: Wer seinem Lande wohlwill, rufe:  
»Gott schütze Richard, Englands großen  
König!«

GLOS.: Und taten sie's?

BUCK.: Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht  
ein Wort.

Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,



So sahn sie starr sich an und totenbleich.  
 Dies sehend, schalt ich sie und frug den Mayor,  
 Was dies verstockte Schweigen nur bedeute.  
 Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,  
 Dass sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.  
 Gedrungen musst er nun mich wiederholen:  
 »So sagt der Herzog, gibt der Herzog an.«  
 Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.  
 Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute  
 Von meinem Tross, am andern End des Saals,  
 Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend  
 Stimmen

Erhoben sich: »Gott schütze König Richard!«  
 Ich nahm den Vorteil dieser wen'gen wahr;  
 »Dank, liebe Freund' und Bürger!«, fiel ich ein,  
 »Der allgemeine frohe Beifallsruf  
 Gibt Weisheit kund und Lieb in euch zu  
 Richard.«

Und damit brach ich ab und ging davon.  
 GLOS.: Die stummen Blöcke! wollten sie  
 nicht sprechen?

Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern  
 nicht ?

BUCK.: Der Mayor ist hier nah bei. Stellt  
 Euch besorgt.

Lasst Euch nicht sprechen als auf dringend  
 Bitten,

Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,  
 Und habt, Mylord, zwei Geistliche zur Seite,  
 Denn daraus zieh ich heil'ge Nutzenfindung.  
 Lasst das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,  
 Tut mädchenhaft, sagt immer nein und nehmt.  
 GLOS.: Ich geh, und wenn du weißt für sie  
 zu sprechen,

Wie ich dir nein zu sagen weiß,  
 So bringen wir's gewiss nach Wunsch zu Ende.  
 BUCK.: Geht, geht, auf den Altan! Der Lord  
 Mayor klopf.

*Gloster ab.*

*Der LORD MAYOR, ALDERMÄNNER  
 und BÜRGER treten auf.*

BUCK.: Willkommen, Mylord! Ich wart  
 umsonst hier auf:

Der Herzog, scheint's, will sich nicht  
 sprechen lassen,

*CATESBY kommt aus dem Schloss.*

Nun, Catesby? was sagt Eur Herr auf mein  
 Gesuch?

CATE.: Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,  
 Kommt morgen wieder oder übermorgen.  
 Er ist mit zwei ehrwür'dgen Vätern drinnen,  
 Vertieft in geistliche Beschaulichkeit,  
 Kein weltliches Gesuch möcht ihn bewegen,  
 Ihn von der heil'gen Übung abzuziehn.

BUCK.: Geh, guter Catesby, noch zum  
 gnäd'gen Herzog;

Sag ihm, dass ich, der Mayor und Aldermänner,  
 In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht  
 Betreffend wen'ger nicht als aller Wohl,  
 Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

CATE.: Ich geh sogleich, ihm solches  
 anzumelden. *Ab.*

BUCK.: Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist  
 kein Eduard!

Den findet man nicht auf üpp'gem Ruhbett  
 lehnend,

Nein, auf den Knien liegend in Betrachtung;  
 Nicht scherzend mit 'nem Paar von  
 Buhlerinnen,

Nein, mit zwei ernsten Geistlichen betrachtend;  
 Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,  
 Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.  
 Beglückt wär England, wenn der fromme Prinz  
 Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;  
 Allein ich fürcht, er ist nicht zu bewegen.

MAYOR: Ei, Gott verhüte, dass uns Seine  
 Gnaden

Nein sollte sagen!

BUCK.: Ich fürcht, er wird es. Da kommt  
Catesby wieder.

CATESBY *kommt zurück.*

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

CATE.: Ihn wundert, zu was End Ihr solche  
Haufen

Von Bürgern habt versammelt herzukommen,  
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.  
Er sorgt, Mylord, Ihr habt nichts Guts im Sinn.

BUCK.: Mich kränkt der Argwohn meines  
edlen Veters,

Als hätt ich wider ihn nichts Guts im Sinn.

Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen  
wir;

Geh wieder hin und sag das Seiner Gnaden.

*Catesby ab.*

Wenn fromm-andächt'ge Männer einmal sind  
Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:  
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

GLOSTER *erscheint auf einem Altan  
zwischen zwei BISCHÖFEN; CATESBY  
kommt zurück.*

MAYOR: Seht, Seine Gnaden zwischen zwei  
Bischöfen!

BUCK.: Zwei Tugendpfeilern für ein  
christlich Haupt,  
Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.

Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,  
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. –  
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,  
Leih unserem Gesuch ein günstig Ohr,  
Und wollt die Unterbrechung uns verzeihn  
Der Andacht und des christlich frommen  
Eifers.

GLOS.: Mylord, es braucht nicht der  
Entschuldigung,

Vielmehr ersuch ich Euch, mir zu verzeihn,  
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,  
Versäume den Besuch von meinen Freunden.

Doch, das beiseite, was beliebt Eur Gnaden?

BUCK.: Was, hoff ich, Gott im Himmel  
auch beliebt

Und den rechtschaffnen Männern insgesamt,  
So dieses unregierte Eiland hegt.

GLOS.: Ich sorg, ich hab in etwas mich  
vergangen,

Das widrig in der Bürger Aug erscheint,  
Und dass ihr kommt, um mein Versehn zu  
schelten.

BUCK.: Das habt Ihr, Mylord: wollt Eur  
Gnaden doch

Auf unsre Bitten Euren Fehl verbessern!

GLOS.: Weswegen lebt ich sonst in  
Christenlanden?

BUCK.: Wisst denn, Eur Fehl ist, dass Ihr  
überlasst

Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,  
Dies Eurer Ahnen zepterführend Amt,  
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,  
Den Erbruhm Eures königlichen Hauses  
An die Verderbnis eines falschen Sprösslings;  
Weil bei so schläfriger Gedanken Milde,  
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,  
Dies edle Eiland seiner Glieder mangelt,  
Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,  
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten  
Zweigen

Und fast verschlemmt im niederziehenden  
Sumpf

Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.  
Dies abzustellen, gehn wir dringend an  
Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment  
Von diesem Euren Land auf Euch zu laden,  
Nicht als Protektor, Anwalt, Stellvertreter  
Noch dienender Verwalter fremden Guts,  
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,  
Eur Erbrecht, Euer Reich, Eur Eigentum.  
Deshalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,

Die ehrerbietigst Euch ergeben ist,  
Und auf ihr ungestümes Dringen komm ich,  
Für dies Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.

GLOS.: Ich weiß nicht, ob stillschweigend  
wegzugehen,

Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten  
Mehr meinem Rang und eurer Stellung ziemt.  
Antwort ich nicht, so dächet ihr vielleicht,  
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm daren,  
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,  
Das ihr mir töricht auferlegen wollt.

Doch schelt ich euch für dieses eur Gesuch,  
Durch eure treue Liebe so gewürzt,  
Dann, andrerseits, versehr ich meine Freunde.  
Um jenes drum zu meiden und zu reden

Und nicht in dies beim Reden zu verfallen,  
Antwort ich euch entschiednermaßen so:  
Dankwert ist eure Liebe; doch mein Wert,  
Verdienstlos, scheut eur allzu hoch Begehren.  
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt

Und wär geebnet meine Bahn zum Thron,  
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:  
Dennoch, so groß ist meine Geistesarmut,  
So mächtig und so vielfach meine Mängel,  
Dass ich mich eh verbärge vor der Hoheit,  
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,  
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,  
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.

Doch, Gott sei Dank! es tut nicht not um mich;  
Und wär's, tät vieles not mir, euch zu helfen.  
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,  
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,  
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät  
Und des Regierung uns gewiss beglückt.  
Auf ihn leg ich, was ihr mir auferlegt,

Das Recht und Erbteil seiner guten Sterne,  
Was Gott verhüte, dass ich's ihm entrisse.

BUCK.: Mylord, dies zeigt Gewissen in Eur  
Gnaden,

Doch seine Gründe sind gering und nichtig,  
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.  
Ihr saget, Eduard ist Eur Bruderssohn;  
Wir sagen's auch, doch nicht von Eduards  
Gattin.

Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,  
Noch lebt des Eides Zeugin, Eure Mutter;  
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona,  
Schwester

Des Königes von Frankreich, angetraut.  
Doch beide wurden sie hintangesetzt  
Zugunsten einer armen Supplikantin,  
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,  
Der reizverfallnen und bedrängten Witwe,  
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmittag,  
Sein üppig Aug erwarb als einen Raub  
Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte  
Zu niederm Fall und schnöder Doppelehn.

Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt  
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.  
Ich könnte noch in bitterem Tone reden,  
Nur dass aus Achtung ein'ger, die noch leben,  
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.  
Drum, bester Herr, nehm Euer fürstlich Selbst  
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:  
Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,  
Doch um Eur edles Haus hervorzuziehn  
Aus der Verderbnis der verkehrten Zeit  
Zu erblicher und echter Folgereihe.

MAYOR: Tut, bester Herr, was Eure Bürger  
bitten.

BUCK.: Weist, hoher Herr, nicht ab den  
Liebesantrag.

CATE.: O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges  
Flehn!

GLOS.: Ach, warum diese Sorgen auf mich  
laden?

Ich tauge nicht für Rang und Majestät.  
Ich bitt euch, legt es mir nicht übel aus:

Ich kann und will euch nicht willfährig sein.

BUCK.: Wenn Ihr es weigert, Lieb und Eifers  
halber,

Das Kind, den Bruderssohn, nicht zu  
entsetzen,

Wie uns bekannt ist Eures Herzens Milde  
Und Euer sanftes, weichliches Erbarmen,

Das wir in Euch für Anverwandte sehn,

Ja gleichermaßen auch für alle Stände:

So wisst, ob Ihr uns willfahrt oder nicht,

Doch soll Eur Bruderssohn uns nie  
beherrschen;

Wir pflanzen jemand anders auf den Thron

Zum Schimpf und Umsturz Eures ganzen  
Hauses.

Und, so entschlossen, lassen wir Euch hier. –

Kommt, Bürger! Teufel, länger bitt ich nicht!

[GLOS.: O fluchet nicht, mein lieber  
Buckingham.]

*Buckingham mit den Bürgern ab.*

CATE.: Ruft, lieber Prinz, sie wieder und  
gewährt es!

Wenn Ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

GLOS.: Zwingt Ihr mir eine Welt von  
Sorgen auf?

Wohl, ruf sie wieder! Ich bin ja nicht von Stein,

Durchdringlich eurem freundlichen Ersuchen,

Zwar wider mein Gewissen und Gemüt.

*Catesby ab und kommt sofort mit*

BUCKINGHAM und den ÜBRIGEN zurück.

Vetter von Buckingham und weise Männer,

Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,

Die Last zu tragen, willig oder nicht,

So muss ich in Geduld sie auf mich nehmen.

Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel

Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,

So spricht mich euer förmlich Nöt'gen los

Von jedem Makel, jedem Fleck derselben.

Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Teil,

Wie weit entfernt ich bin, dies zu begehren.

MAYOR: Gott segn' Eur Gnaden! Wir sehn's  
und wollen's sagen.

GLOS.: Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die  
Wahrheit.

BUCK.: Dann grüß ich Euch mit diesem  
Fürstentitel:

Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

ALLE: Amen!

BUCK.: Beliebt's Euch, dass die Krönung  
morgen sei?

GLOS.: Wann's euch beliebt, weil ihr's so  
haben wollt.

BUCK.: So warten wir Eur Gnaden morgen  
auf

Und nehmen hiermit voller Freuden Abschied.

GLOS. zu den Bischöfen:

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk –

Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe  
Freunde! *Alle ab.*

## VIERTER AUFZUG

### ERSTE SZENE

*Vor dem Tower.*

*Von der einen Seite treten auf KÖNIGIN*

ELISABETH, die HERZOGIN VON YORK

und der MARQUIS VON DORSET; *von der*

*andern ANNA, Herzogin von Gloster, mit*

LADY MARGARETA PLANTAGENET,

*Clarences kleiner Tochter, an der Hand.*

HERZOGIN: Wen treff ich hier? Enklin  
Plantagenet,

An ihrer guten Muhme Gloster Hand?

So wahr ich lebe, sie will auch zum Tower  
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. –  
Tochter, ich freue mich, Euch hier zu treffen.

ANNA: Gott geb Eur Gnaden beiden frohe Zeit!

ELIS.: Euch gleichfalls, gute Schwester!

Wohin geht's?

ANNA: Nicht weiter als zum Tower, und,  
wie ich rate,

In gleicher frommer Absicht wie Ihr selbst,  
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

ELIS.: Dank, liebe Schwester! Gehn wir all  
hinein;

Und da kommt eben recht der Kommandant. –

*BRAKENBURY tritt auf.*

Herr Kommandant, ich bitt Euch, mit Verlaub,  
Was macht der Prinz und York, mein  
jüngster Sohn?

BRAK.: Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch  
wollt verzeihn,

Ich darf nicht leiden, dass Ihr sie besucht:  
Der König hat es scharf mir untersagt.

ELIS.: Der König? wer?

BRAK.: Der Herr Protektor, mein ich.

ELIS.: Der Herr beschütz ihn vor dem  
Königstitel!

So hat er Schranken zwischen mich gestellt

Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:

Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

HERZOGIN: Ich ihres Vaters Mutter, die sie  
sehn will.

ANNA: Ich bin nur ihre Muhme nach den  
Rechten,

Doch Mutter nach der Liebe; führe denn  
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld  
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

BRAK.: Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es  
nicht lassen:

Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht.

*Ab.*

*STANLEY tritt auf.*

STAN.: Träf ich euch, edle Frau, ein  
Stündchen später,

So könnt ich Euer Gnaden schon von York  
Als würd'ge Mutter und Begleiterin  
Von zweien holden Königinnen grüßen.

*Zur Herzogin von Gloster:*

Kommt, Fürstin, Ihr müsst gleich nach  
Westminster:

Dort krönt man Euch als Richards Ehgemahl.

ELIS.: Ach! lüftet mir die Schnüre,  
Dass mein beklemmtes Herz Raum hat zu  
schlagen,

Sonst sink ich um bei dieser Todesbotschaft.

ANNA: Verhasste Nachricht!

unwillkommene  
Botschaft!

DOR.: Seid guten Muts! – Mutter, wie geht's  
Eur Gnaden?

ELIS.: O Dorset, sprich nicht mit mir! mach  
dich fort!

Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;

Verhängnisvoll ist deiner Mutter Name.

Willst du dem Tod entgehn, fahr übers Meer,

Bei Richmond leb, entrückt der Hölle Klaun.

Geh, eil aus dieser Mördergrube fort,

Dass du die Zahl der Toten nicht vermehrest

Und unter Margaretas Fluch ich sterbe,

Noch Mutter, Weib noch Königin geachtet.

STAN.: Voll weiser Sorg ist dieser Euer Rat. –

Nehmt jeder Stunde schnellen Vorteil wahr;

Ich geb Euch Briefe mit an meinen Sohn,

Empfehl es ihm, entgegen Euch zu eilen:

Lasst Euch nicht fangen durch unweises

Weilen.

HERZOGIN: O schlimm zerstreuer Wind  
des Ungemachs!

O mein verfluchter Schoß, des Todes Bett!

Du hecktest einen Basilisk der Welt,

Des unvermiednes Auge mörderisch ist.

STAN.: Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward  
in Eil gesandt.

ANNA: Mit höchster Abgeneigtheit will ich  
gehn.

O wollte Gott, es wär der Zirkelreif  
Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,  
Rot glühnder Stahl und sengte mein Gehirn!  
Mag tödlich Gift mich salben, dass ich sterbe,  
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

ELIS.: Geh, arme Seel, ich neide nicht dein  
Glück;

Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

ANNA: Wie sollt ich nicht? Als er, mein  
Gatte jetzt,

Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,  
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,  
Das dir entfloss, mein erster Engelgatte,  
Und jenem toten Heil'gen, den ich weinte;  
Oh, als ich da in Richards Antlitz schaute,  
War dies mein Wunsch: »Sei du«, sprach  
ich, »verflucht,

Der mich, so jung, so alt als Witwe macht!  
Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett,  
Und sei dein Weib – ist eine so verrückt –  
Elender durch dein Leben, als du mich  
Durch meines teuren Gatten Tod gemacht!«  
Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,  
In solcher Schnelle, ward mein Weiberherz  
Gröblich bestrickt von seinen Honigworten  
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,  
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:  
Denn niemals eine Stund in seinem Bett  
Genoss ich noch den goldnen Tau des Schlags,  
Dass seine bangen Träume nicht mich  
schreckten.

Auch hasst er mich um meinen Vater  
Warwick

Und wird mich sicherlich in Kurzem los.

ELIS.: Leb wohl, du armes Herz! Mich daurt  
dein Klagen.

ANNA: Nicht mehr, als Eurs mich in der  
Seele schmerzt.

DOR.: Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit  
grüßest!

ANNA: Leb, arme Seele, wohl, die von ihr  
scheidet!

HERZOGIN:

*Zu Dorset:* Geh du zu Richmond: gutes  
Glück geleite dich!

*Zu Anna:* Geh du zu Richard: gute Engel  
schirmen dich!

*Zu Elisabeth:* Geh du zur Freistatt: guter  
Trost erfülle dich!

Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!  
Mir wurden achtzig Leidensjahr gehäuft  
Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.

ELIS.: Verweilt noch, schaut mit mir zurück  
zum Tower. –

Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,  
Die böse Tücke bei euch eingekerkert!

Du raue Wiege für so holde Kinder!

Felsstarre Amme! finstrer Spielgesell

Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!

So sagt mein töricht Leid Lebwohl den Steinen.

*Alle ab.*

## ZWEITE SZENE

*Ein Staatszimmer im Palast.*

*Trompetenstoß.* RICHARD *als König auf  
seinem Thron*, BUCKINGHAM, CATESBY,  
*ein EDELKNABE und* ANDRE.

RICH.: Steht alle seitwärts. – Vetter  
Buckingham –

BUCK.: Mein gnäd'ger Fürst?

RICH.: Gib mir die Hand. So hoch, durch  
deinen Rat  
Und deinen Beistand, sitzt nun König  
Richard.  
Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,  
Wie, oder dauern, und wir sein uns freun?  
BUCK.: Stets leb er, möge dauern immerdar!  
RICH.: Ah, Buckingham! den Prüfstein spiel  
ich jetzt,  
Ob du dich wohl als echtes Gold bewährst.  
Der junge Eduard lebt: rat, was ich meine.  
BUCK.: Sprecht weiter, bester Herr.  
RICH.: Ei, Buckingham, ich möchte Königsein.  
BUCK.: Das seid Ihr ja, mein hochberühmter  
Fürst.  
RICH.: Ha! bin ich König? Wohl, doch  
Eduard lebt.  
BUCK.: Wahr, edler Prinz.  
RICH.: O bitter Folgerung!  
Dass Eduard stets noch lebt: »Wahr, edler  
Prinz.«  
Verter, du warst ja sonst so blöde nicht.  
Sag ich's heraus? Die Buben wünsch ich tot  
Und wollt, es würde schleunig ausgeführt.  
Was sagst du nun? Sprich schleunig, fass  
dich kurz.  
BUCK.: Eur Hoheit kann verfahren nach  
Belieben.  
RICH.: Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer  
friert.  
Sag, bist du es zufrieden, dass sie sterben?  
BUCK.: Lasst mich ein Weilchen Atem  
schöpfen, Herr,  
Eh ich bestimmt in dieser Sache rede.  
Ich geb Eur Hoheit alsobald Bescheid. *Ab.*  
CATE. *beiseite:* Der König ist erzürnt, er  
beißt die Lippe.  
RICH. *steigt vom Thron:*  
Ich will mit eisenköpfgem Narrn verhandeln,

Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,  
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.  
Der hoch gestiegne Buckingham wird  
schwierig. –  
He, Bursch!  
EDELKN.: Mein Fürst?  
RICH.: Weißt du mir keinen, den  
bestechend Gold  
Wohl zu verschwiegnem Todeswerk versuchte?  
EDELKN.: Ich kenne einen missvergnügten  
Mann,  
Des Armut schlecht zu seinem Hochmut passt.  
Gold wär so gut bei ihm wie zwanzig Redner  
Und wird gewiss zu allem ihn versuchen.  
RICH.: Wie ist sein Name?  
EDELKN.: Herr, sein Nam ist Tyrrel.  
RICH.: Ich kenne schon den Mann; geh,  
Bursche, hol ihn her. –  
*Edelknabe ab.*  
Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham  
Soll nicht mehr Nachbar meines Rates sein.  
Hielt er so lang mir unermüdet aus  
Und muss nun Atem schöpfen? Wohl, es sei. –  
*STANLEY tritt auf.*  
Lord Stanley, nun? was gibt es Neues?  
STAN.: Wisst, gewogner Herr,  
Der Marquis Dorset, hör ich, ist entflohn  
Zu Richmond, in die Lande, wo er lebt.  
RICH.: Catesby, komm her. Bring ein  
Gerücht herum,  
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;  
Ich Sorge schon, zu Hause sie zu halten.  
Treib irgendeinen armen Junker auf,  
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe;  
Der Jung ist albern, und ich fürcht ihn nicht. –  
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal:  
streu aus,  
Anna mein Weib sei krank und wohl zum  
Sterben.

Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede  
Hoffnung  
Zu hemmen, deren Wachstum schaden kann. –  
*Catesby ab.*

Heiraten muss ich meines Bruders Tochter,  
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.  
Erst ihre Brüder morden, dann sie frein!  
Unsicherer Weg! Doch wie ich einmal bin,  
So tief im Blut, reißt Sünd zu Sünde hin.  
Betränktes Mitleid wohnt nicht mir im Auge.

*Der EDELKNABE kommt mit TYRREL zurück.*

Dein Nam ist Tyrrel?

TYR.: James Tyrrel, Eur ergebner Untertan.

RICH.: Bist du das wirklich?

TYR.: Prüft mich, gnäd'ger Herr.

RICH.: Schlügst du wohl einen meiner  
Freunde tot?

TYR.: Wie's Euch beliebt; doch lieber noch  
zwei Feinde.

RICH.: Da triffst du's eben, zwei Erzfeinde  
sind's,

Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,  
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.  
Tyrrel, ich mein im Tower die Bastardbuben.

TYR.: Gebt mir zu ihnen offenen Zutritt nur,  
So seid Ihr bald die Furcht vor ihnen los.

RICH.: Du singst mir süßen Ton. Hierher  
komm, Tyrrel:

Geh, auf dies Unterpfund. – Steh auf und  
leih dein Ohr.

*Flüstert ihm zu.*

Nichts weiter braucht es. Sag, es sei  
geschehn,

Und lieben und befördern will ich dich.

TYR.: Ich will es gleich vollzieh'n. *Ab.*

*BUCKINGHAM kommt zurück.*

BUCK.: Mein Fürst, ich hab erwogen im Gemüt  
Den Wunsch, um den Ihr eben mich befragtet.

RICH.: Lass gut sein. Dorset ist geflohn zu  
Richmond.

BUCK.: Ich höre so, mein Fürst.

RICH.: Stanley, er ist Eur Stiefsohn. – Wohl,  
gebt acht.

BUCK.: Mein Fürst, ich bitt um mein  
versprochenes Teil,

Wofür Ihr Treu und Ehre mir verpfändet;  
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,  
Die ich, wie Ihr verspracht, besitzen soll.

RICH.: Stanley, gebt acht auf Eure Frau:  
befördert

Sie Brief an Richmond, steht Ihr dafür ein.

BUCK.: Was sagt Eur Hoheit auf die bill'ge  
Forderung?

RICH.: Es ist mir noch im Sinn, Heinrich  
der Sechste

Weissagte, Richmond würde König werden,  
Da er ein klein verzognes Bübchen war.  
König! – vielleicht –

BUCK.: Mein Fürst –

RICH.: Wie kam's, dass der Prophet nicht  
damals mir,

Der ich dabeistand, sag', ich würd ihn töten?

BUCK.: Mein Fürst, die mir versprochne  
Grafschaft –

RICH.: Richmond! – Ich war letzthin in Exeter,  
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloss  
Und nannt es Rougemont; bei dem Namen  
stutzt ich,

Weil mir ein Bard aus Irland einst gesagt,  
Nicht lange lebt ich, wenn ich Richmond sähe.

BUCK.: Mein Fürst –

RICH.: Was ist die Uhr?

BUCK.: Ich bin so dreist, Eur Hoheit zu erinnern  
An was Ihr mir verspracht.

RICH.: Gut, doch was ist die Uhr?

BUCK.: Zehn auf den Schlag.

RICH.: Nun gut, so lass es schlagen.



BUCK.: Warum es schlagen lassen?

RICH.: Weil zwischen deiner Bitt und  
meinem Denken

Du wie ein Glockenhans den Hammer hältst.  
Ich bin nicht in der Gebelaune heut.

BUCK.: Nun, so erklärt Euch, ob Ihr wollt,  
ob nicht.

RICH.: Du störst mich nur; ich bin nicht in  
der Laune.

*Richard mit seinem Gefolge ab.*

BUCK.: So steht's? Bezahlt er meine  
wicht'gen Dienste  
Mit Hohn? Macht ich zum König dazu ihn?  
O lass mich Hastings warnen und, derweilen  
Dies bange Haupt noch steht, nach  
Brecknock eilen! *Ab.*

### Dritte Szene

*Ebendasselbst.*

TYRREL tritt auf.

TYR.: Geschehn ist die tyrannisch blut'ge Tat,  
Der ärgste Gräuel jämmerlichen Mords,  
Den jemals noch dies Land verschuldet hat.  
Dighton und Forrest, die ich angestellt  
Zu diesem Streich ruchloser Schlächtereie,  
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,  
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid  
schmelzend,

Weinten wie Kinder bei der Traurgeschichte.  
»O so«, sprach Dighton, »lag das zarte Paar«;  
»So, so«, sprach Forrest, »sich einander  
gürtend

Mit den unschuld'gen Alabasterarmen:  
Vier Rosen *eines* Stängels ihre Lippen,  
Die sich in ihrer Sommerschönheit küssten.  
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,

Das wandte fast«, sprach Forrest, »meinen  
Sinn;

Doch oh! der Teufel« – dabei stockt' der Bube,  
Und Dighton fuhr so fort: »Wir würgten hin  
Das völligst süße Werk, so die Natur  
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet.«  
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,  
Die sie nicht sagen konnten, und ich ließ sie,  
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

RICHARD tritt auf.

Hier kommt er eben. – Heil, mein hoher Herr!

RICH.: Freund Tyrrel, macht mich deine  
Nachricht glücklich?

TYR.: Wenn das vollbracht zu wissen, was  
Ihr mir

Befohlen, Euch beglückt, so seid denn  
glücklich:

Es ist geschehn.

RICH.: Doch sahst du selbst sie tot?

TYR.: Ja, Herr.

RICH.: Und auch begraben, lieber Tyrrel?

TYR.: Der Kapellan im Tower hat sie begraben;  
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu  
gestehn.

RICH.: Komm zu mir, Tyrrel, nach dem  
Abendessen,

Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.  
Denk drauf, was ich zulieb dir könnte tun,  
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.  
Leb wohl indes.

TYR.: Zu Gnaden Euch empfohlen. *Ab.*

RICH.: Den Sohn des Clarence hab ich  
eingesperrt,

Die Tochter in geringem Stand verehlicht;  
Im Schoß des Abraham ruhn Edwards Söhne,  
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.  
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond  
trachtet

Nach meiner jungen Nicht Elisabeth

Und blickt, stolz auf dies Band, zur Kron  
empor:

Drum will ich zu ihr als ein muntreer Freier.

CATESBY *tritt auf.*

CATE.: Herr –

RICH.: Gilt es gute oder schlimme  
Nachricht,

Dass du so grad hereinstürmst?

CATE.: Herr, schlimme Nachricht: Morton  
floh zu Richmond,

Und Buckingham, verstärkt mit tapfern  
Wäl'schen,

Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

RICH.: Ely samt Richmond drängen näher  
mich

Als Buckingham's schnell aufgeraffte Macht.

Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen

Sei schläfrigen Verzuges bleirner Diener;

Verzug führt Bettelei im lahmen  
Schneckenschritt.

Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,

Zum Königsherold und Merkur bereit!

Geh, mustre Volk: mein Schild ist jetzt mein  
Rat;

Verrätertrotz im Felde ruft zur Tat.

*Beide ab.*

#### VIERTE SZENE

*Vor dem Palast.*

KÖNIGIN MARGARETA *tritt auf.*

MARG.: So, jetzo wird der Wohlstand überreif

Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.

Hier in der Nähe hab ich schlaue gelauscht,

Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.

Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin

Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg

Werd auch so bitter, schwarz und tragisch sein.

Unglückliche Margreta, fort! Wer kommt?

KÖNIGIN ELISABETH *und die*

HERZOGIN VON YORK *treten auf.*

ELIS.: Ach, arme Prinzen! meine zarten  
Knaben!

Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!

Fliegt eure holde Seel in Lüften noch

Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,

So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln

Und hört die Wehklag eurer Mutter an!

MARG.: Schwebt um sie, sagt, dass Recht,  
um Recht gehandelt,

Der Kindheit Früh in alte Nacht Euch wandelt.

HERZOGIN: So manches Elend brach die  
Stimme mir,

Die jammermüde Zung ist still und stumm.

Eduard Plantagenet, so bist du tot?

MARG.: Plantagenet vergilt Plantagenet;

Eduard um Eduard zahlt sein Totenbett.

ELIS.: Entziehst du dich, o Gott, so holden  
Lämmern

Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?

Wann schliefst du sonst bei solchen Taten  
schon?

MARG.: Als Heinrich starb, der Heil'ge, und  
mein Sohn.

HERZOGIN: Erstorbn's Leben! blindes  
Augenlicht!

Du armes irdisch-lebendes Gespenst!

Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!

Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!

Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!

Lass deine Unruh ruhn auf Engellands

Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig

Berauschet worden von unschuld'gem Blut.

*Setzt sich nieder.*

ELIS.: Ach, wolltest du ein Grab so bald  
gewähren,

Wie einen schwermutsvollen Sitz du beutst:  
Dann bärg ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.  
Ach, wer hat Grund zu trauern außer uns ?

*Setzt sich zu ihr.*

MARG.: Wenn alter Gram umso  
ehrwürd'ger ist,  
Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu  
Und wölke sich mein Kummer obenan.

*Setzt sich neben sie.*

Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,  
Zählt Eure Leiden nach, auf meine schauend.  
Mein war ein Eduard, doch ein Richard

schlug ihn;

Mein war ein Gatte, doch ein Richard  
schlug ihn;

Dein war ein Eduard, doch ein Richard  
schlug ihn;

Dein war ein Richard, doch ein Richard  
schlug ihn.

HERZOGIN: Mein war ein Richard auch,  
und du erschlugst  
ihn;

Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn  
schlagen.

MARG.: Dein war ein Clarence auch, und  
Richard schlug ihn.

Aus deines Schoßes Höhle kroch hervor  
Ein Höllenhund, der all uns hetzt zu Tod.  
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,  
Gebissner Lämmer frommes Blut zu lecken;  
Der Gotteswerke schändlichen Verderber;  
Den trefflich großen Wüterich der Erde,  
In wunden Augen armer Seelen herrschend,  
Ließ los dein Schoß, um uns ins Grab zu  
jagen.

O redlich ordnender, gerechter Gott!  
Wie dank ich dir, dass dieser Metzgerhund  
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt  
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.

HERZOGIN: O juble, Heinrichs Weib, nicht  
um mein Weh!

Gott zeuge mir, dass ich um deins geweiht.

MARG.: Ertrage mich: ich bin nach Rache  
hungrig

Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.  
Tot ist dein Eduard, Mörder meines Eduards;  
Dein anderer Eduard tot für meinen Eduard;  
Der junge York war Zutat: beid erreichten  
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.  
Tot ist dein Clarence, Meuchler meines  
Eduards,

Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,  
Der falsche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,  
Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.  
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,  
Als Makler aufbewahrt, der Seelen kauft  
Und hin sie sendet: aber bald, ja bald  
Erfolgt sein kläglich, unbeklagtes Ende.

Die Erde gähnt, die Hölle brennt,  
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,  
Auf dass er schleunig werde weggerafft.  
Vernichte, lieber Gott, ich fleh dich an,  
Den Pfandschein seines Lebens, dass ich noch  
Dies Wort erleben mag: der Hund ist tot!

ELIS.: Oh, du hast prophezeit, es käm die Zeit,  
Wo ich herbei dich wünschst, um mitzufluchen  
Der bauch'gen Spinne, dem geschwollenen  
Molch.

MARG.: Da nannt ich dich ein Scheinbild  
meines Glücks,

Da nannt ich dich gemalte Königin;  
Die Vorstellung nur dessen, was ich war;  
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem  
Schauspiel;

So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;  
Zwei holder Knaben bloß geäffte Mutter;  
Ein Traum des, was du warst; ein bunt Panier,  
Zum Ziel gestellt für jeden drohenden Schuss;

Ein Schild der Würde, eine Blas, ein Hauch,  
 Königin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.  
 Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?  
 Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?  
 Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?  
 Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir  
     bückten?  
 Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?  
 Geh all dies durch und sieh, was du bist jetzt.  
 Statt glücklich Ehe weib höchst bedrängte  
     Witwe;  
 Statt frohe Mutter jammernd bei dem  
     Namen;  
 Statt angefleht demütig flehende;  
 Statt Königin mit Not gekrönte Sklavin;  
 Statt dass du mich verhöhnt, verhöhnt von  
     mir;  
 Statt allgefürchtet, einen fürchtend nun;  
 Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.  
 So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt  
 Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;  
 Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,  
 Auf dass dich's mehr noch foltre, was du bist.  
 Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt  
 Nicht meiner Leiden richtig Maß dir zu?  
 Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,  
 Und hier entzieh ich ihm das müde Haupt  
 Und lasse dessen Bürde ganz auf dir.  
 Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!  
 In Frankreich labt mir englisch Weh den Sinn.  
 ELIS.: O du in Flüchen Wohlerfahrne, weile  
 Und lehre mich, zu fluchen meinen Feinden!  
 MARG.: Versag dir nachts den Schlaf und  
     faste tags;  
 Vergleiche totes Glück lebend'gem Weh;  
 Denk deine Knaben holder, als sie waren,  
 Und schnöder, als er ist, den, der sie schlug:  
 Mit dem Verlust muss sich der Abscheu  
     mehren;

Dies überdenken wird dich fluchen lehren.  
 ELIS.: O schärfe meine stumpfen Wort' an  
     deinen!

MARG.:  
 Dein Weh wird scharf sie machen gleich den  
     meinen. *Ab.*

HERZOGIN: Warum doch ist Bedrängnis  
     reich an Worten?

ELIS.: Wind'ge Sachwalter ihrer Leidparteien!  
 Luft'ge Beerber nicht vermachter Freuden!  
 Des Elends arme hingehauchte Redner!  
 Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewusst,  
 Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

HERZOGIN: Ist das, so binde deine Zunge  
     nicht:

Geh mit mir, und im Hauche bitterer Worte  
 Sei mein verdammter Sohn von uns erstickt,  
 Der deine beiden süßen Söhn erstickte.

*Trommel hinter der Szene.*

Ich höre Trommeln; spar nicht dein Geschrei.

RICHARD *mit seinem ZUGE,*  
*auf dem Marsch.*

RICH.: Wer hält in meinem Zuge hier mich  
     auf?

HERZOGIN: O sie, die dich möcht  
     aufgehalten haben,  
 In ihrem fluchbeladnen Schoß dich würgend,  
 Eh du, Elender, all den Mord verübt.

ELIS.: Birgst du die Stirn mit einer goldnen  
     Krone,

Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte  
     stehn

Der Mord des Prinzen, des die Krone war,  
 Und meiner Söhn und Brüder grauser Tod?  
 Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine  
     Kinder?

HERZOGIN: Du Molch, du Molch, wo ist  
     dein Bruder Clarence  
 Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

ELIS.: Wo ist der wackre Rivers, Vaughan,  
Grey?

HERZOGIN: Wo ist der gute Hastings?

RICH.: Ein Tusch, Trompeten! Trommeln,  
schlaget Lärm!

Der Himmel höre nicht die Schnick-  
schnackweiber

Des Herrn Gesalbten lästern: schlägt, sag  
ich!

*Tusch. Lärmtrommeln.*

Geduldig seid und gebt mir gute Worte,  
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse  
Ersäuf ich eure Ausrufungen so.

HERZOGIN: Bist du mein Sohn?

RICH.: Ja, Gott gedankt sei's, Euch und  
meinem Vater.

HERZOGIN: So hör geduldig meine Ungeduld.

RICH.: Ich hab 'ne Spur von Eurer Art, Frau  
Mutter,

Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden  
kann.

HERZOGIN: O lass mich reden!

RICH.: Tut's, doch hör ich nicht.

HERZOGIN: Ich will in meinen Worten  
milde sein.

RICH.: Und, gute Mutter, kurz! Denn ich  
hab Eil.

HERZOGIN: Bist du so eilig? Ich hab dein  
gewartet.

Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

RICH.: Doch kam ich endlich nicht zu  
Eurem Trost?

HERZOGIN: Nein, bei dem heil'gen Kreuz!  
Zur Welt gebracht,

Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.

Eine schwere Bürde war mir die Geburt;

Launisch und eigensinnig deine Kindheit;

Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und  
wütig;

Dein Jugendlenz verwegen, dreist und  
tollkühn;

Dein reifes Alter stolz, fein, schlau und blutig,  
Zwar milder, aber schlimmer, sanft im Hass.  
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,  
Die je in deinem Beisein mich begnadigt?

RICH.: [Wahrhaftig nein, die  
Frühstücksstunde höchstens,

Die Euer Gnaden einst zum Imbiss rief  
Aus Eures Sohns Gesellschaft fort.]

Find ich so wenig Gnad in Euren Augen,  
So lasst mich weiterziehn und Euch nicht  
ärgern. –

Trommel gerührt!

HERZOGIN: Ich bitt dich, hör mich reden.

RICH.: Ihr redet allzu bitter.

HERZOGIN: Hör ein Wort,

Denn niemals wieder werd ich mit dir reden.

RICH.: Wohl!

HERZOGIN: Du stirbst entweder durch des  
Himmels Fügung,

Eh du aus diesem Krieg als Sieger kommst;  
Oder ich vergeh vor Gram und hohem Alter,  
Und niemals werd ich mehr dein Antlitz sehn.  
Drum nimm mit dir den allerschwersten Fluch,  
Der mehr am Tag der Schlacht dich mög  
ermüden

Als all die volle Rüstung, die du trägst!  
Für deine Gegner streitet mein Gebet,  
Und dann der Kinder Eduards kleine Seelen,  
Sie flüstern deiner Feinde Geistern zu  
Und angeloben ihnen Heil und Sieg.  
Blutig, das bist du; blutig wirst du enden:  
Wie du dein Leben, wird dein Tod dich  
schänden. *Ab.*

ELIS.: Zwar weit mehr Grund zum Fluchen  
wohnt mir bei,

Doch minder Mut: drum sag ich amen nur.  
*Will gehen.*

RICH.: Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muss ein  
Wort Euch sagen.

ELIS.: Nicht mehr der Sohn aus königlichem  
Blut

Für dich zum Morden, Richard, hab ich ja.  
Und meine Töchter, nun, die sollen beten  
Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen:  
Und also steh nach ihrem Leben nicht.

RICH.: Ein' Eurer Töchter heißt Elisabeth,  
Ist tugendsam und schön, fürstlich und fromm.

ELIS.: Und bringt ihr das den Tod? O lass  
sie leben,

Und ihre Sitten will ich selbst verderben,  
Beflecken ihre Schönheit, mich verleumden,  
Als wär ich treulos Eduards Bett gewesen,  
Der Schande Schleier werfen über sie:

So sie den blut'gen Streichen nur entrinnt,  
Bekenn ich gern, sie sei nicht Eduards Kind.

RICH.: Ehr't ihre Abkunft, sie ist königlich.

ELIS.: Ich leugn es ab, das Leben ihr zu sichern.

RICH.: Ihr Leben sichert die Geburt zumeist.

ELIS.: Dadurch gesichert, starben ihre Brüder.

RICH.: Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

ELIS.: Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

RICH.: Nicht umzukehren ist des Schicksals  
Spruch.

ELIS.: Ja, wenn verkehrter Sinn das  
Schicksal macht.

Den Kindern war ein schöner Tod beschieden,  
Hättst du ein schönes Leben dir erkoren.

RICH.: Ihr sprecht, als hätt ich meine  
Vettern umgebracht.

ELIS.: Wohl umgebracht! Du brachtest sie  
um alles:

Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.  
Wes Hand die zarten Herzen auch  
durchbohrt,

Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die  
Richtung;

Stumpf war gewiss das mörderische Messer,  
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,  
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.  
Den wilden Gram macht die Gewohnheit  
zahm,

Sonst nannte meine Zunge deinen Ohren  
Nicht meine Knaben, eh als meine Nägel  
In deinen Augen schon geankert hätten  
Und ich, in so heilloser Todesbucht,  
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau und  
Segel,

Zerscheitert wär an deiner Felsenbrust.

RICH.: So glück es mir bei meinem

Unternehmen

Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,  
Wie ich mehr Guts gedenk Euch und den  
Euren,

Als ich je Leids Euch und den Euren tat.

ELIS.: Welch Gut, bedeckt vom Angesicht  
des Himmels,

Ist zu entdecken, das mir Gutes schaffte?

RICH.: Erhebung Eurer Kinder, werte Frau.

ELIS.: Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu  
verlieren.

RICH.: Nein, zu der Höh und Würdigkeit  
des Glücks,

Dem hehren Abbild ird'scher Herrlichkeit.

ELIS.: Schmeichle mein Leid mit dem  
Bericht davon.

Sag, welchen Glücksstand, welche  
Würl'und Ehre

Kannst du auf eins von meinen Kindern  
bringen?

RICH.: Was ich nur habe; ja mich selbst und  
alles

Will ich an deiner Kinder eins verschenken,  
So du im Lethe deines zorn'gen Muts  
Die trüb Erinnerung dessen willst ertränken,  
Was, wie du meinst, ich dir zuleid getan.

ELIS.: Sei kurz, der Antrag deiner  
Freundschaft möchte  
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

RICH.: So wiss, von Herzen lieb ich deine  
Tochter.

ELIS.: Im Herzen denkt es meiner Mutter  
Tochter.

RICH.: Was denket Ihr?

ELIS.: Dass du vom Herzen meine Tochter  
liebst.

So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,  
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

RICH.: Verwirret meine Meinung nicht so  
rasch.

Ich meine, herzlich lieb ich deine Tochter  
Und mache sie zur Königin von England.

ELIS.: Wohl, doch wer, meinst du, soll ihr  
König sein?

RICH.: Nun, der zur Königin sie macht. Wer  
sonst?

ELIS.: Wie? du?

RICH.: Ich, eben ich: was dünkt Euch,  
gnäd'ge Frau?

ELIS.: Wie kannst du um sie frein?

RICH.: Das möchte ich lernen  
Von Euch, die ihren Sinn am besten kennt.

ELIS.: Und willst du's von mir lernen?

RICH.: Herzlich gern.

ELIS.: Schick durch den Mann, der ihre  
Brüder schlug,  
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:  
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,  
Drum biet ihr (wie Margreta deinem Vater  
Weiland getan, getaucht in Rutlands Blut)  
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag  
ihr,

Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,  
Und heiß damit ihr weinend Aug sie trocknen.  
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,

Send einen Brief von deinen edlen Taten:  
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence  
Und Rivers weg, ja halfest ihrethalb  
Der guten Tante Anna schleunig fort.

RICH.: Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu  
gewinnen

Ist das der Weg nicht.

ELIS.: Keinen andern gibt's,  
Kannst du dich nicht in andre Bildungskleiden  
Und nicht der Richard sein, der all dies tat.

RICH.: Setzt, dass ich's nur aus Liebe zu ihr tat.

ELIS.: Ja, dann fürwahr muss sie durchaus  
dich hassen,

Der Lieb erkauf mit solchem blut'gen Tun.

RICH.: Seht, was geschehn, steht jetzo nicht  
zu ändern.

Der Mensch geht manchmal unbedacht zu  
Werk,

Was ihm die Folge Zeit lässt zu bereun.

Nahm Euren Söhnen ich das Königreich,

So geb ich's zum Ersatz nun Eurer Tochter.

Bracht ich die Früchte Eures Schoßes um,

Um Eur Geschlecht zu mehren, will ich mir

Aus Eurem Blute Leibeserben zeugen.

Großmutter heißen ist kaum minder lieb

Als einer Mutter innig süßer Name.

Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,

Von Eurer Kraft, von Eurem echten Blut,

Ganz gleicher Müh – bis auf 'ne Nacht des

Stöhnens,

Von der geduldet, für die Ihr sie littet.

Plag Eurer Jugend waren Eure Kinder,

Trost Eures Alters sollen meine sein.

Was Ihr verlort, war nur ein Sohn als König,

Dafür wird Eure Tochter Königin.

Ich kann nicht, wie ich wollt, Ersatz Euch  
schaffen,

Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.

Dorset, Eur Sohn, der missvergnügte Schritte

Mit banger Seel auf fremdem Boden lenkt,  
Wird durch dies holde Bündnis schleunig  
heim  
Zu großer Würd und hoher Gunst gerufen.  
Der König, der die schöne Tochter Gattin  
nennt,  
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.  
Ihr werdet wieder Mutter eines Königs  
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten  
Zwifach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.  
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!  
Die hellen Tränentropfen kommen wieder,  
Die Ihr vergosst, in Perlen umgewandelt,  
Das Darlehn Euch vergütend, mit den Zinsen  
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.  
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:  
Belehrung mach ihr schüchtern Alter dreist;  
Bereit ihr Ohr auf eines Freiers Lied;  
Leg in ihr zartes Herz die kühne Flamme  
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzessin  
Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden:  
Und wenn der Arm hier jenen Zwergrebelln,  
Den ungehirnten Buckingham, gezüchtigt,  
Dann komm ich prangend im  
Triumpheskranz  
Und führ ins Bett des Siegers deine Tochter;  
Ihr liefr ich die Erobrung wieder ab,  
Und sie sei einzig Siegrin, Cäsars Cäsar.  
ELIS.: Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder  
Will ihr Gemahl sein? Oder sag ich, Oheim?  
Oder, der Oheim' ihr erschlug und Brüder?  
Auf welchen Namen würb ich wohl für dich,  
Den Gott, Gesetz, meine Ehr und ihre Liebe  
Den zarten Jahren ließ' gefällig sein?  
RICH.: Zeig Englands Frieden ihr in diesem  
Bündnis.  
ELIS.: Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.  
RICH.: Sag ihr, der König, sonst gebietend,  
bitte.

ELIS.: Das von ihr, was der Könige Herr  
verbietet.  
RICH.: Sag, sie werd eine mächtige Königin.  
ELIS.: Den Titel zu bejammern, so wie ich.  
RICH.: Sag, immerwährend lieben woll ich sie.  
ELIS.: Wie lang wird wohl dies Wörtchen  
»immer« währen?  
RICH.: Bis an das Ende ihres holden Lebens.  
ELIS.: Wie lang wird wohl dies süße Leben  
währen?  
RICH.: Solang Natur und Himmel es verlängt.  
ELIS.: Solang's die Höll und Richard leiden mag.  
RICH.: Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr  
Untertan.  
ELIS.: Zwar Untertanin, hasst sie solche  
Herrschaft.  
RICH.: Zu meinem Besten sei beredt bei ihr.  
ELIS.: Ein redlich Wort macht Eindruck,  
schlicht gesagt.  
RICH.: So sag ihr meine Lieb in schlichten  
Worten.  
ELIS.: Schlicht und nicht redlich lautet allzu  
rau.  
RICH.: Zu seicht und lebhaft sind mir Eure  
Gründe.  
ELIS.: Nein, meine Gründe sind zu tief und tot;  
Zu tief und tot, im Grab die armen Kinder.  
RICH.: Rührt nicht die Saite mehr: das ist  
vorbei.  
ELIS.: Ich will sie rühren, bis das Herz mir  
springt.  
RICH.: Bei meinem George, dem Knieband  
und der Krone –  
ELIS.: Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!  
RICH.: Schwör ich –  
ELIS.: Bei nichts; denn dieses ist  
kein Schwur.  
Dein George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;  
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;



Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.  
 Willst du was schwören, das man glauben mag,  
 So schwör bei etwas, das du nicht gekränkt.  
 RICH.: Nun, bei der Welt –  
 ELIS.: Voll deines schnöden Unrechts.  
 RICH.: Bei meines Vaters Tod –  
 ELIS.: Dein Leben schmäh't ihn.  
 RICH.: Dann bei mir selbst –  
 ELIS.: Dein Selbst ist selbst geschändet.  
 RICH.: Beim Himmel –  
 ELIS.: Gottes Kränkung ist die ärgste.  
 Hättst du geschweigt, den Schwur bei ihm zu  
 brechen,  
 Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,  
 Wär nicht zerstört, mein Bruder nicht  
 erschlagen.  
 Hättst du geschweigt, den Schwur bei ihm zu  
 brechen,  
 Dies hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,  
 Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,  
 Und beide Prinzen wären atmend hier,  
 Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,  
 Dein treulos Tun zum Raub der Würmer  
 machte.  
 Wobei nun kannst du schwören?  
 RICH.: Bei der künft'gen Zeit.  
 ELIS.: Die kränkest du in der Vergangenheit.  
 Mit Tränen muss ich selbst die Zukunft  
 waschen  
 Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.  
 Die Kinder, deren Eltern du ermordet,  
 In unberatner Jugend leben sie  
 Und müssen es bejammern noch im Alter.  
 Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,  
 Als unfruchtbare Pflanzen leben sie  
 Und müssen es bejammern schon im Alter.  
 Schwör bei der Zukunft nicht, so  
 missverwandelt  
 Durch die vergangne Zeit, die du misshandelt.

RICH.: So wahr ich sinn auf Wohlfahrt und  
 auf Reu!  
 So geh's mir wohl im misslichen Versuch  
 Feindsel'ger Waffen! Schlag ich selbst mich  
 selbst!  
 Himmel und Glück entzieh mir frohe  
 Stunden!  
 Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!  
 Sei'n alle Glücksplaneten meinem Tun  
 Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,  
 Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn  
 Um deine schön und edle Tochter werbe!  
 Auf ihr beruht mein Glück und deines auch:  
 Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,  
 Sie selbst, das Land und viele Christenseelen  
 Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.  
 Es steht nicht zu vermeiden als durch dies;  
 Es wird auch nicht vermieden als durch dies.  
 Drum, liebe Mutter – so muss ich Euch  
 nennen –,  
 Seid meiner Liebe Anwalt: stellt ihr vor  
 Das, was ich sein will, nicht, was ich gewesen;  
 Nicht mein Verdienst, nein, was ich will  
 verdienen;  
 Dringt auf die Notdurft und den Stand der  
 Zeiten,  
 Und seid nicht launenhaft in großen Sachen.  
 ELIS.: Soll ich vom Teufel so mich locken  
 lassen?  
 RICH.: Ja, wenn der Teufel dich zum Guten  
 lockt.  
 ELIS.: Soll ich denn selbst vergessen meiner  
 selbst?  
 RICH.: Wenn Euer selbst gedenken selbst  
 Euch schadet.  
 ELIS.: Du brachtest meine Kinder um.  
 RICH.: In Eurer Tochter Schoß begrab ich sie;  
 Da, in dem Nest der Würz, erzeugen sie  
 Sich selber neu, zu Eurer Wiedertröstung.

ELIS.: Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

RICH.: Und seid beglückte Mutter durch die  
Tat.

ELIS.: Ich gehe; schreibt mir allernächstens,  
Und Ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

RICH.: Bringt meinen Liebeskuss ihr, und  
lebt wohl. *Küsst sie.*

*Elisabeth ab.*

Nachgieb'ge Törin! wankelmütig Weib!  
Nun? was gibt's Neues?

RATCLIFF *tritt auf*, und CATESBY  
*folgt ihm.*

RAT.: Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der  
Küste

Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand  
Drängt sich ein Haufen hohlgeherzter Freunde,  
Wehrlos und ohn Entschluss, sie  
wegzutreiben.

Man meint, Richmond sei ihr Admiral.  
Sie liegen da, die Hilfe Buckingham  
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

RICH.: Ein flinker Freund soll hin zum  
Herzog Norfolk:

Du, Ratcliff; oder CATE.: wo ist er?

CATE.: Hier, bester Herr.

RICH.: Catesby, flieg hin zum Herzog.

CATE.: Das will ich, Herr, mit aller nöt'gen  
Eil.

RICH.: Ratcliff, komm her. Reit hin nach  
Salisbury:

Wenn du dahin kommst – *Zu Catesby:*  
Unachtsamer Schurke,

Was säumst du hier und gehst nicht hin  
zum Herzog?

CATE.: Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge  
Meinung,

Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

RICH.: Wahr, guter Catesby! Gleich  
aufbringen soll er

Die größte Macht und Mannschaft, die er  
kann,

Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

CATE.: Ich gehe. *Ab.*

RAT.: Was soll ich, wenn's beliebt, zu  
Salisbury?

RICH.: Ei, was hast du zu tun da, eh ich  
komme?

RAT.: Eur Hoheit sagte mir, vorauszureiten.  
*STANLEY tritt auf.*

RICH.: Ich bin jetzt andern Sinns. – Stanley,  
was bringst du Neues?

STAN.: Nichts Gutes, Herr, dass Ihr es gerne  
hörtet,

Noch auch so schlimm, dass man's nicht  
melden dürfte.

RICH.: Heida, ein Rätsel! weder gut noch  
schlimm!

Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,  
Statt gradesweges deinen Spruch zu sprechen?  
Nochmal, was gibt's?

STAN.: Richmond ist auf der See.

RICH.: Versänk er da, und wär die See auf ihm!  
Landläufer ohne Herz, was tut er da?

STAN.: Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und  
kann nur raten.

RICH.: Nun, und Ihr ratet?

STAN.: Gereizt von Dorset, Buckingham  
und Morton,

Kommt er nach England und begehrt die  
Krone.

RICH.: Ist der Stuhl ledig? ungeführt das  
Schwert?

Ist tot der König? herrenlos das Reich?

Sind Erben Yorks am Leben außer mir?

Und wer ist Englands König als Yorks Erbe?

Drum sage mir, was tut er auf der See?

STAN.: Es sei denn dazu, Herr, kann ich's  
nicht raten.

RICH.: Es sei denn, dass er komm, Eur Fürst  
zu sein,

Könnt Ihr nicht raten, was der Wäl'sche will!  
Ich fürcht, Ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

STAN.: Nein, mächt'ger Fürst; misstraut mir  
also nicht.

RICH.: Wo ist dein Volk denn, ihn  
zurückzuschlagen?

Wo hast du deine Leut und Lehnsvasallen?  
Sind sie nicht an der Küst im Westen jetzt,  
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

STAN.: Nein, meine Freunde sind im  
Norden, bester Herr.

RICH.: Mir kalte Freunde: was tun die im  
Norden,

Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

STAN.: Sie waren nicht befehligt, großer  
König.

Geruht Eur Majestät mich zu entlassen,  
So mustr ich meine Freund' und treff Eur  
Gnaden,

Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

RICH.: Ja, ja, du möchtest gern zu  
Richmond stoßen:

Ich will Euch, Herr, nicht traun.

STAN.: Gewalt'ger Fürst,  
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu  
zweifeln;

Ich war und werde nimmer treulos sein.

RICH.: Geht denn, mustert Volk. Doch,  
hört Ihr, lasst zurück  
George Stanley, Euren Sohn; und wankt  
Eur Herz,

Gebt acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

STAN.: Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu  
bewähre. *Ab.*

*Ein BOTE tritt auf.*

BOTE: Mein gnäd'ger Fürst, es sind in  
Devonshire,

Wie ich von Freunden wohlberichtet bin,  
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,  
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,  
Samt vielen Mitverbündeten in Waffen.

*Ein andrer BOTE tritt auf.*

ZW. BOTE: Mein Fürst, in Kent die  
Guilfords sind in Waffen,  
Und jede Stunde strömen den Rebellen  
Genossen zu, und ihre Macht wird stark.

*Ein dritter BOTE tritt auf.*

DR. BOTE: Mein Fürst, das Heer des großen  
Buckingham –

RICH.: Fort mit euch, Uhus! Nichts als  
Todeslieder?

*Er schlägt den Boten.*

Da, nimm das, bis du bessre Nachricht bringst.

DR. BOTE: Was ich Eur Majestät zu melden  
habe,

Ist, dass durch jähe Flut und Wolkenbrüche  
Buckinghams Heer zerstreut ist und versprengt  
Und dass er selbst allein sich fortgemacht;  
Wohin, weiß niemand.

RICH.: Oh, ich bitt, entschuldigt!  
Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.  
Ließ nicht ein wohlberatner Freund Belohnung  
Ausrufen dem, der den Verräter greift?

DR. BOTE: Ein solcher Ausruf ist geschehn,  
mein Fürst.

*Ein vierter BOTE tritt auf.*

VT. BOTE: Sir Thomas Lovel und der  
Marquis Dorset  
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den  
Waffen.

Doch diesen guten Trost bring ich Eur  
Hoheit:

Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;  
Richmond sandt an die Küst in Dorsetshire  
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,  
Ob sie mit ihm es hielten oder nicht.

Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham  
 Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,  
 Zog Segel auf und steuerte nach Bretagne.  
 RICH.: Ins Feld! ins Feld, weil wir in Waffen  
           sind:  
 Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen  
           Feinden,  
 Zur Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.  
       *CATESBY tritt auf.*  
 CATE.: Der Herzog Buckingham, Herr, ist  
           gefangen:  
 Das ist die beste Nachricht; dass Graf  
           Richmond  
 Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,  
 Klingt minder gut, doch will's gemeldet sein.  
 RICH.: Wohlauf, nach Salisbury! Indes wir  
           schwätzen,  
 Könnt eine Hauptschlacht schon  
           entschieden sein.  
 Trag einer Sorge, Buckingham zu schaffen  
 Nach Salisbury; ihr andern, zieht mit mir.  
       *Alle ab.*

## FÜNFTE SZENE

*Ein Zimmer in Stanleys Hause.*

STANLEY und SIR CHRISTOPHER  
 URSWICK treten auf.

STAN.: Sir Christopher, sagt Richmond dies  
           von mir:  
 Im Kofen des blutdürst'gen Ebers sei  
 Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in  
           Haft;  
 Und fall ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.  
 Die Furcht hält meinen Beistand noch  
           zurück.  
 Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

URS.: Zu Pembroke oder Ha'rford-West, in  
           Wales.  
 STAN.: Wer hält sich zu ihm von namhaften  
           Männern?  
 URS.: Sir Walter Herbert, ein berühmter  
           Krieger;  
 Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley;  
 Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James  
           Blunt  
 Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schar,  
 Und viele mehr von großem Ruf und Wert;  
 Und hin nach London richten sie den Zug,  
 Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.  
 STAN.: Wohl, eil zu deinem Herrn: empfehl  
           mich ihm,  
 Sag ihm, die Königin woll ihre Tochter  
 Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.  
 Die Briefe hier eröffnen ihm das Weit're.  
 Leb wohl. *Er gibt ihm Papiere.*  
           *Beide ab.*

## FÜNFTER AUFZUG

## ERSTE SZENE

*Salisbury. Ein off'ner Platz.*

*Der SHERIFF und die WACHE, mit  
 BUCKINGHAM, der zur Hinrichtung  
 geführt wird.*

BUCK.: Will König Richard sich nicht  
           sprechen lassen?  
 SHER.: Nein, bester Herr; drum fasst Euch  
           in Geduld.  
 BUCK.: Hastings und Eduards Kinder,  
           Rivers, Grey,

Du, heil'ger Heinrich, und dein holder Sohn,  
 Vaughan und alle, die ihr seid gestürzt  
 Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:  
 Wenn eure finstern, missvergnügten Seelen,  
 Die Wolken durch, die jetzt'ge Stunde schau'n,  
 So rächt euch nur und spottet meines Falls! –  
 Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?  
 SHER.: Ja, Mylord.

BUCK.: Nun, Allerseelentag ist meines Leibs  
 Gerichtstag,  
 Dies ist der Tag, den wünscht ich über mich,  
 In König Eduards Zeit, wofern ich falsch  
 An seinem Weib und Kindern würd erfunden;  
 Auf diesen Tag wünscht ich mir meinen Fall  
 Durch dessen Falschheit, dem zumeist ich  
 traute;

Ja, dieser Allerseelentag  
 Ist meiner armen Seele Sündenfrist.  
 Der hoh Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,  
 Wandt auf mein Haupt mein heuchelndes  
 Gebet

Und gab im Ernst mir, was ich bat im Scherz.  
 So wendet er den Schwertern böser Menschen  
 Die eigne Spitz auf ihrer Herren Brust.  
 Schwer fällt Margretas Fluch auf meinen  
 Nacken:

»Wenn er«, sprach sie, »dein Herz mit  
 Gram zerreißt,  
 Gedenke, Margareta war Prophetin.« –  
 Kommt, dass ihr mich zum Block der  
 Schande führt;  
 Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr  
 gebührt.

*Sie führen ihn ab.*

## ZWEITE SZENE

*Ebene bei Tamworth.*

*Mit fliegenden Fahnen und klingendem  
 Spiel treten auf* RICHMOND, OXFORD, SIR  
 JAMES BLUNT, SIR WALTER HERBERT  
*und* ANDRE, *mit TRUPPEN auf dem  
 Marsch.*

RICHM.: Ihr Waffenbrüder und geliebte  
 Freunde,  
 Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!  
 So weit ins Innerste des Landes sind  
 Wir fortgezogen ohne Hindernis;  
 Und hier von unserm Vater Stanley kommen  
 Uns Zeilen tröstlicher Ermutigung.  
 Der gräulich blut'ge, räuberische Eber,  
 Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,  
 Eur warm Blut säuft wie Spüllicht, eure  
 Leiber  
 Ausweidet sich zum Trog: dies wüste  
 Schwein  
 Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,  
 Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören;  
 Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.  
 Frisch auf, in Gottes Namen, mut'ge Freunde,  
 Die Frucht beständ'gen Friedens  
 einzuernten  
 Durch eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.  
 OXF.: Jeglich Gewissen ist wie tausend  
 Schwerter,  
 Zu fechten mit dem blut'gen Bösewicht.  
 HERB.: Ganz sicher fallen seine Freund' uns  
 zu.  
 BLUNT: Er hat nur Freunde, die aus Furcht  
 es sind;  
 Die werden ihn in tiefster Not verlassen.  
 RICHM.: Dies alles uns zugunsten. Auf, mit  
 Gott!

Hoffnung ist schnell und fliegt mit  
 Schwalbenschwingen;  
 Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus  
 Geringen.  
*Alle ab.*

Dritte Szene

*Das Feld bei Bosworth.*

KÖNIG RICHARD *mit* MANNSCHAFT;  
 HERZOG VON NORFOLK, GRAF VON  
 SURREY *und* ANDRE.

RICH.: Hier schlägt die Zelt' auf, hier im  
 Feld bei Bosworth. –

Mylord von Surrey, warum schaut Ihr trübe?

SURR.: Mein Herz ist zehnmal heitrer als  
 mein Blick.

RICH.: Mylord von Norfolk –

NORF.: Hier, mein gnäd'ger Fürst.

RICH.: Norfolk, hier gilt es Schläge! Ha,  
 nicht wahr?

NORF.: Man gibt und nimmt sie, mein  
 gewogner Herr.

RICH.: Schlagt auf mein Zelt: hier will ich  
 ruhn zu Nacht.

*Soldaten fangen an des Königs Zelt  
 aufzuschlagen.*

Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. –  
 Wer spähte der Verräter Anzahl aus?

NORF.: Sechs-, siebentausend ist die ganze  
 Macht.

RICH.: Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.

Auch ist des Königs Nam ein fester Turm,  
 Woran der feindlichen Partei es fehlt. –

Schlagt mir das Zelt auf. – Kommt, ihr  
 edlen Herrn,

Lasst uns der Lage Vorteil überschaun. –

Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rat.  
 Lasst Zucht uns halten und nicht lässig ruhn,  
 Denn, Lords, auf morgen gibt's vollauf zu tun.

*Richard mit den Übrigen ab.*

*An der andern Seite des Feldes  
 treten auf* RICHMOND,

SIR WILLIAM BRANDON, OXFORD  
*und andre* HERREN.

*Einige* SOLDATEN *schlagen*  
*Richmonds Zelt auf.*

RICHM.: Die müde Sonne ging so golden unter,  
 Und nach des Feuerwagens lichter Spur  
 Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. –

Sir William Brandon, Ihr tragt mir mein  
 Banner. –

Gebt mir Papier und Tinte in mein Zelt.

Ich will der Schlachtordnung Gestalt  
 entwerfen,

Jedwedem Führer seinen Stand begrenzen

Und recht verteilen unsre kleine Macht.

Mylord von Oxford – Ihr, Sir William  
 Brandon –

Und Ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; –

Graf Pembroke steht bei seinem Regiment;

Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht  
 von mir,

Und um die zweite Stunde früh ersucht

Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.

Doch eins noch, guter Hauptmann, tut für  
 mich:

Wo hat Lord Stanley sein Quartier? Ihr  
 wisst es?

BLUNT: Wenn ich mich nicht in seinen  
 Fahnen irrte

(Was ich versichert bin, dass nicht geschehn),

So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile

Gen Süden von des Königs großem Heer.

RICHM.: Ist's ohn Gefährdung möglich,  
 lieber Blunt,

So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,  
Und gebt von mir ihm dies höchst nö'tige Blatt.

BLUNT: Bei meinem Leben, Herr, ich  
unternehm's;

Und somit gebt Euch Gott geruh'ge Nacht.

RICHM.: Gut Nacht, mein guter  
Hauptmann Blunt.  
Kommt, Herrn,

Lasst uns das morgige Geschäft beraten.

Ins Zelt hinein, die Luft ist rau und kalt.

*Sie begeben sich in das Zelt.*

KÖNIG RICHARD *geht zu seinem*  
*Zelte mit* NORFOLK, RATCLIFF  
*und* CATESBY.

RICH.: Was ist die Uhr?

CATE.: Nachtessenszeit, mein Fürst:  
Es ist neun Uhr.

RICH.: Ich will zur Nacht nicht essen. –  
Gebt mir Papier und Tinte. –

Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?  
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

CATE.: Ja, gnäd'ger Herr; 's ist alles in  
Bereitschaft.

RICH.: Mach, guter Norfolk, dich auf  
deinen Posten,  
Halt strenge Wache, wähle sichere Wächter.

NORF.: Ich gehe, Herr.

RICH.: Sei mit der Lerche munter, Norfolk.

NORF.: Verlasst Euch drauf, mein Fürst. *Ab.*

RICH.: Ratcliff –

RAT.: Mein Fürst?

RICH.: Send einen Waffenherold  
Zu Stanleys Regiment; heiß ihn sein Volk  
Vor Sonnenaufgang bringen, oder sein Sohn  
George

Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. –

Füllt einen Becher Wein; gebt mir ein  
Nachtlicht. –

Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.

Dass meine Schäfte fest und nicht zu schwer  
sind. –

Ratcliff –

RAT.: Mein Fürst?

RICH.:

Sahst du den melanchol'schen Lord  
Northumberland?

RAT.: Er selbst und Thomas Graf von Surrey  
gingen,

Im ersten Zwielficht eben, durch das Heer,  
Von Schar zu Schar ermunternd unsre Leute.

RICH.: Das genügt mir. Gebt mir einen  
Becher Wein. –

Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,  
Den frischen Mut, den ich zu haben pflegte. –  
So, setzt ihn hin. – Papier und Tint ist da?

RAT.: Ja, gnäd'ger Herr.

RICH.: Heißt meine Schildwacht munter  
sein; verlasst mich.

Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins  
Zelt

Und helft mich waffnen. – Verlasst mich,  
sag ich.

*RICHARD zieht sich in sein Zelt*  
*zurück. RATCLIFF und CATESBY ab.*  
*Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht*

*RICHMOND und seine OFFIZIERE.*

*STANLEY tritt auf.*

STAN.: Glück und Triumph bekröne deinen  
Helm!

RICHM.: Was nur für Trost die dunkle  
Nacht gestattet,

Das sei dein Teil, mein edler Pflegevater!

Sag mir, wie geht es unsrer teuren Mutter?

STAN.: Ich segne dich aus Vollmacht deiner  
Mutter,

Die im Gebet verharret für Richmonds Wohl.  
So viel hiervon. – Die leisen Stunden fliehn,

Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.

Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,  
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens  
Und stelle der Entscheidung blut'ger

Streiche

Und tödlich dräu'nden Kriegs dein Glück  
anheim.

Ich, wie ich kann (ich kann nicht, wie ich  
wollte),

Gewinne schlau der Zeit den Vorteil ab  
Und steh dir bei im zweifelhaften Sturm.  
Allein ich darf für dich nicht allzu weit gehn,  
Denn sieht man's, wird dein zarter Bruder  
George

Vor seines Vaters Augen hingerichtet.

Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit  
Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre  
Und langen Wechsel herzlichen Gesprächs,  
Der längst getrennte Freunde sollt erfreun.  
Gott geb uns Muße zu der Liebe Bräuchen!  
Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!

RICHM.: Geleitet ihn zu seinem Regiment,  
Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,  
Will unterdessen einzunicken trachten,  
Dass bleirner Schlaf nicht morgen auf mir

laste,

Wenn ich auf Siegesflügeln steigen soll.  
Gut Nacht, noch einmal, liebe Lords und

Herrn.

*Alle Übrigen mit Stanley ab.*

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,  
Sieh deine Scharen an mit gnäd'gem Blick!  
Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend  
Eisen,

Dass sie mit schwerem Falle niederschmettern  
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!  
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,  
Auf dass wir preisen dich in deinem Sieg!  
Dir anbefehl ich meine wache Seele,  
Eh ich der Augen Fenster schließe zu.

Schlafend und wachend, schirme du mich  
stets. *Schläft ein.*

*Der GEIST des PRINZEN EDUARD,  
Sohnes Heinrich des Sechsten, steigt  
zwischen den beiden Zelten auf.*

GEIST zu König Richard:

Schwer mög ich morgen deine Seel belasten!  
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüte  
*Zu Tewksbury:* verzweifle drum und stirb! –  
*Zu Richmond:* Sei freudig, Richmond, denn  
gekränkte Seelen

Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:  
Dich tröstet, Richmond, König Heinrichs  
Sohn.

*Der GEIST KÖNIG HEINRICHS  
DES SECHSTEN steigt auf.*

GEIST zu König Richard:

Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,  
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;  
Denk an den Turm und mich; verzweifel und  
stirb!

Heinrich der Sechste ruft: verzweifel und stirb!  
*Zu Richmond:* Heilig und tugendhaft, sei  
Sieger du!

Heinrich, der prophezeit, du werdest König,  
Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb und  
blühe!

*Der GEIST DES CLARENCE steigt auf.*

GEIST zu König Richard:

Schwer mög ich morgen deine Seel belasten!  
Ich, totgebadet einst in ekelm Wein,  
Der arme Clarence, den dein Trug verriet!  
Denk in der Schlacht an mich und fallen lass  
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifel und  
stirb!

*Zu Richmond:* Du Sprössling aus dem  
Hause Lancaster,

Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.  
Dich schirm ein guter Engel! Leb und blühe!



*Die GEISTER des RIVERS, GREY und  
VAUGHAN steigen auf.*

RIV. zu König Richard:

Schwer mög ich morgen deine Seel belasten,  
Rivers, der starb zu Pomfret! Verzweifel und  
stirb!

GREY zu König Richard:

Gedenk an Grey und lass die Seel verzweifeln!

VAUGH. zu König Richard:

Gedenk an Vaughan und lass die Lanze fallen  
Vor schuldbeusster Furcht! Verzweifel und  
stirb!

ALLE DREI zu Richmond:

Erwach und denk, für dich kämpf unser Leiden  
In Richards Brust! Erwach und sieg im Feld!

*Der GEIST DES HASTINGS steigt auf.*

GEIST zu König Richard:

Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,  
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!  
Denk an Lord Hastings, und verzweifel und  
stirb!

*Zu Richmond:* In Frieden ruhnde Seel,  
erwach, erwache,  
Und kämpf und sieg in unsers Englands Sache!

*Die GEISTER DER BEIDEN JUNGEN  
PRINZEN steigen auf.*

GEISTER zu König Richard:

Von deinen Vettern träum, erwürgt im Tower;  
Und sei'n wir Blei in deinem Busen,

Richard,

Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und  
Tod!

Die Seelen deiner Neffen rufen dir:  
Verzweifel und stirb!

*Zu Richmond:*

Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll  
Mut!

Dich schirm ein Engel vor des Ebers Wut!  
Leb und erzeuge ein reiches Königshaus!

Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

*Der GEIST DER PRINZESSIN ANNA  
steigt auf.*

GEIST zu König Richard:

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,  
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,  
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.  
Denk in der Schlacht an mich, und fallen lass  
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifel und  
stirb!

*Zu Richmond:* Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf  
geruh'gen Schlaf!

Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:  
Es betet deines Gegners Weib für dich.

*BUCKINGHAMS GEIST  
steigt auf.*

GEIST zu König Richard:

Der erste war ich, der zum Thron dir half;  
Der letzte fühlt ich deine Tyrannei:  
Oh, in der Schlacht gedenk an Buckingham,  
Und stirb im Schrecken über deine Schuld!  
Träum weiter, träum von Tod und von  
Verderben:

Du sollst verzweifeln und verzweifelnd sterben.

*Zu Richmond:* Ich starb um Hoffnung, eh  
ich Hilfe bot:

Doch stärk dein Herz und habe keine Not.  
Gott samt den Engeln ficht zu Richmonds  
Schutz,

Und Richard fällt in seinem höchsten Trutz.

*Die Geister verschwinden. König Richard  
fährt aus seinen Träumen auf.*

RICH.: Ein andres Pferd! verbindet meine  
Wunden! –

Erbarmen, Jesus! – Still, ich träumte nur.

O feig Gewissen, wie du mich bedrängst! –

Das Licht brennt blau. Ist's nicht um

Mitternacht?

Mein schauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.

Was fürcht ich denn? mich selbst? Sonst ist  
hier niemand.

Richard liebt Richard: das heißt, ich bin ich.  
Ist hier ein Mörder? Nein. – Ja, ich bin hier.  
So flieh. – Wie? vor dir selbst? Mit gutem  
Grund:

Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?  
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,  
Das je ich selbst hätt an mir selbst getan?  
O leider, nein! Vielmehr hass ich mich selbst,  
Verhasster Taten halb, durch mich verübt.  
Ich bin ein Schurke – doch ich lüg, ich bin's  
nicht.

Tor, rede gut von dir! – Tor, schmeichle nicht!  
Hat mein Gewissen doch viel Tausend Zungen,  
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugnis,  
Und jedes Zeugnis straft mich einen  
Schurken,

Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,  
Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,  
Jedwede Sünd, in jedem Grad geübt,  
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig!  
schuldig!

Ich muss verzweifeln. – Kein Geschöpfe  
liebt mich,  
Und sterb ich, wird sich keine Seel erbarmen.  
Ja, warum sollten's andre? Find ich selbst  
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.  
Mir schien's, die Seelen all, die ich ermordet,  
Kämen ins Zelt und ihrer jede drohte  
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

*RATCLIFF tritt auf.*

RAT.: Mein Fürst –

RICH.: Wer ist da?

RAT.:

Ratcliff, mein Fürst; ich bin's. Der frühe  
Hahn des Dorfs

Tat zweimal Gruß dem Morgen; Eure Freunde  
Sind auf und schnallen ihre Rüstung an.

RICH.: O Ratcliff, ich hatt einen furchtbarn  
Traum! –

Was denkst du? halten alle Freunde stand?

RAT.: Gewiss, mein Fürst.

RICH.: O Ratcliff! ich fürcht, ich fürchte –

RAT.: Nein, bester Herr, entsetzt Euch nicht  
vor Schatten.

RICH.: Bei dem Apostel Paul! es warfen  
Schatten

Heut Nacht mehr Schrecken in die Seele  
Richards,

Als wesenhaft zehntausend Krieger könnten,  
In Stahl und angeführt vom flachen  
Richmond.

Noch wird's nicht Tag. Komm, geh mit mir,  
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,  
Ob irgendwer von mir zu weichen denkt.

*König Richard und Ratcliff ab.*

*RICHMOND erwacht. OXFORD und  
ANDRE treten auf.*

LORDS: Guten Morgen, Richmond.

RICHM.: Bitt um Verzeihung, Lords und  
wache Herrn,

Dass ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

LORDS: Wie schliefet Ihr, Mylord ?

RICHM.: Den süßsten Schlaf und Träume  
schönster Ahnung,

Die je gekommen in ein müdes Haupt,  
Hab ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.

Mir schien's, die Seelen, deren Leiber Richard  
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:  
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz  
ist freudig

In der Erinnerung solchen holden Traums.  
Wie weit schon ist's am Morgen, Lords ?

LORDS: Auf den Schlag vier.

RICHM.: So ist es Zeit, dass man sich rüst  
und ordne.

*Er tritt vor zu den Truppen.*

Mehr als ich sagte, teure Landsgenossen,  
 Verbietet darzulegen mir die Muße  
 Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:  
 Gott und die gute Sache ficht für uns;  
 Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,  
 Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz;  
 Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,  
 Sähn lieber siegen uns, als dem sie folgen.  
 Was ist er, dem sie folgen? Wahrlich, Herrn,  
 Ein blutiger Tyrann und Menschenmörder;  
 Erhöht durch Blut und auch durch Blut  
 befestigt;

Der, was er hat, auf krummem Weg erlangt  
 Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;  
 Ein schlechter Stein, erhoben durch die Folie  
 Von Englands Stuhl, betrüglich dreingesetzt;  
 Ein Mensch, der stets gewesen Gottes Feind.  
 Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,  
 So schirmt euch billig Gott als seine Krieger;  
 Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,  
 So schlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;  
 Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,  
 So wird des Landes Fett die Müh euch zahlen;  
 Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,  
 So grüßen eure Weiber euch als Sieger;  
 Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,  
 So lohnen's Kindeskinde euch im Alter.  
 In Gottes Namen denn und dieser Rechte,  
 Schwingt eure Banner, zieht eur willig  
 Schwert.

Mein Lösegeld für diese kühne Tat  
 Sei diese kalte Leich auf kalter Erde;  
 Doch wenn's gelingt, soll am Gewinn der Tat  
 Sein Teil auch dem Geringsten euer werden.  
 Schallt, Trommeln und Trompeten, froh  
 zum Krieg!

Gott und Sankt Georg! Richmond und  
 Heil und Sieg!

*Alle ab.*

KÖNIG RICHARD *und* RATCLIFF  
*kommen zurück, mit*  
 GEFOLGE *und* TRUPPEN.

RICH.: Was hat Northumberland gesagt von  
 Richmond ?

RAT.: Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.

RICH.: Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

RAT.: Er lächelte und sprach: Um desto besser.

RICH.: Er hatte recht, so ist es in der Tat.

*Die Glocke schlägt.*

Zählt da die Glocke. – Gebt mir 'nen Kalender.  
 Wer sah die Sonne heut?

RAT.: Ich nicht, mein Fürst.

RICH.: So weigert sie den Schein, denn nach  
 dem Buch

Müsst sie im Ost schon eine Stunde prangen.  
 Dies wird ein schwarzer Tag für jemand  
 werden. –

Ratcliff –

RAT.: Mein Fürst?

RICH.: Die Sonne lässt sich heut nicht sehn;  
 Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.  
 Die tau'gen Tränen möcht ich weg vom  
 Boden. –

Nicht scheinen heut! Ei nun, was gilt das mir  
 Mehr als dem Richmond? Denn derselbe  
 Himmel,

Der mir sich wölkt, sieht trüb herab auf ihn.

*NORFOLK tritt auf.*

NORF.: Auf, auf, mein Fürst! Der Feind  
 stolziert im Feld.

RICH.: Kommt, tummelt, tummelt euch!  
 Mein Pferd gezäumt!

Ruft Stanley auf, heißt seine Schar ihn  
 bringen. –

Ich führe meine Truppen in die Ebne,  
 Und so soll meine Schlacht geordnet sein:

Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,

Aus Reitern und aus Fußvolk gleich gemischt;

Die Schützen sollen in der Mitte stehn;  
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von  
Surrey

Solln dieser Knecht' und Reiter Führer sein.  
Die so geordnet, wolln wir folgen  
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln  
Verstärken soll der Kern der Reiterei.

Dies und Sankt Georg dazu! – Was meinst  
du, Norfolk?

NORF.: Eine gute Ordnung, kriegerischer  
Monarch.

Dies fand ich heut in meinem Zelt. – *Gibt  
ihm einen Zettel.*

RICH. *liest:*

»Hans von Norfolk, lass klüglich dir raten!  
Richerz dein Herr ist verkauft und verraten.«  
Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. –  
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.  
Lasst plauderhafte Träum uns nicht  
erschrecken;

Gewissen ist ein Wort für Feige nur,  
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:  
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.  
Rückt vor! dringt ein! recht in des  
Wirrwarrs Völle!

Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur  
Hölle!

*An seine Soldaten:* Was hab ich mehr euch  
vorzuhalten noch?

Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:  
Ein Schwarm Landläufer, Schelme,  
Vagabunden,

Bretagner Abschaum, niedre Bauernknechte,  
Die ausgespien ihr übersättigt Land  
Zu tollen Abenteuern, sicherem Untergang.  
Ihr schließt in Ruh: sie bringen Unruh euch;  
Ihr seid mit Land, mit schönen Frauen gesegnet:  
Sie wollen jenes einziehen, diese schänden.  
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit Langem

Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?  
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang  
Nicht über seine Schuh in Schnee gewagt?  
Peitscht dies Gesindel übers Meer zurück!  
Stäupt fort dies freche Lumpenpack aus  
Frankreich,

Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,  
Die schon gehängt sich hätten, arme Ratten,  
Wär nicht der Traum von dieser läpp'schen  
Fahrt!

Solln wir besiegt sein, nun, so sei's durch  
Männer,

Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,  
Die unsre Väter oft in ihrem Lande  
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt  
Und sie der Schand urkundlich preisgegeben.  
Solln diese unsre Ländereien besitzen?  
Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter  
Bewält'gen? – Horcht! ich höre ihre  
Trommeln.

*Trommeln in der Ferne.*

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte  
Sassen!  
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum  
Kopf!

Spornt eure stolzen Ross' und reit't im Blut!  
Erschreckt das Firmament mit  
Lanzensplittern! –

*Ein BOTE tritt auf.*

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schar?

BOTE: Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

RICH.: Herunter mit dem Kopfe seines Sohns!

NORF.: Mein Fürst, der Feind ist schon das  
Moor herüber;

Erst nach dem Treffen lasst George Stanley  
sterben.

RICH.: Wohl tausend Herzen schwellen mir  
im Busen:

Voran die Banner! setzt an den Feind!

Und unser altes Wort des Muts, Sankt  
 Georg,  
 Beseel uns mit dem Grimme feur'ger  
 Drachen!  
 Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg.  
*Alle ab.*

#### VIERTE SZENE

*Ein andrer Teil des Feldes.*

*Getümmel, Angriffe.* NORFOLK kommt  
 mit TRUPPEN; zu ihm CATESBY.

CATE.: Rettet, Mylord von Norfolk, rettet,  
 rettet!  
 Der König tut mehr Wunder als ein Mensch  
 Und trotz auf Tod und Leben, wer ihm steht;  
 Ihm fiel sein Pferd, und doch ficht er zu Fuß  
 Und späht nach Richmond in des Todes  
 Schlund.  
 O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!  
*Getümmel.* KÖNIG RICHARD tritt auf.  
 RICH.: Ein Pferd! ein Pferd! mein  
 Königreich für 'n  
 Pferd!  
 CATE.: Herr, weicht zurück! Ich helf Euch  
 an ein Pferd.  
 RICH.: Ich setz auf einen Wurf mein Leben,  
 Knecht,  
 Und will der Würfel Ungefähr bestehn.  
 Ich denk, es sind sechs Richmonds hier im  
 Feld:  
 Fünf schlug ich schon an seiner Stelle tot.  
 Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für 'n  
 Pferd!  
*Alle ab.*

#### FÜNFTE SZENE

*Ein andrer Teil des Feldes.*

*Getümmel.* KÖNIG RICHARD und  
 RICHMOND treten auf und gehen fechtend  
 ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen  
 RICHMOND, STANLEY mit der Krone,  
 verschiedne andre LORDS und TRUPPEN.

RICHM.: Preis Gott und euren Waffen,  
 Freunde, Sieger!  
 Das Feld ist unser und der Bluthund tot.  
 STAN.: Wohl hast du dich gelöst, beherzter  
 Richmond.  
 Sieh hier, dies lang geraubte Königskleinod  
 Hab ich von des Elenden toten Schläfen  
 Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.  
 Trag es, genieß es, bring es hoch damit.  
 RICHM.: Zu allem spreche Gott im Himmel  
 amen.  
 Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?  
 STAN.: Er lebt und ist in Sicherheit in Leicester,  
 Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,  
 Wenn's Euch beliebt.  
 RICHM.: Was für namhafte Männer  
 Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?  
 STAN.: John, Herzog Norfolk, Walter Lord  
 Ferrers,  
 Sir Robert Brakenbury und Sir William  
 Brandon.  
 RICHM.: Beerdigt sie, wie's ihrem Rang  
 gebührt.  
 Ruft Gnade aus für die geflohne Mannschaft,  
 Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;  
 Und dann, worauf das Sakrament wir nahmen,  
 Vereinen wir die weiß und rote Rose.  
 Der Himmel lächle diesem schönen Bund,  
 Der lang auf ihre Feindschaft hat gezürnt!  
 Wer wär Verräter gund und spräch nicht amen?

England war lang im Wahnsinn, schlug sich  
selbst:

Der Bruder, blind, vergoss des Bruders Blut;  
Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;  
Der Sohn, gedrunge, ward des Vaters  
Schlächter;

All dies entzweiten York und Lancaster,  
Entzweiet selbst in gräulicher Entzweiung. –  
Nun mögen Richmond und Elisabeth,  
Die echten Erben jedes Königshauses,  
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!  
Mög ihr Geschlecht – wenn es dein Will ist,  
Gott! –

Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,  
Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!  
Zerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,  
Die diese Tage möchten wiederbringen,  
Dass England weinen müsst in Strömen  
Bluts!

Der lebe nicht und schmeck des Landes  
Frucht,  
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!  
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens  
Samen:

Dass er hier lange blühe, Gott, sprich amen!  
*Alle ab.*

Heinrich V.

## PERSONEN

KÖNIG HEINRICH DER FÜNFTTE  
HERZOG VON GLOSTER  
HERZOG VON BEDFORD } *Brüder des Königs*  
HERZOG VON EXETER, *Oheim des Königs*  
HERZOG VON YORK, *Vetter des Königs*  
GRAF VON SALISBURY  
GRAF VON WESTMORELAND  
GRAF VON WARWICK  
ERZBISCHOF VON CANTERBURY  
BISCHOF VON ELY  
GRAF VON CAMBRIDGE  
LORD SCROOP  
SIR THOMAS GREY } *Verschworene gegen den König*  
SIR THOMAS ERPINGHAM  
GOWER  
FLUELLEN } *Offiziere in Heinrichs Armee*  
MACMORRIS  
JAMY  
BATES, COURT, WILLIAMS, *Soldaten in derselben*  
NYM, BARDOLPH, PISTOL, *ehemals Bediente Falstaffs,*  
*jetzt ebenfalls Soldaten in derselben*  
*Ein BURSCHE, der sie bedient*  
KARL DER SECHSTE, *König von Frankreich*  
LOUIS, DER DAUPHIN  
HERZOG VON BURGUND  
HERZOG VON ORLEANS  
HERZOG VON BOURBON  
*Der KONNETABEL von Frankreich*  
RAMBURES und GRANDPRÉ, *französische Edelleute*  
BEFEHLSHABER von Harfleur  
MONTJOYE, *ein französischer Herold*  
GESANDTE an den König von England  
ISABELLE, *Königin von Frankreich*  
KATHARINA, *Tochter Karls und Isabelles*



*ALICE, ein Fräulein im Gefolge der Prinzessin Katharina*  
*WIRTIN HURTIG, Pistols Frau*  
HERREN *und* FRAUEN VOM ADEL, OFFIZIERE,  
FRANZÖSISCHE *und* ENGLISCHE SOLDATEN,  
BOTEN *und* GEFOLGE

*Die Szene ist anfangs in England, nachher  
ununterbrochen in Frankreich.*

**PROLOG***CHORUS tritt ein.*

CHOR.: O eine Feuermuse, die hinan  
Den hellsten Himmel der Erfindung stiege!  
Ein Reich zur Bühne, Prinzen drauf zu  
spielen,  
Monarchen, um der Szene Pomp zu schau!  
Dann käm, sich selber gleich, der tapfre  
Heinrich  
In Mars' Gestalt; wie Hund' an seinen Fersen  
Gekoppelt, würde Hunger, Feuer und Schwert  
Um Dienst sich schmiegen. Doch verzeiht,  
ihr Teuren,  
Den schwunglos seichten Geistern, die's gewagt,  
Auf dies unwürdige Gerüst zu bringen  
Solch großen Vorwurf. Diese Hahnengrube,  
Fasst sie die Ebenen Frankreichs? stopft man  
wohl  
In dieses O von Holz die Helme nur,  
Wovor bei Agincourt die Luft erbebt?  
O so verzeiht, weil ja in engem Raum  
Ein krummer Zug für Millionen zeugt;  
Und lasst uns, Nullen dieser großen  
Summe,  
Auf eure einbildsamen Kräfte wirken.  
Denkt euch im Gürtel dieser Mauern nun  
Zwei mächt'ge Monarchien eingeschlossen,  
Die, mit den hocherhobnen Stirnen  
dräuend,  
Der furchtbar enge Ozean nur trennt.  
Ergänzt mit den Gedanken unsre Mängel,  
Zerlegt in tausend Teile einen Mann,  
Und schafftet eingebildte Heereskraft.  
Denkt, wenn wir Pferde nennen, dass ihr sie  
Den stolzen Huf seht in die Erde prägen.  
Denn euer Sinn muss unsre Kön'ge schmücken:  
Bringt hin und her sie, überspringt die Zeiten,  
Verkürzt das Ereignis manches Jahrs

Zum Stundenglase. Dass ich dies verrichte,  
Nehmt mich zum Chorus an für die Geschichte,  
Der als Prolog euch bittet um Geduld:  
Hört denn und richtet unser Stück mit  
Huld. *Ab.*

**ERSTER AUFZUG****ERSTE SZENE**

*London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.*

*Der ERZBISCHOF VON CANTERBURY  
und BISCHOF VON ELY treten auf.*

CANT.: Mylord, ich sag Euch, ebendie  
Verordnung  
Wird jetzt betrieben, die im elften Jahr  
Von der Regierung des verstorbnen Königs  
Beinahe wider uns war durchgegangen,  
Wenn die verworrne, unruhvolle Zeit  
Aus weiter Frage nicht verdrängt sie hätte.  
ELY: Doch sagt, Mylord, wie wehrt man  
jetzt sie ab?  
CANT.: Man muss drauf denken. Geht sie  
durch, so büßen  
Wir unsrer Güter bessere Hälfte ein.  
Denn all das weltlich Land, das fromme  
Menschen  
Im Testament der Kirche zugeteilt,  
Will man uns nehmen; nämlich so geschätzt:  
So viel, um für des Königs Staat zu halten  
An fünfzehn Grafen, fünfzehnhundert Ritter,  
Sechstausendundzweihundert gute Knappen;  
Zum Trost für Sieche dann und schwaches  
Alter,

Für dürft'ge Seelen, leiblich unvermögend,  
 Einhundert wohlbegabte Armenhäuser;  
 Und sonst noch in des Königs Schatz des Jahrs  
 Eintausend Pfund: so lautet die Verordnung.

ELY: Das war ein starker Zug.

CANT.: Der schlänge Kelch und alles mit  
 hinab.

ELY: Allein wie vorzubeugen?

CANT.: Der König ist voll Huld und milder  
 Rücksicht.

ELY: Und ein wahrhafter Freund der  
 heil'gen Kirche.

CANT.: Sein Jugendwandel zwar verhieß es  
 nicht,

Doch kaum lag seines Vaters Leib entseelt,  
 Als seine Wildheit auch, in ihm ertötet,  
 Zu sterben schien: ja in dem Augenblick  
 Kam bessere Überlegung wie ein Engel  
 Und peitscht' aus ihm den sünd'gen Adam weg,  
 Dass wie ein Paradies sein Leib nun blieb,  
 Das Himmelsgeister aufnimmt und umfasst.  
 Nie ward so schnell ein Zögling noch gebildet;  
 Nie hat noch Besserung mit einer Flut  
 So raschen Stromes Fehler weggeschwemmt,  
 Und nie hat hydraköpf'ger Eigensinn  
 So bald den Sitz verloren und mit eins  
 Wie jetzt bei diesem König.

ELY: Die Umwandlung ist segensvoll für uns.

CANT.: Hört ihn nur über Gottsgelahrtheit  
 reden,

Und, ganz Bewunderung, werdet Ihr den  
 Wunsch

Im Innern tun, der König wär Prälat;  
 Hört ihn verhandeln über Staatsgeschäfte,  
 So glaubt Ihr, dass er einzig das studiert;  
 Horcht auf sein Kriegsgespräch, und grause  
 Schlachten

Vernehmt Ihr vorgetragen in Musik;  
 Bringt ihn auf einen Fall der Politik,

Er wird desselben Gord'schen Knoten lösen,  
 Vertraulich wie sein Knieband; dass, wenn  
 er spricht,

Die Luft, der ungebundene Wüstling, schweigt  
 Und stumm Erstaunen lauscht in aller Ohren,  
 Die honigsüßen Sprüche zu erhaschen,  
 Sodass des Lebens Kunst und praktisch Teil  
 Der Meister dieser Theorie muss sein.

Ein Wunder, wie sie Seine Hoheit aufwas, Da doch sein Hang nach eitlen Wandel war,  
 Sein Umgang ungelehrt und roh und seicht,  
 Die Stunden hingebacht in Saus und Braus  
 Und man nie ernsten Fleiß an ihm bemerkt,  
 Auch kein Zurückzieh'n, keine Sonderung  
 Von freiem Zulauf und von Volksgewühl.

ELY: Es wächst die Erdbeer unter Nesseln auf,  
 Gesunde Beeren reifen und gedeihn

Am besten neben Früchten schlechter Art;  
 Und so verbarg der Prinz auch die Betrachtung  
 Im Schleier seiner Wildheit; ohne Zweifel  
 Wuchs sie, wie Sommergras, bei Nacht am  
 schnellsten,

Das, ungesehen, doch kräft'ges Wachstum hat.

CANT.: Es muss so sein, denn Wunder gibt's  
 nicht mehr

Deshalb muss man die Mittel eingestehn,  
 Wie was zustande kommt.

ELY: Doch, bester Lord,  
 Was nun zu tun zur Mildrung dieses  
 Vorschlags,

Den die Gemeinen tun? Ist Seine Majestät  
 Für oder wider?

CANT.: Er scheint unbestimmt,  
 Doch neigt er mehr auf unsre Seite sich,  
 Als dass er wider uns den Antrag fördert.  
 Denn ein Erbieten tat ich Seiner Majestät  
 Auf unsre geistliche Zusammenrufung,  
 Und in Betracht von jetzt vorhandenen  
 Gründen,

Die Seiner Hoheit näher ich eröffnet,  
Anlangend Frankreich: eine größte Summe  
Zu geben, als die Geistlichkeit noch je  
Auf einmal seinen Vorfahrn ausgezahlt.  
ELY: Wie nahm man dies Erbieten auf, Mylord?  
CANT.: Es ward von Seiner Majestät genehmigt,  
Nur war nicht Zeit genug, um anzuhören  
(Was Seine Hoheit, merkt ich, gern getan)  
Das Nähre und die klare Ableitung  
Von seinem Recht an ein'gen Herzogtümern  
Und überhaupt an Frankreichs Kron und  
Land

Von Eduard, seinem Urgroßvater, her.

ELY: Was war die Hindrung, die dies  
unterbrach?

CANT.: Den Augenblick bat Frankreichs  
Abgesandter

Gehör sich aus; die Stund ist, denk ich, da,  
Ihn vorzulassen. Ist es nicht vier Uhr?

ELY: Ja.

CANT.: Gehn wir hinein, die Botschaft zu  
erfahren,

Die ich jedoch gar leichtlich raten wollte,  
Eh der Franzose noch ein Wort gesagt.

ELY: Ich folg Euch, mich verlangt sie  
anzuhören. *Ab.*

## ZWEITE SZENE

### *Ein Audienzsaal im Palast.*

KÖNIG HEINRICH, GLOSTER, BEDFORD,  
EXETER, WARWICK, WESTMORELAND  
und GEFOLGE.

K. HEINR.: Wo ist der würd'ge Herr von  
Canterbury?

EXE.: Nicht gegenwärtig.

K. HEINR.: Sendet nach ihm, Oheim.

WESTM.: Mein König, soll man den  
Gesandten rufen?

K. HEINR.: Noch nicht, mein Vetter; Dinge  
von Gewicht,

Betreffend uns und Frankreich, liegen uns  
Im Sinne, über die wir Auskunft wünschen,  
Eh wir ihn sprechen.

*Der ERZBISCHOF VON CANTERBURY  
und BISCHOF VON ELY treten auf.*

CANT.: Gott samt seinen Engeln  
Beschirme Euren heil'gen Thron und gebe,  
Dass Ihr ihn lange ziert.

K. HEINR.: Wir danken Euch.  
Fahrt fort, wir bitten, mein gelehrter Herr,  
Erklärt rechtmäßig und gewissenhaft,  
Ob uns das Salische Gesetz in Frankreich  
Von unserm Anspruch ausschließt oder nicht.  
Und Gott verhüte, mein getreuer Herr,  
Dass Ihr die Einsicht drehn und modeln  
solltet

Und schlaue Eur wissendes Gemüt beschweren  
Durch Vortrag eines misserzeugten  
Anspruchs,  
Des eigne Farbe nicht zur Wahrheit stimmt.  
Denn Gott weiß, wie so mancher, jetzt  
gesund,

Sein Blut zu des Bewährung noch vergießt,  
Wozu uns Eur Hochwürden treiben wird.  
Darum gebt acht, wie Ihr Euch selbst  
verpfändet,

Wie Ihr des Krieges schlummernd Schwert  
erweckt;

In Gottes Namen mahn ich Euch: gebt acht!  
Denn niemals stritten noch zwei solche Reiche,  
Dass nicht viel Blut floss, des unschuld'ge  
Tropfen

Ein jeglicher ein Weh und bittere Klage  
Sind über den, der schuldig Schwerter wetzte,  
Die so die kurze Sterblichkeit verheeren.

Nach der Beschwörung sprecht, mein  
 würd'ger Herr,  
 Wir wollen's merken und im Herzen glauben,  
 Das, was Ihr sagt, sei im Gewissen Euch  
 So rein wie Sünde bei der Tauf gewaschen.  
 CANT.: So hört mich, gnädiger Monarch  
 und Pairs,  
 Die diesem Herrscherthron eur Leben, Treu  
 Und Dienste schuldig seid: – nichts  
 einzuwenden  
 Ist wider Seiner Hoheit Recht an Frankreich  
 Als dies, was sie vom Pharamund ableiten:  
*In terram Salicam mulieres ne succedant* –  
 Kein Weib soll herrschen über Salisch Land.  
 Dies Sal'sche Land nun deuten die Franzosen  
 Als Frankreich fälschlich aus und Pharamund  
 Als Stifter dieser Ausschließung der Frauen.  
 Doch treu bezeugen ihre eignen Schreiber,  
 Dass dieses Sal'sche Land in Deutschland liegt,  
 Zwischen der Sala und der Elbe Strömen,  
 Wo Karl der Große, nach der Unterjochung  
 Der Sachsen, Franken angesiedelt ließ,  
 Die, aus Geringschätzung der deutschen Frau,  
 Als die in unehrbaren Sitten lebten,  
 Dort dies Gesetz gestiftet, dass kein Weib  
 Je Erbin sollte sein im Sal'schen Land,  
 Das, wie ich sagte, zwischen Elb und Sala  
 In Deutschland heutzutage Meißen heißt.  
 So zeigt sich's klar, das Salische Gesetz  
 Ward nicht ersonnen für der Franken Reich,  
 Noch auch besaßen sie das Sal'sche Land  
 Als bis vierhundertereinundzwanzig Jahre  
 Nach dem Hinscheiden König Pharamunds,  
 Den man den Stifter des Gesetzes wähnt.  
 Er starb im Jahr nach unsers Heilands Kunft  
 Vierhundertsechszwanzig, und Karl der  
 Große  
 Bezwang die Sachsen, setzte Franken ein  
 Jenseits des Flusses Sala in dem Jahr

Achthundertfünf. Dann sagen ihre Schreiber,  
 König Pipin, der Childrich abgesetzt,  
 Gab Recht und Anspruch vor an  
 Frankreichs Krone  
 Als allgemeiner Erbe, von Blithilden  
 Der Tochter stammend Königes Clotar.  
 Auch Hugo Capet, der die Kron entriss  
 Dem Herzog Karl von Lothring, einz'gen  
 Erben  
 Vom echten Haus und Mannsstamm Karls  
 des Großen,  
 Mit ein'gem Schein den Anspruch zu  
 beschönen,  
 Der doch in Wahrheit schlecht und nichtig  
 war,  
 Gab sich als Erben aus von Frau Lingaren,  
 Der Tochter Karlmanns, der von Kaiser  
 Ludwig  
 Der Sohn war, so wie Ludewig der Sohn  
 Von Karl dem Großen. Auch Ludewig der  
 Zehnte,  
 Des Usurpators Capet einz'ger Erbe,  
 Konnt im Gewissen keine Ruhe haben  
 Bei Frankreichs Krone, bis man ihm erwies,  
 Dass Isabell, die schöne Königin,  
 Von der er Enkel war in grader Reih,  
 Abstamme von Frau Irmengard, der Tochter  
 Des vorerwähnten Herzogs Karl von Lothring;  
 Durch welche Eh die Linie Karls des Großen  
 Mit Frankreichs Krone neu vereinigt ward,  
 Sodass so klar wie Sonnenlicht erscheint:  
 Das Recht Pipins und Hugo Capets Vorwand  
 Und Ludewigs Beruhigung, sie gründen  
 Sich auf der Frauen Recht und Anspruch alle;  
 Wie Frankreichs Kön'ge tun bis diesen Tag,  
 Wiewohl sie gern das Salische Gesetz  
 Behaupten möchten, Euer Hoheit Anspruch  
 Von Frauenseite damit auszuschließen,  
 Und lieber sich verstricken in ein Netz,

Als die verdrehten Rechte bloßzulegen,  
Die man geraubt hat Euch und Euren Ahnen.

K. HEINR.:

Kann ich nach Pflicht und Recht die  
Forderung tun?

CANT.: Die Sünde auf mein Haupt,  
gestrenger Fürst!

Denn in dem Buch der Numeri steht  
geschrieben:

Der Tochter sei das Erbe zugewandt,  
Wenn der Sohn stirbt. Behauptet, gnäd'ger  
Herr,

Was Euch gebührt; entrollt Eur Blutpanier,  
Schaut Euch nach Euren mächt'gen Ahnen  
um,

Geht, Herr, zu Eures Urgroßvaters Gruft,  
Auf den Ihr Euch mit Eurer Forderung stützt;  
Ruft seinen tapfern Geist und Eduards an,  
Des schwarzen Prinzen, Eures Großoheims,  
Der dort auf fränk'schem Grund ein  
Trauerspiel,

Die Macht von Frankreich schlagend,  
aufgeführt,

Indes sein großer Vater lächelnd stand  
Auf einer Höh und seinen jungen Löwen  
Sich weiden sah im Blut des fränk'schen Adels.  
O edle Englische, die trotzen konnten  
Mit halbem Heere Frankreichs ganzem Stolz,  
Und lachend stand dabei die andre Hälfte,  
Ganz unbeschäftigt und um Kampfverlegen.

ELY: Weckt die Erinnerung dieser tapfern Toten,  
Mit mächt'gem Arm erneuet ihre Taten.  
Ihr seid ihr Erb, Ihr sitzt auf ihrem Thron,  
Das Blut, der Mut rinnt in den Adern Euch,  
Der sie erhob; mein dreimal mächt'ger Fürst  
Ist in dem Maienmorgen seiner Jugend,  
Zu Tat und großer Unternehmung reif.

CANT.: Die Herrn der Erde, Eure  
Mitmonarchen,

Erwarten alle, dass Ihr Euch ermannt,  
So wie die vor'gen Löwen Eures Bluts.

WESTM.: Sie wissen, Ihr habt Grund und  
Macht und Mittel;

Die hat Eur Hoheit auch: kein König Englands  
Hat einen reichern Adel je gehabt

Noch treure Untertanen, deren Herzen  
Die Leiber hier in England heimgelassen

Und sich in Frankreichs Feldern schon gelagert.

CANT.: O lasst die Leiber folgen, bester Fürst,  
Gewinnt Eur Recht mit Blut und Feur und  
Schwert,

Wozu wir von der Geistlichkeit Eur Hoheit  
Solch eine starke Summ erheben wollen,

Wie nie die Klerisei mit einem Mal  
Noch einem Eurer Ahnen zugebracht.

K. HEINR.: Man muss nicht bloß sich wider  
die Franzosen

Zum Angriff rüsten, auch zum Widerstand  
Die Vorkehrungen gegen Schottland treffen,  
Das einen Zug sonst wider uns wird tun  
Mit allem Vorteil.

CANT.: Die an den Marken dort, mein  
gnäd'ger Fürst,

Sind stark genug zur Maur, das innre Land  
Vor Plünderern der Grenze zu beschützen.

K. HEINR.: Wir meinen nicht die leichten  
Streifer bloß,

Die Hauptgewalt des Schotten fürchten wir,  
Der stets für uns ein wilder Nachbar war.

Denn ihr könnt lesen, dass mein Urgroßvater  
Mit seinen Truppen nie nach Frankreich zog,  
Dass nicht der Schott ins unbewehrte Reich  
Hereinbrach wie die Flut in einen Riss  
Mit reicher Überfülle seiner Kraft,

Das leere Land mit heißem Angriff plagend,  
Die Städt und Burgen mit Belagerung gürtend,  
Dass unsre Landschaft, aller Wehr entblößt,  
Gebebt vor solcher üblen Nachbarschaft.

CANT.: Sie hatte dann mehr Schreck als  
 Schaden, Herr,  
 Denn hört sie nur bewähret durch sich selbst:  
 Als ihre Ritterschaft in Frankreich war  
 Und sie betrübte Witwe ihrer Edlen,  
 Hat sie nicht bloß sich selber gut verteidigt;  
 Sie fing der Schotten König, sperrt' ihn ein,  
 Sandt ihn nach Frankreich dann, um  
 Edwards Ruhm  
 Zu füllen mit gefangner Kön'ge Zahl  
 Und Eure Chronik reich an Preis zu machen,  
 Wie Meeresschlamm und Boden ist an  
 Trümmern  
 Gesunkner Schiff und Schätzen ohne Maß.  
 WESTM.: Doch gibt es einen Spruch, sehr alt  
 und wahr:  
 »So du Frankreich willst gewinnen,  
 Musst mit Schottland erst beginnen.«  
 Denn ist der Adler England erst auf Raub,  
 So kommt das Wiesel Schottland  
 angeschlichen  
 Zu seinem unbewachten Nest und saugt  
 Ihm so die königlichen Eier aus;  
 Es spielt die Maus, die, wenn die Katze fort,  
 Besudelt und verdirbt, was sie nicht frisst.  
 EXE.: Die Katze muss demnach zu Hause  
 bleiben,  
 Doch diese Nör'gung ist nicht unbedingt.  
 Gibt's Schlösser doch, den Vorrat zu  
 verwahren,  
 Und feine Fallen für die kleinen Diebe.  
 Indes die Hand bewaffnet auswärts ficht,  
 Wehrt sich zu Hause das beratne Haupt;  
 Dein Regiment, zwar hoch und tief und tiefer  
 Verteilt an Glieder, hält den Einklang doch  
 Und stimmt zu einem vollen reinen Schluss  
 So wie Musik.  
 CANT.: Sehr wahr: drum teilt der Himmel  
 Des Menschen Stand in mancherlei Beruf

Und setzt Bestrebung in beständ'gen Gang,  
 Dem als zum Ziel Gehorsam ist gestellt.  
 So tun die Honigbienen, Kreaturen,  
 Die durch die Regel der Natur uns lehren  
 Zur Ordnung fügen ein bevölkert Reich.  
 Sie haben einen König und Beamte  
 Von unterschiednem Rang, wovon die einen  
 Wie Obrigkeiten Zucht zu Hause halten,  
 Wie Kaufleut andre auswärts Handel treiben,  
 Noch andre wie Soldaten, mit den Stacheln  
 Bewehrt, die samtnen Sommerknospen  
 plündern  
 Und dann den Raub mit lust'gem Marsch  
 nach Haus  
 Zum Hauptzelte ihres Kaisers bringen –  
 Der, emsig in der Majestät, beachtet,  
 Wie Maurer singend goldne Dächer baun,  
 Die stillen Bürger ihren Honig kneten,  
 Wie sich die armen Tagelöhner drängen  
 Mit schweren Bürden an dem engen Tor,  
 Wie, mürrisch summend, der gestrenge  
 Richter  
 Die gähnende und faule Drohne liefert  
 In bleicher Henker Hand. Ich folgre dies:  
 Dass viele Dinge, die zusammenstimmen  
 Zur Harmonie, verschieden wirken können,  
 Wie viele Pfeile da- und dortherfliegen  
 Zu einem Ziel;  
 Wie viel verschiedne Weg in *eine* Stadt,  
 Wie viele frische Ström in *einen* See,  
 Wie viele Linien in den Mittelpunkt  
 An einer Sonnenuhr zusammenlaufen:  
 So, erst im Gang, kann tausendfaches Wirken  
 Zu *einem* Zweck gedeihn, wohl  
 durchgeführt  
 Und ohne Mangel. Drum nach Frankreich,  
 Herr!  
 Teilt Euer glücklich England in vier Teile,  
 Ein Viertel nehmt davon nach Frankreich hin,

Ihr könnt damit ganz Gallien zittern machen.  
 Wenn wir mit dreimal so viel Macht zu Haus  
 Die eigne Tür dem Hund nicht wehren  
 können,

So lasst uns zausen, und dies Volk verliere  
 Den Ruhm der Tapferkeit und Politik.

K. HEINR.: Ruft die vom Dauphin  
 hergesandten Boten.

*Einer vom Gefolge ab. Der König  
 besteigt den Thron.*

Wir sind entschlossen, und mit Gottes Hilfe  
 Und eurer (unsrer Stärke edlen Sehnen),  
 Da Frankreich unser, wollen wir vor uns  
 Es beugen oder ganz in Stücke brechen;  
 Wir wollen dort entweder waltend sitzen  
 In weiter hoher Herrschaft über Frankreich  
 Und die fast königlichen Herzogtümer;  
 Sonst ruhe dies Gebein in schlechter Urne,  
 Grablos und ohne Denkmal über sich.  
 Wenn die Geschichte nicht mit vollem Mund  
 Kühn meine Taten spricht, so sei mein Grab,  
 Gleich einem türk'schen Stummen ohne  
 Zunge,

Nicht mit papiernem Epitaph geehrt.

*Die FRANZÖSISCHEN GESANDTEN  
 treten auf.*

Wir sind bereit, was unserm Vetter Dauphin  
 Beliebt, nun zu vernehmen; denn wir hören,  
 Von ihm ist euer Gruß, vom König nicht.

GES.: Geruhn Eur Majestät uns zu erlauben,  
 Frei zu bestellen, was der Auftrag ist,  
 Wie, oder sollen schonend wir von fern  
 Des Dauphins Meinung, unsre Botschaft  
 zeigen?

K. HEINR.: Nicht ein Tyrann, ein  
 christlicher Monarch

Sind wir, und unsre Leidenschaft der Gnade  
 So unterworfen wie in unsern Kerkern  
 Verbrecher angefesselt; darum sagt

Mit freier ungehemmter Offenheit  
 Des Dauphins Meinung aus.

GES.: Dann bündig so:  
 Eur Hoheit neulich hin nach Frankreich  
 sendend,

Sprach dort gewisse Herzogtümer an,  
 Kraft Eures großen Vorfahrn Eduards des  
 Dritten;

Zur Antwort nun sagt unser Herr, der Prinz,  
 Und heißt Euch wohl bedenken, dass in  
 Frankreich

Mit muntern Tänzern nichts gewonnen wird;  
 Ihr könnt Euch nicht in Herzogtümer  
 schwärmen.

Drum schickt er, angemessner Eurem Geist,  
 Euch dieser Tonne Schatz, begehrt dafür,  
 Ihr wollet fernerhin die Herzogtümer  
 Nicht von Euch hören lassen. So der Dauphin.

K. HEINR.: Der Schatz, mein Oheim?

EXE.: Federbälle, Herr.

K. HEINR.:

Wir freun uns, dass der Dauphin mit uns  
 scherzt,  
 Habt Dank für Eure Müh und sein  
 Geschenk.

Wenn wir zu diesen Bällen die Raketten  
 Erst ausgesucht, so wollen wir in Frankreich  
 Mit Gottes Gnad in einer Spielpartie  
 Des Vaters Kron ihm in die Schanze schlagen;  
 Sagt ihm, er ließ sich ein mit solchem Streiter,  
 Dass alle Höfe Frankreichs ängsten wird  
 Der Bälle Sprung. Und wir verstehn ihn  
 wohl,

Wie er uns vorhält unsre wildern Tage  
 Und nicht ermisst, wozu wir sie benutzt.  
 Wir schätzten niemals diesen armen Sitz  
 Von England hoch, drum in der Ferne  
 lebend,

Ergaben wir uns wilder Ausschweifung,



Wie Menschen immer es zu halten pflegen,  
Dass sie am lustigsten vom Hause sind.

Doch sagt dem Dauphin, dass ich meinen  
Rang

Behaupten will, gleich einem König sein  
Und meiner Größe Segel will entfalten,  
Erheb ich mich auf meinem fränk'schen Thron.  
Ich legte meine Majestät beiseit  
Und plagte mich gleich einem Werktagmann;  
Doch dort steh ich in voller Glorie auf,  
Die alle Augen Frankreichs blenden soll,  
Ja auch den Dauphin selbst mit Blindheit  
schlagen.

Und sagt dem muntern Prinzen, dies Gespött  
Verwandle seine Bäll in Büchsensteine,  
Und seine Seele lade schwer auf sich  
Die Schuld verheerungsvoller Rache, die  
Mit ihnen ausfliegt: denn viele Tausend

Witwen

Wird dies Gespött um werthe Gatten spotten,  
Um Söhne Mütter, Burgen niederspotten,  
Und mancher jetzt noch ungeborene Sohn  
Wird künftig fluchen auf des Dauphins Hohn.  
Doch dies beruht in Gottes Willen alles,  
Auf den ich mich beruf, und in des Namen  
Sagt ihr dem Dauphin, dass ich komme, mich  
Zu rächen wie ich kann und auszustrecken  
In heil'ger Sache den gerechten Arm.  
So zieht in Frieden hin und sagt dem Dauphin,  
Sein Spaß wird nur wie schaler Witz

erscheinen,

Wenn tausend mehr, als lachten, drüber  
weinen. –

Gebt ihnen sicheres Geleit. – Lebt wohl! –

*Gesandte ab.*

EXE.: Gar eine lust'ge Botschaft.

K. HEINR.:

Wir hoffen, ihren Sender zu beschämen. *Er  
steigt vom Thron.*

Drum, Lords, versäumet keine günst'ge  
Stunde,

Die unser Unternehmen fördern mag.  
Denn mein Gedank ist einzig Frankreich nun,  
Nur der an Gott geht dem Geschäfte vor.  
Lasst denn zu diesem Krieg bald unsre  
Truppen

Versammelt sein und alles wohlbedacht,  
Was Federn unsern Schwingen leihen kann  
Zu weiser Schnelligkeit: denn, Gott voraus,  
Straf ich den Dauphin in des Vaters Haus.  
Drum strengt jeder seinen Geist nun an,  
Dem edlen Werk zu schaffen freie Bahn.

*Alle ab.*

## ZWEITER AUFGUG

### PROLOG

*Trompeten. CHORUS tritt auf.*

CHOR.: Nun ist die Jugend Englands ganz in  
Glut,

Und seidne Buhlschaft liegt im

Kleiderschrank;

Die Waffenschmiede nun gedeihn, der Ehre  
Gedanke herrscht allein in aller Brust.

Sie geben um das Pferd die Weide feil,

Dem Spiegel aller Christenkönige folgend,

Beschwingten Tritts, wie englische Merkure.

Denn jetzo sitzt Erwartung in der Luft

Und birgt ein Schwert vom Griff bis an die

Spitze

Mit Kaiserkronen, Herrn- und Grafenkronen,  
Heinrich und seinen Treuen zugesagt.

Die Franken, welche gute Kundschaft warnt  
Vor dieser Schreckensrüstung, schütteln sich

In ihrer Furcht, und bleiche Politik  
 Bemüht sich, Englands Zwecke abzulenken.  
 O England! Vorbild deiner innern Größe,  
 Gleich einem kleinen Leib mit mächtigem  
 Herzen,

Was könntest du nicht tun, was Ehre will,  
 Wär jedes deiner Kinder gut und echt!  
 Doch sieh nur! Frankreich fand in dir ein  
 Nest

Von hohlen Busen, und das füllt es an  
 Mit falschen Kronen. Drei verderbte Männer:  
 Der eine, Richard Graf von Cambridge,  
 dann

Heinrich, Lord Scroop von Masham, und  
 der dritte,

Sir Thomas Grey, Northumberlandscher  
 Ritter,

Sie sind um fränk'schen Sold (o Schuld,  
 nicht Sold)

Eidlich verschworen mit dem bangen  
 Frankreich.

Und dieser Ausbund aller Kön'ge muss  
 Von ihren Händen sterben (wenn ihr Wort  
 Verrat und Hölle halten), eh er sich  
 Nach Frankreich eingeschifft und in  
 Southampton.

Verlängt noch die Geduld, so ordnen wir  
 Der Ferne Missbrauch nach des Spieles  
 Zwang.

Die Summe ist bezahlt; die Frevler einig;  
 Der König fort von London, und die Szene  
 Ist nun verlegt, ihr Teuren, nach  
 Southampton.

Da ist das Schauspielhaus, da müsst ihr sitzen,  
 Von da geleiten wir nach Frankreich euch  
 Und bringen sicher euch zurück, beschwörend  
 Die schmale See, dass sanfte Überfahrt  
 Sie euch gewährt; denn gehn nach uns die  
 Sachen,

So soll dies Spiel nicht einen seekrank  
 machen.

Doch wenn der König kommt, und nicht  
 zuvor,

Rückt unsre Szene nach Southampton vor.  
*Ab.*

### ERSTE SZENE

*London. Straße in Eastcheap.*

NYM und BARDOLPH begehrten einander.

BARD.: Willkommen, Korporal Nym.

NYM: Guten Morgen, Leutnant Bardolph.

BARD.: Sagt, seid Ihr und Fähnrich Pistol wie-  
 der gute Freunde?

NYM: Ich für mein Teil frage nicht danach,  
 ich sage wenig, aber wenn die Zeit kommt,  
 kann es freundlich zugehen; doch das mag  
 sein, wie es will. Fechten mag ich nicht, aber  
 ich kann die Augen zutun und meinen Speiß  
 Vorhalten. Er ist nur ganz einfältig, aber was  
 tut's? Man kann Käse daran rösten, und er  
 hält die Kälte aus, so gut wie anderer Menschen  
 Degen auch, und damit gut.

BARD.: Ich will ein Frühstück daran wenden,  
 euch zu guten Freunden zu machen, und dann  
 wollen wir alle als geschworene Brüder nach  
 Frankreich ziehn. Bietet dazu die Hand, guter  
 Korporal Nym.

NYM: Mein Treu, ich will so lange leben, wie  
 es geht, das ist ausgemacht, und wenn ich  
 nicht länger leben kann, so will ich sehen,  
 wie ich's mache. Das ist mein Schluss, das ist  
 das *laus deo* dabei.

BARD.: Es ist gewiss, Korporal, dass er mit  
 Lene Hurtig verheiratet ist, und gewisslich, er

tat Euch Unrecht, denn Ihr wart mit ihr versprochen.

NYM: Ich weiß es nicht: die Sachen müssen gehn, wie sie können; es kann kommen, dass Leute schlafen und dass sie zu der Zeit ihre Gurgel bei sich haben und etliche behaupten, Messer haben Schneiden. Es muss gehen, wie es kann. Ist Geduld schon eine abgetriebne Mähre, so schleppt sie sich doch fort. Es muss eine Endschaft werden. Nun, ich weiß es nicht.

PISTOL *und* FRAU HURTIG *kommen.*

BARD.: Da kommen Fähnrich Pistol und seine Frau. – Guter Korporal, nun haltet Euch ruhig. – Nun, wie steht's, Herr Wirt?

PIST.: Du Köter nennst mich Wirt? Bei dieser Hand, das ist für mich kein Name, Noch herbergt meine Lene.

HURT.: Wenigstens nicht lange, meiner Treu, denn wir können nicht ein Dutzend Frauenzimmer oder was drüber in Wohnung und Kost haben, die sich ehrbar vom Stich ihrer Nadeln ernähren, ohne dass man gleich denkt, wir hielten ein liederliches Haus.

NYM *zieht den Degen.*

O du meine Güte, jetzt hat er schon blankgezogen! Nun gibst' hier vorsätzlichen Ehebruch und Mord.

BARD.: Guter Leutnant, guter Korporal, fangt hier keinen Streit an!

NYM: Pah!

PIST.: Pah dir, isländ'scher Hund! Du kecker Spitz von Island!

HURT.: Guter Korporal Nym, zeige dich als ein tapferer Mann, und steck den Degen ein.

NYM: Willst du abziehen? ich möchte dich *solus* haben.

*(Steckt den Degen in die Scheide.*

PIST.: *Solus*, du ungemainer Hund? O Viper!

Das *solus* in dein seltsamlich Gesicht,  
Das *solus* in die Zähn und Kehle dir,  
In deine schnöde Lunge, ja in deinen Magen,  
Und was noch schlimmer, in den garst'gen  
Mund!

Dein *solus* schleudr ich dir ins Eingeweide:  
Denn losgehn kann ich, und des Pistols Hahn  
Ist schon gespannt, und blitzend Feuer folgt.  
NYM: Ich bin nicht Barbason, Ihr könnt mich  
nicht beschwören. Ich bin im Humor, Euch  
leidlich derb auszupochen; wenn Ihr mir  
Schimpf antut, so will ich Euch mit meinem  
Rapier fegen, wie ich in allen Ehren tun darf;  
wollt Ihr davongehn, so möchte ich Euch ein  
bisschen in die Gedärme prickeln, wie ich  
nach guter Sitte tun darf, und das ist der  
Humor davon.

PIST.: O Prahler feig, verdammter  
grimm'ger Wicht!  
Es gähnt das Grab, und Tod ist ächzend nah;  
Drum hol heraus!

*Pistol und Nym ziehen.*

BARD. *zieht*: Hört mich an, was ich sage: wer  
den ersten Streich tut, dem renn ich den  
Degen bis ans Gefäß in den Leib, so wahr ich  
ein Soldat bin.

PIST.: Ein Schwur von sondrer Kraft, und  
legen soll sich Wut.

Gib deine Faust, den Vorderfuß mir gib:  
Dein Mut ist kernhaft stark.

NYM: Ich will dir die Kehle abschneiden, über  
kurz oder lang, in allen Ehren, das ist der  
Humor davon.

PIST.: So heißt es, *coupe le gorge?* – Ich trotze  
dir aufs Neu.

O Hund von Kreta, hoffst du auf mein  
Weib?

Nein; geh in das Spital,  
Und hol vom Pökelfass der Schande dir

Den eklen Geir von Cressidas Gezücht,  
Genannt mit Namen Dortchen Lakenreißer;  
Die nimm zur Eh: ich hab und will  
behaupten

Die *quondam* Hurtig als die einz'ge Sie;  
Und *pauca*, damit gut!

*Der BURSCHE kommt.*

BURSCHE: Herr Wirt Pistol, Ihr müsst zu  
meinem Herrn kommen – Ihr auch, Wir-  
tin; – er ist sehr krank und will zu Bett. –  
Guter Bardolph, steck die Nase zwischen  
seine Bettlaken und verrichte den Dienst eines  
Bettwärmers; wahrhaftig, ihm ist sehr  
schlimm.

BARD.: Fort, du Schelm.

HURT.: Meiner Treu, er wird nächster Tage  
den Krähen eine fette Mahlzeit geben; der  
König hat ihm das Herz gebrochen. – Lieber  
Mann, komm gleich nach Hause.

*Frau Hurtig und der Bursche ab.*

BARD.: Kommt, soll ich euch beide zu Freun-  
den machen? Wir müssen zusammen nach  
Frankreich: Was Teufel sollen wir Messer füh-  
ren, einander die Gurgeln abzuschneiden?

PIST.: Die Flut schwell an, die Hölle heul  
um Raub!

NYM: Wollt Ihr mir die acht Schillinge bezah-  
len, die ich Euch in einer Wette abgewann?

PIST.: Ein schnöder Knecht bezahlt.

NYM: Die will ich jetzo haben, das ist der  
Humor davon.

PIST.: Wie Mannheit Anspruch tut. Stoß zu!

BARD.: Bei diesem Schwert! wer den ersten  
Stoß tut, den bring ich um; bei diesem  
Schwert! das tu ich.

PIST.: Schwert ist ein Schwur, und Recht der  
Schwüre gilt.

BARD.: Korporal Nym, willst du gut Freund  
sein, so sei gut Freund; willst du nicht, nun,

so musst du auch mit mir Feind sein. Bitte,  
steck ein.

NYM: Soll ich meine acht Schillinge haben,  
die ich Euch in einer Wette abgewann?

PIST.: Sollst einen Nobel haben, und das bar,  
Und will Getränk dir gleichermaßen geben,  
Und Freundschaft sei vereint und

Brüderschaft;

Ich lebe nun bei Nym und Nym bei mir.

Ist's so nicht recht? – Denn ich will

Marketender

Dem Lager sein, und Vorteil fließt mir zu.

Gib mir die Hand.

NYM: Ich soll meinen Nobel haben?

PIST.: In Barschaft wohlbezahlt.

NYM: Gut denn, das ist der Humor davon.

*FRAU HURTIG kommt zurück.*

HURT.: So wahr ihr von Weibern hergekom-  
men seid, kommt hurtig zu Sir John herein.  
Ach die arme Seele! ein brennendes Quoti-  
dian-Tertian-Fieber rüttelt ihn so zusammen,  
dass es kläglich anzusehen ist. Herzensmän-  
ner, kommt zu ihm.

NYM: Der König hat üble Humore mit ihm  
gespielt, das ist das Wahre von der Sache.

PIST.: Nym, du hast wahr geredt,

Gebrochen ist sein Herz und restauriert.

NYM: Der König ist ein guter König, aber man  
muss es nehmen, wie es kommt. Er nimmt  
allerlei Humore und Sprünge vor.

PIST.: Klagt um den Ritter weh; denn wir, o  
Lämmer, wollen leben.

*Alle ab.*

## ZWEITE SZENE

*Southampton. Ein Ratssaal.*

EXETER, BEDFORD *und*  
WESTMORELAND *treten auf.*

BEDF.: Wie traut nur Seine Hoheit den  
Verrätern!

EXE.: In Kurzem werden sie verhaftet sein.

WESTM.: Wie gleisnerisch und glatt sie sich  
gebärden,

Als säß Ergebenheit in ihrem Busen,  
Mit Treu gekrönt und fester Biederkeit.

BEDF.: Der König weiß von ihrem ganzen  
Anschlag

Durch Kundschaft, die sie sich nicht  
träumen lassen.

EXE.: Nein, aber dass sein Bettgenoss, der  
Mann,

Den er mit Fürstengunst hat überhäuft,  
Um fremdes Gold das Leben seines Herrn  
So dem Verrat und Tod verkaufen konnte!

*Trompeten. KÖNIG HEINRICH,  
SCROOP, CAMBRIDGE, GREY,  
LORDS und GEFOLGE.*

K. HEINR.: Der Wind ist günstig, lasst uns  
nun an Bord.

Mylord von Cambridge, und bester Lord  
von Masham,

Und Ihr, mein werter Ritter, gebt uns Rat:  
Denkt Ihr nicht, dass die Truppen, die wir  
führen,

Durch Frankreichs Macht den Weg sich  
bahnen werden,

Der Tat und der Vollführung Genüge  
leistend,

Wozu wir sie in Heereskraft vereint?

SCROOP: Kein Zweifel Herr, tut nur das  
Seine jeder.

K. HEINR.: Das zweifl ich nicht; denn wir  
sind überzeugt,

Wir nehmen nicht ein Herz mit uns von  
hinnen,

Das nicht in Einstimmung mit unserm lebt,  
Und lassen keins dahinten, das nicht  
wünscht,

Dass uns Erfolg und Sieg begleiten mag.

CAMB.: Kein Fürst ward mehr gefürchtet  
und geliebt

Als Eure Majestät; kein einz'ger Untertan,  
So denk ich, sitzt in Unruh und Verdruss  
Im süßen Schatten Eures Regiments.

GREY: Selbst die, so Eures Vaters Feinde  
waren,

Die Gall in Honig tauchend, dienen Euch  
Mit Herzen, ganz aus Treu und Pflicht  
gebaut.

K. HEINR.: So haben wir viel Grund zur  
Dankbarkeit

Und werden eh die Dienste unsrer Hand  
Vergessen als Vergeltung des Verdienstes  
Zufolge seiner Groß und Würdigkeit.

SCROOP: So wird der Dienst gestähle  
Sehnen spannen,

Und Mühe wird mit Hoffnung sich  
erfrischen,

Eur Gnaden unablässig Dienst zu tun.

K. HEINR.: Man hofft nicht minder. –  
Oheim Exeter,

Lasst frei den Mann, der gestern ward  
gesetzt,

Der wider uns geschmäht hat; wir erwägen,  
Dass Übermaß von Wein ihn angereizt,  
Und da er sich besinnt, verzeihn wir ihm.

SCROOP: Das ist zwar gnädig, doch zu  
sorgenlos.

Lasst ihn bestrafen, Herr: dass nicht das  
Beispiel

